

Zeitschrift: Archäologie im Kanton Bern : Fundberichte und Aufsätze = Archéologie dans le canton de Berne : chronique archéologique et textes

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: 5A/5B (2004)

Artikel: Die Ausgrabungen auf dem Kronenplatz in Burgdorf 1992

Autor: Glatz, Regula / Boschetti-Maradi, Adriano / Frey-Kupper, Susanne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ausgrabungen auf dem Kronenplatz in Burgdorf 1992

Regula Glatz, Adriano Boschetti-Maradi, Susanne Frey-Kupper

Die Werkleitungserneuerung der Oberstadt Burgdorf machte an verschiedenen Orten Rettungsgrabungen nötig, so auch am Kronenplatz (Abb. 1).¹ Hier durften spätestens seit den Forschungen Jürg Schweizers bedeutende Baureste der frühen Stadt erwartet werden.² Eine Verschiebung der vorgesehenen Leitungsstränge kam aus technischen Gründen nicht in Frage, so dass in Übereinstimmung mit dem Bundesexperten Peter Eggengerger eine systematische Rettungsgrabung ins Auge gefasst werden musste, um den archäologischen Bestand durch die neuen Leitungen nicht noch mehr zu zerstören.

Die Arbeiten dauerten von August bis November 1992 und wurden von der Equipe des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern durchgeführt.³ Die Dokumentation erfolgte in zwei bis vier Planniveaus, einem Längs- und Querprofil im Massstab 1:20, Beschreibungen, Fotos und Diapositiven.

1. Historische Voraussetzungen

Der Kronenplatz (Abb. 2) überrascht zunächst durch die merkwürdige Anlage, auf die schon Jürg Schweizer hingewiesen hat. Er erwähnt den Richtungswechsel in der Parzellenteilung, die abgetreppte Ostbegrenzung der Häuserzeilen und die Versetzung der Achse Rütschelengasse–Hohengasse.⁴ Auch die alten Gassen- und Platznamen

1 Amt Burgdorf, AHI: 068.140.92.2, LK 1147; 614.315/211.680. Bauleitung: R. Schär, Steiner und Buschor AG, Unternehmung: Herren Aeschlimann, Horváth, Wasser, Arge LSK (Losinger AG).

2 KDM Burgdorf 1985.

3 Wissenschaftliche Leitung: D. Gutscher; Technische Leitung: A. Ueltschi; Örtliche Leitung: R. Glatz, F. Rasder, E. Nielsen unter Mitarbeit von C. Gassmann, M. Räss, D. Wenger, P. Liechti, M. Lüthi, N. Streit, L. Meier, M. Baumgartner, M. Leibundgut, K. Weber, M. Burri, S. Rüegsegger.

4 KDM Burgdorf 1985, 62.

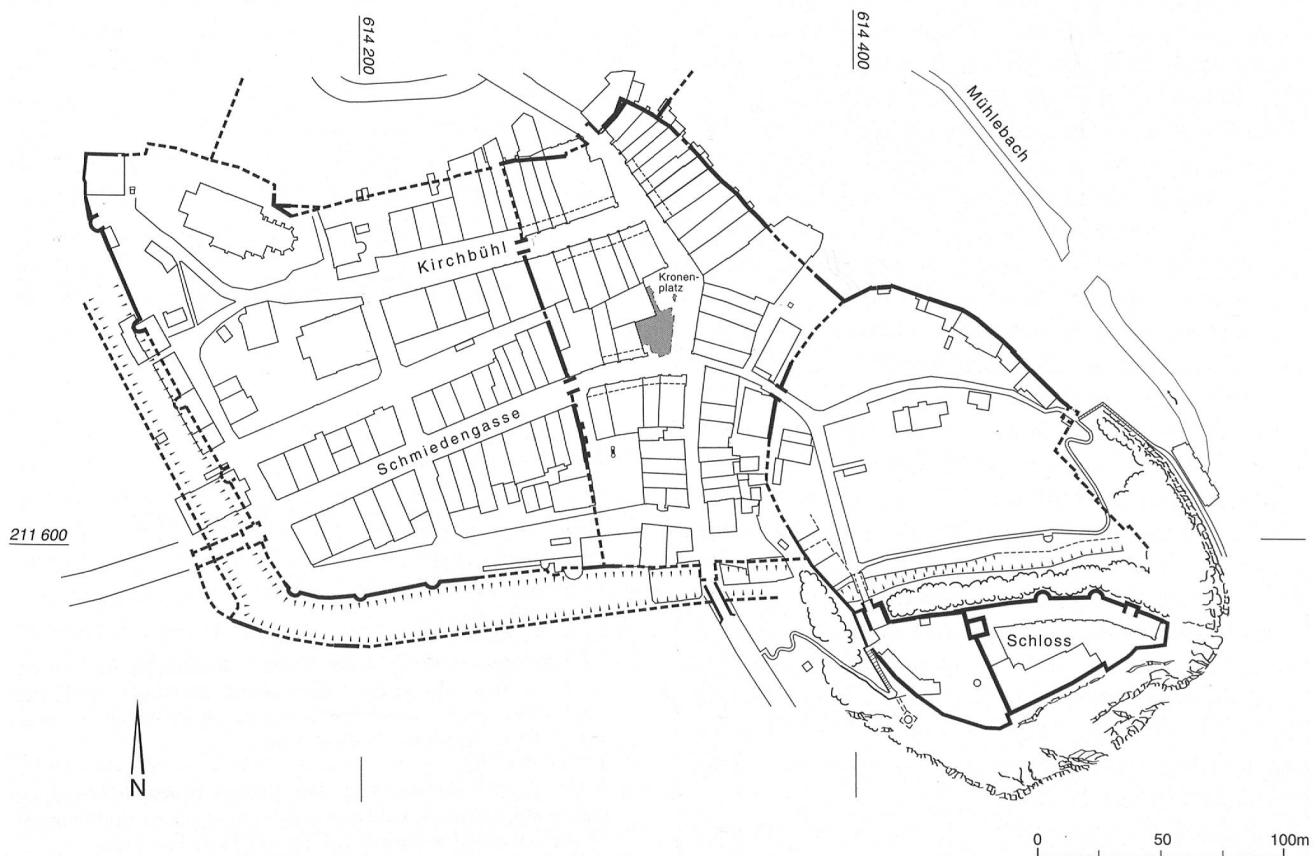


Abb. 1: Burgdorf, Gesamtplan, M. 1:3000, die gerasterte Fläche bezeichnet die Grabung auf dem Kronenplatz.

zeigen, dass der Kronenplatz manchen Veränderungen unterworfen war. Die Bezeichnung «Kronenplatz» ist relativ jung; im Spätmittelalter ist hier der Rindermarkt und seit dem 16. Jahrhundert der Kornmarkt nachgewiesen.⁵

Es war also von Anfang an klar, dass der Kronenplatz im Mittelalter eine andere Struktur aufwies: Auf der unteren Platzhälfte «erhob sich bündig mit der Ostflucht des heutigen das alte Kaufhaus, das seinerseits den Platz zweier Bürgerhäuser eingenommen hatte. Es wurde 1734 ersatzlos mit dem ausdrücklichen Willen abgebrochen, den Platz zu vergrössern».⁶ Burgdorf erwirbt 1335 von den Grafen von Neu-Kiburg den Stadt- und den Transitzoll.⁷ 1541 wird der Rindermarktbrunnen, der Vorgänger des Kronenbrunnens, erstmals erwähnt, 1574 das Kaufhaus selbst. Von einer Uhr «by dem Rindermäritbrunnen» ist 1610 die Rede.⁸ Sie wird 1641 zum Schaltor versetzt.

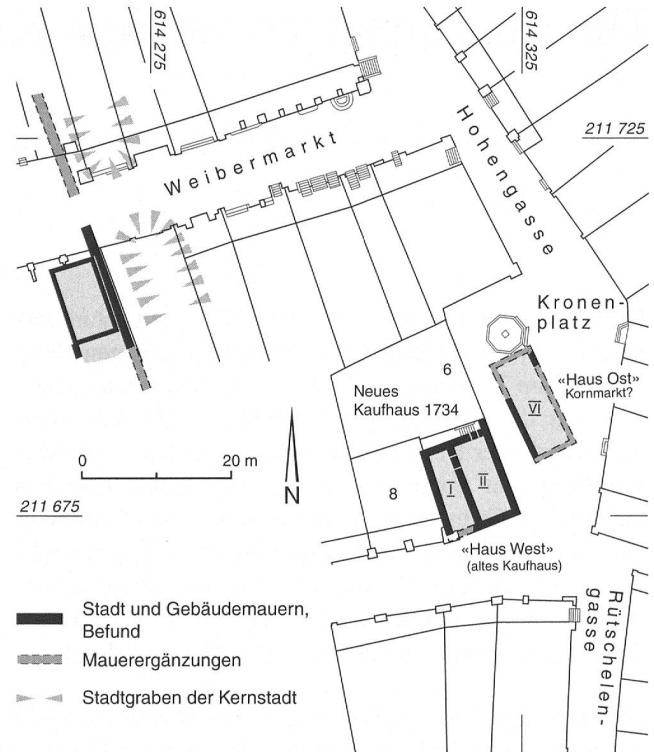


Abb. 2: Burgdorf, die ehemaligen Häuser auf dem Kronenplatz und der ergrabene Verlauf der östlichen Abschlussmauer der Oberstadt West. M. 1:1000.

Das Kaufhaus – Mittelpunkt des Handels

Das Kaufhaus ist ein städtisches Gebäude. Neben dem Einzug von Transit- und Warenzöllen dient es auch als Lager und als Markthalle.

Der Zoll wurde also nicht bei den Stadttoren erhoben, sondern es mussten alle Waren ins Kaufhaus geführt, gewogen und verzollt werden.

Burgdorf war der einzige städtische Markort am Eingang zum Emmental.⁹ Der Burgdorfer Zöllner war von der Stadtverwaltung angestellt und zuständig für die Eintreibung der Brücken-, Transit-, Jahrmarkts- bzw. Kaufhauszölle und gleichzeitig Kaufhausverwalter.¹⁰ Die Burger von Bern und Burgdorf, die Ausburger (auf dem Land wohnende, aber das Bürgerrecht einer Stadt besitzende Personen)¹¹ der umliegenden Gemeinden sowie die Twingangehörigen der Burgdorfer Herrschaftsgebiete waren vom Zoll entbunden. Die Burger von Solothurn und der Landschaft Emmental mussten nur halben Zoll entrichten.¹²

An der Ostseite des Kaufhauses befand sich eine bedeutende Wandmalerei: die Drachengeschichte. Sie wurde im Jahr 1613 von Hans Ulrich Fisch I. erneuert. Die erstmals 1420 vom Chronisten Conrad Justinger geschilderte Drachengeschichte handelt von den Lenzburger Herzögen Sintram und Baltram, welche in einer Höhle am späteren Standort der Burg einen Drachen erschlagen und danach die Burgdorfer Burg gegründet haben sollen.¹³ Der Umstand, dass diese für das Selbstverständnis der Stadt wichtige Sage auf die Fassade des Kaufhauses gemalt war, unterstreicht die offizielle Bedeutung des Gebäudes. Nach dem Abbruch des Kaufhauses 1733 kopierte Hans Rudolf Grimm mit finanzieller Unterstützung der Stadt die Drachenmalerei auf das neue Eckhaus Hohengasse 8.¹⁴

Erst mit der Gründung des schweizerischen Bundesstaates 1848 verschwanden die kantonalen Zölle.¹⁵

Die Burgermeister-Amtsrechnungen 1731 bis 1734 belegen, dass sich unter dem alten Kaufhaus zwei Keller gefunden haben: 1731 sind Christen Klötzli und Matthis Gerber verpflichtet, für den Keller unter dem Kaufhaus vier Kronen Zins zu zahlen.¹⁶ Für den Keller «unter der Kaufhaus Stegen»¹⁷ zahlt Peter Kühni zwei Kronen Zins. 1732 ist der Keller unter dem Kaufhaus wieder mit vier Kronen verbucht, der Keller unter der Kaufhaustreppe jedoch ist unbrauchbar und muss nicht mehr verzinst werden.¹⁸ 1734 müssen Matthis Gerber und Peter Dubach für den einen Keller drei Kronen und fünf Batzen Zins für

5 KDM Burgdorf 1985, 307, 342.

6 KDM Burgdorf 1985, 310.

7 KDM Burgdorf 1985, 342.

8 BAB, BMR (Burgermeister-Amtsrechnungen) 1610.

9 Dubler 1995, XLV.

10 Dubler 1995, XLIV.

11 Lexikon des Mittelalters Bd. 1, 1246.

12 Bigler 1942, 42.

13 KDM Burgdorf 1985, 50.

14 KDM Burgdorf 1985, 350. Die heutigen Wandmalereien sind von 1936 und stellen den kriegerischen Auszug der Burgdorfer Frauen gegen eine österreichische Streischar im Jahr 1389 und die daraus entstandene «Hühnersuppenfeier» dar.

15 Bigler 1942, 47.

16 BAB, BMR 1731 bis 1734. Die Kopien wurden uns von der Archivarin Frau T. Aeschlimann zur Verfügung gestellt. Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich für ihre Hilfe bedanken.

17 BAB, BMR 1731.

18 BAB, BMR 1732.



Abb. 3: Überblick der Grabungen auf dem Kronenplatz mit ergänzten Hausgrundrissen. Zu I-VII vgl. Abb. 4.

das Jahr 1733 nachzählen. Für den oberen Keller unter dem neuen Kaufhaus beträgt der Zins jährlich vier Kronen und zwanzig Batzen.¹⁹ Aufgrund der Amtsrechnungen können wir also ersehen, dass die Keller unter dem alten Kaufhaus nicht gleichzeitig aufgegeben bzw. aufgefüllt wurden. Derjenige unter der Kaufhaustreppe muss schon 1732 unbrauchbar gewesen sein. Aus der Aeschlimann-Chronik von 1802 erfahren wir, dass die Keller mit Erde ausgefüllt wurden.

Aufgrund dieser Quellen muss es sich beim 1992 ausgegrabenen Haus West mit den Kellern I und II also um das alte Kaufhaus handeln. Dass es sich beim unbrauchbaren Keller um unseren Keller II handeln muss, belegen auch die Aeschlimann-Deliciae von 1792, denn Samuel Aesch-

limann schreibt, dass auf der Seite gegen die Hohengasse eine doppelte Treppe zum oberen Teil des Kaufhauses geführt habe.²⁰

19 BAB, BMR 1734.

20 Samuel Aeschlimann, *Deliciae Castrovillanae* (Burgerbibliothek Bern Ms.s.h.h. XIV 118, 114–115): Das alte Kaufhaus stehende auf dem Platz, da jetznd der Kornmarkt ist, und sind die darunter gewesene Keller mit Herd ausgefüllt worden. Auf der Seiten gegen der Hohen Gass war eine doppelte Stegen zum oberen Teil des Kaufhauses. Aeschlimann-Chronik 1802 mit Nachträgen bis 1823/33: «...zum oberen Teil des Kaufhauses, an dem die Drachen geschichte mit Burgdorfs ersten Stiftern von uralten Zeiten her ge malet.»

Das neue Kaufhaus wurde anstelle der Häuser von Jakob Aeschlimann und David Fankhauser gebaut (heute Hohengasse 6, vgl. Abb. 2). Im August 1734 war das Gebäude fertig erstellt.²¹ Das Wohnhaus von Hans Rudolf Grimm (heute Hohengasse 8, vgl. Abb. 2) wurde neu zum Eckhaus mit einer platzseitigen Ostfassade. Grimm kopiert die Drachengeschichte, die bis 1732/34 die Ostfassade des alten Kaufhauses geziert hat, auf die Ostfassade seines Wohnhauses und macht aus dem von der Hohengasse her gesehen traufständigen Haus ein giebelständiges Gebäude.²²

Über das Haus Ost mit Keller VI vermögen die Quellen weniger Auskunft zu geben. Einen möglichen Hinweis gibt das Ratsmanual vom 24. Oktober 1593: Es beinhaltet die Verlegung des Kornmarktes in die Tuchhalle des Kaufhauses.²³ Es könnte sein, dass das Haus Ost der ehemalige Kornmarkt war.

2. Der archäologische Bestand

2.1 Überblick

Bereits 30 bis 100 cm unter dem Asphaltbelag traten einerseits die Überreste von zwei frühstädtischen Holzbauphasen und andererseits die Mauern von insgesamt drei ehemaligen Kellern und vier Kellereingängen ans Tageslicht (Abb. 4). Die durch die Mauerzüge definierten Raumteile wurden zur leichteren Auffindung in den Plänen mit römischen Ziffern versehen (Abb. 3).

Keller I war aufgrund früherer Grabungen bekannt. Neu kam der östlich anschliessende Keller II dazu. Über diesen beiden im Verband stehenden Kellern erhob sich ein Steinbau, den wir im Folgenden als Haus West bzw. als das alte Kaufhaus bezeichnen. Der Doppelkeller des Hauses West wies drei Hauptbauphasen auf:

1. In der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts waren die beiden Sandsteinkeller flach gedeckt, und der Zugang erfolgte von Westen über den Kellerhals VII mit Rundtonne.

2. Nach einem Brand mussten im 14. Jahrhundert die Ost- und die Südmauer ersetzt werden. Der Kellerzugang erfolgte nun von Osten durch den gewölbten Kellerhals IV.
3. Zu einem nur schlecht datierbaren Zeitpunkt (15. bis frühes 17. Jahrhundert) wurden die Keller mit Rundtonnen überwölbt, abgetieft und die Mauern unterfangen sowie die Eingänge auf die Südseite verlegt. 1734 riss die Stadt das Haus West ersatzlos ab, und die Keller wurden zugeschüttet.

Überraschungen waren der Gassenraum V und das heute mitten in der Hohengasse liegende Haus Ost mit Keller VI, das vermutlich als Kornmarkt interpretiert werden darf. Das Haus Ost zeigt im Gegensatz zum Haus West keine Brandspuren. Vielleicht wurde es erst nach jenem Brand, d.h. im (frühen) 14. Jahrhundert, erbaut; schon im 16. oder 17. Jahrhundert wurde Haus Ost abgebrochen.

2.2 Gewachsener Boden (31)

Der gewachsene Boden (31) besteht aus ockerfarbenem Felsensand. Die ursprüngliche Verwitterungsoberfläche konnte nirgends dokumentiert werden. Im Gassenbereich V sinkt der gewachsene Boden von Westen nach Osten mit einem Gefälle von rund 15%, und von Norden nach Süden mit einem Gefälle von rund 10% ab.²⁴

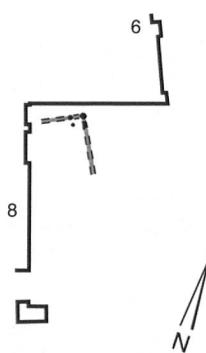
21 Aeschlimann Chronik 1802, mit Nachträgen bis 1823/33.

22 KDM Burgdorf 1985, 350.

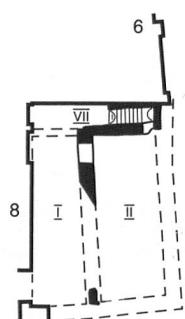
23 BAB, RM (Ratsmanual) 25, 1592 bis 1594, Sig. A25, 114, 24. Okt. 1593.

24 Im Nordprofil auf Achse 51.10 fällt der Boden von 557.10 müM auf 556.60 müM (zwischen Achse 200.40–203.80). Auf Achse 202 fällt er in Nord-Süd-Richtung von 557.10 müM auf 555.40 müM ab (Achse 51.10–33.70). Im Südprofil (Achse 33.70) befindet sich der gewachsene Boden auf 555.40 müM (Achse 196.26–200.86). Das Nord-Süd-Gefälle kann nicht im Ostprofil abgelesen werden, weil der gewachsene Boden dort durch Keller-, Werkleitungs- und andere Gruben stark gestört ist.

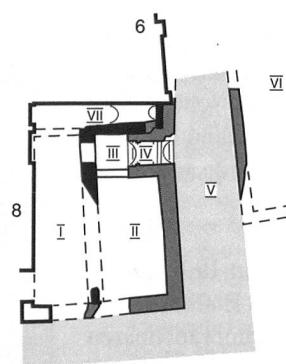
Holzbauphase



1.Kellerphase



2.Kellerphase



3.Kellerphase

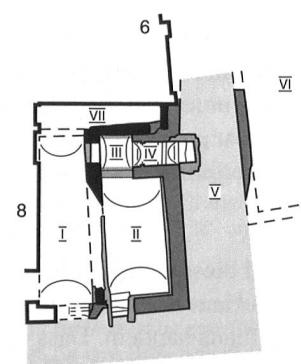


Abb. 4: Phasenplan der Bebauung auf dem Kronenplatz. M. 1:500.

2.3 Älteste Siedlungsreste

Ältere Holzbauphase

Zu den ältesten erhaltenen Siedlungsspuren gehören die Pfostenlöcher auf der Fläche VII westlich des Kellerhauses, dort wo im ehemaligen Eingangsbereich der Boden weder für Treppen noch für Keller zerstört worden ist (Abb. 6).²⁵

Im gewachsenen Boden wurden gut 1 m unter dem aktuellen Strassenniveau insgesamt 54 kleine Pfostenlöcher (129) und (175)²⁶ erfasst. Obwohl die grobe Ausrichtung dieser kleinen Pfostenlöcher von NW nach SE verläuft, konnten aufgrund des beschränkten Grabungsausschnittes weder ein Grundriss noch eine Reihe abgelesen werden (Abb. 5).

Zum grossen Pfostenloch (128)²⁷ in der Pfostengrube dürften in der südlichen Verlängerung der 24 cm breite Balkengraben (217) und im Westen das Pfostenloch (218)²⁸ gehören. Es fehlen weitere Hinweise zu diesem möglichen ältesten Holzpfostenbau.

Unsicher ist auch die Funktion des Pfostenloches (177).²⁹ Es enthielt als Unterlagestein einen Sandstein mit einer gepickten Mulde; möglicherweise handelt es sich um das Drehlager eines Pfostens oder Turners (d.h. eines Pfostens mit Schwenkkarm, Kat. 5).

Über den genannten Pfostenlöchern lag eine 6 bis 18 cm dicke Brandschuttschicht (145), die zeigt, dass die ältere Holzbauphase einem Brand zum Opfer gefallen sein muss.

Jüngere Holzbauphase

In der Brandschuttschicht (145) befanden sich zwei verkohlte Holzbalken (130) und (131), die im rechten Winkel auf das – vermutlich zweiphasige – Pfostenloch (128) zuliefen (Abb. 7 und 9). Es dürfte sich bei diesen Schwelbalken um eine Boden- oder Wandkonstruktion handeln. Weil einerseits die Lage des jüngeren Holzbalkens (130) und des älteren Balkengrabens (217) nicht übereinstimmen und weil andererseits die Brandschuttschicht (145) dazwischen liegt, bilden die Schwelbalken (130) und (217) stratigrafisch sicher zwei Phasen.

Die Pfostenlöcher und der Balkengraben (217) gehören vermutlich zu einem Holzgebäude aus dem 12. Jahrhundert, die Balkenspuren (130) und (131) mit dem Pfostenloch (128) zu einem jüngeren Holzgebäude.

Zur Datierung der Holzbauphasen

Zwei Tierknochen aus dem Brandschutt (145) sind ¹⁴C-datiert.³⁰ Da die Datierungen gut zusammenpassen, dürfen sie zutreffen. Damit sind einerseits die Schlachtung der Tiere, von denen die Knochen stammen, andererseits aber wahrscheinlich auch der Brand der älteren Holzbauphase ins 13. Jahrhundert datiert. Aus der gleichen Schicht stammen aber auch Randscherben von Keramiktöpfen, die eher

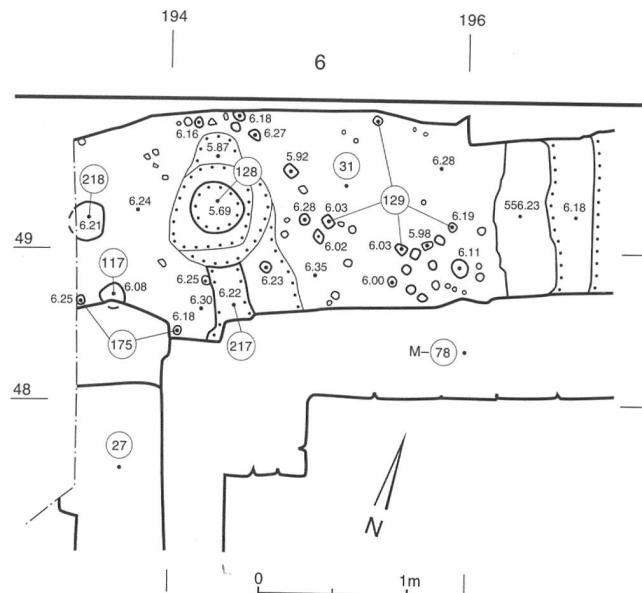


Abb. 5: Bereich VII, der Bestand der älteren Holzbauphase. M. 1:50.

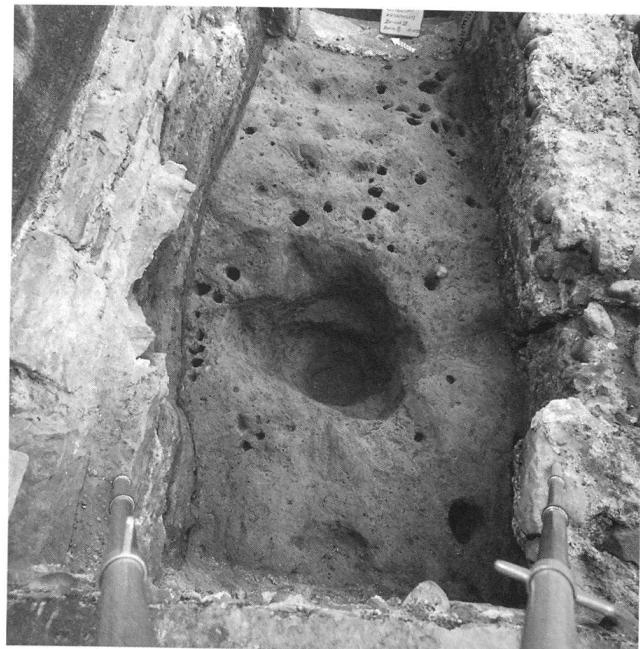


Abb. 6: Bereich VII, die ältere Holzbauphase, Übersicht gegen Osten.

25 Bereich VII, Achsen 193.35–196.25/48.50–50.00.

26 Durchmesser 2 bis 10 cm.

27 Durchmesser 34 cm.

28 Durchmesser 22 cm.

29 Durchmesser 16 cm.

30 Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparierung und Aufbewahrung des Probenmaterials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geographischen Institutes der Universität Zürich (GIUZ). Die anschliessende Datierung wurde mittels der AMS-Technik (accelerator mass spectrometry) auf dem Tandem-Beschleuniger des ITP (Institut für Teilchenphysik) der ETH-Hönggerberg durchgeführt. Kalibration nach: M. Stuiver/P.J. Reimer et al., in: Radicarbon 40, 1998, 1041–1083.

Probe 1: Tierkochen (Schaf/Ziege) Fnr. 45817-59. UZ-4570/ETH-24109: 820 ± 45 y BP ~ cal. 1 sigma (68,3%) 1189 bis 1268 n. Chr.

Probe 2: Tierkochen (Hausschwein) Fnr. 45817-47, UZ-4569/ETH-24108: 745 ± 50 y BP ~ cal. 1 sigma (68,3%) 1224 bis 1228 oder 1240 bis 1295 n. Chr.

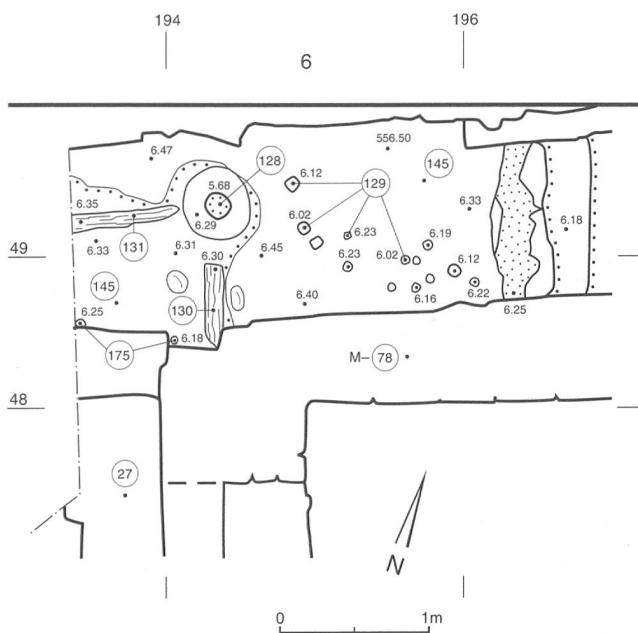


Abb. 7: Bereich VII, der Bestand der jüngeren Holzbauphase. M. 1:50.



Abb. 8: Bereich VII, die jüngere Holzbauphase, Übersicht gegen Osten.

in die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts gehören (Kat. 1–3, vgl. Kap. 3.1).³¹

Wie sind die beiden frühen Holzbauphasen historisch einzuordnen? Die ^{14}C -Daten zeigen, dass sie eher nicht in die Zeit vor die Stadtgründung um 1200 zurückreichen. Die Holzbauten sind entweder als suburbane Bauten zwischen Schlosshügel und Oberstadt West oder als frühstädtische Bauten in der neu gegründeten Oberstadt Ost zu sehen. Die Stadterweiterung «Oberstadt Ost» ist in die

1. Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren, möglicherweise fällt sie mit dem Herrschaftsantritt Hartmanns IV. um 1224 zusammen.³²

Grube (104)

Die Grube (104)³³, welche im Norden des Gassenbereichs V liegt (Abb. 9), wird im Westen von (M-29) und im Süden vom Sandsteinkanal (101) durchschlagen. Die Grubenfüllung besteht aus insgesamt 8 Schichten. Bei vier Schichten handelt es sich um max. 3 cm dicke schwarze Brandschichten, bei den restlichen um verbrannten Sand oder um Schichten aus ziegelrot gebrannter gewachsener Erde. Einzig die oberste, ockerfarbene Lehmschicht (105) weist keine Brandspuren auf. Es handelt sich bei der Schicht (105) vermutlich um eine Planieschicht.

Zur Datierung: Die Grube (104) ist älter als der Keller II. Der Backstein (Kat. 4) aus Grube (104) gleicht denjenigen, die um 1200 in der Burg verbaut worden sind.

2.4 Der westliche Steinbau mit Doppelkeller

Die Bauuntersuchung hat ergeben, dass die Keller I und II je drei Hauptbauphasen aufweisen (1. bis 3. Kellerphase). Aufgrund der historischen Überlieferungen muss die Frage gestellt werden, ob die erste Phase in Keller I und II mit den zwei von Jürg Schweizer erwähnten Bürgerhäusern in Verbindung gebracht werden kann. Die Funde aus der Brandschicht (145) und der Grube (32) grenzen die mögliche Bauzeit der beiden Keller ins 13. und 14. Jahrhundert ein (Kap. 3.1 und 3.2). Aufgrund des Mauercharakters und -mörtels ist es nicht möglich, die Datierung zu präzisieren. Aus dem 13. Jahrhundert gibt es immerhin eine Reihe vergleichbarer Mauerwerke: Haus II in der Burgdorfer Markthalle, die Kernbauten im Kirchbühl, die 1276 im Bau befindliche Stadtmauer, der Kernbau des späteren Niederspitals in der Unterstadt sowie das nach 1265 erbaute Truberhaus.³⁴ Das Mauerwerk unserer Keller I und II (Haus West) könnte also ins 13. Jahrhundert gehören. Daraus folgt, dass der Steinbau mit dem Doppelkeller unmittelbar auf die jüngere Holzbauphase gefolgt sein dürfte.

Bau von Keller I (1. Kellerphase)

Der Keller I (Abb. 9) wird im Westen durch Mauer (M-26) und im Osten durch Mauer (M-25) begrenzt. Seine lichte Breite³⁵ beträgt 3,3 m. Die Länge kann nur rekons-

31 Eine ähnliche Siedlungssituation konnte auch auf dem Stadtplatz von Aarberg beobachtet werden. Gutscher 1999b.

³² Baeriswyl 2003, 249.

33 35 x 92 x 40 cm, Durchmesser rekonstruiert maximal 128 cm.
Aufgefüllt mit Brandschichten (106, 108, 109 und 111), verbranntem Sand (107), gebrannter Erde (102 und 110) sowie Lehmschicht (105).

34 AKBE 1, 241–266, AKBE 3A, 199–206; AKBE 4B, 235–249, Ryser 1990; Gutscher 1993a und 1993b; Gutscher 1997.

35 Gemessen auf Achse 45.

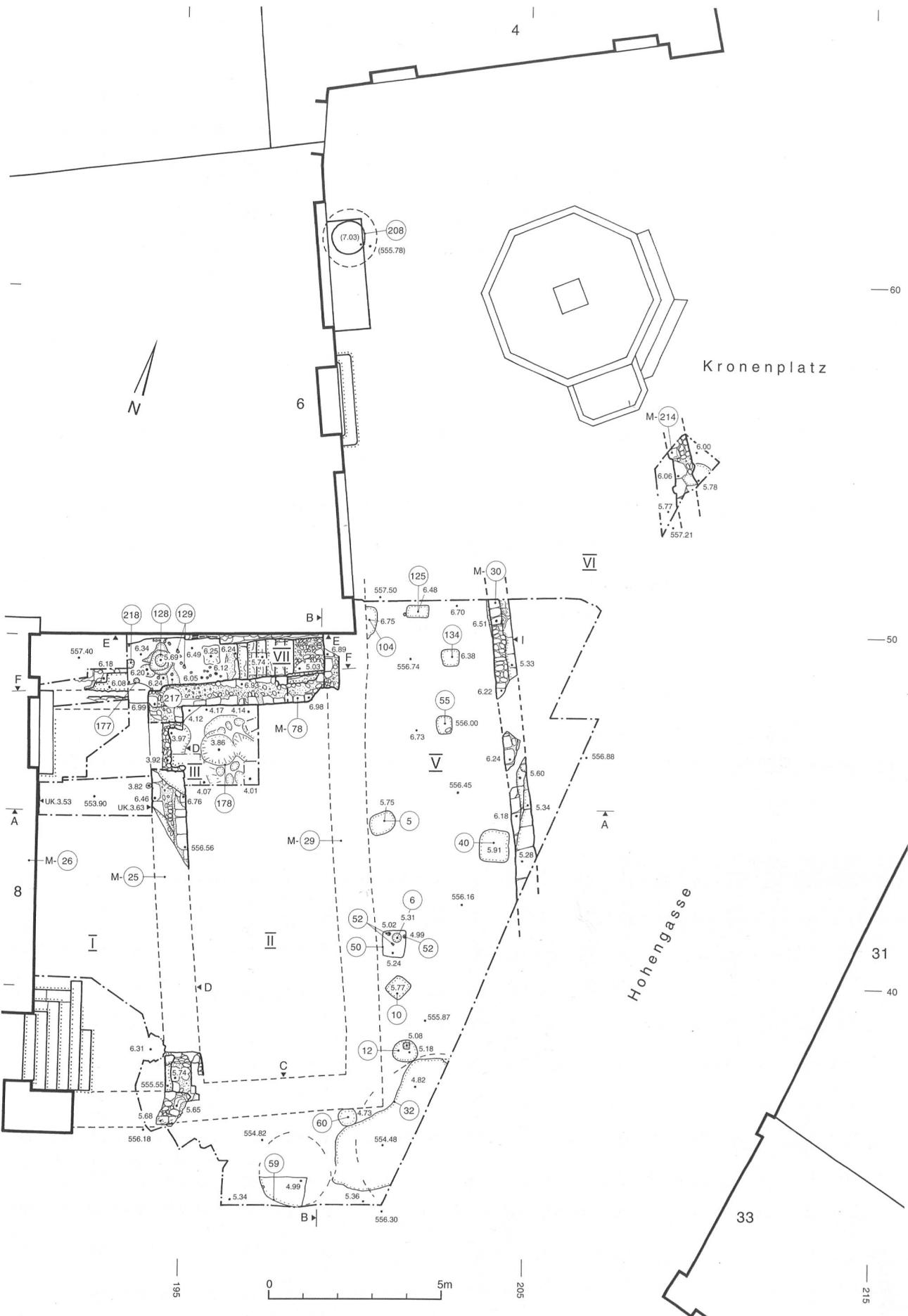


Abb. 9: Steingerechter Grabungsplan mit den älteren Gebäuderesten. M. 1:150.

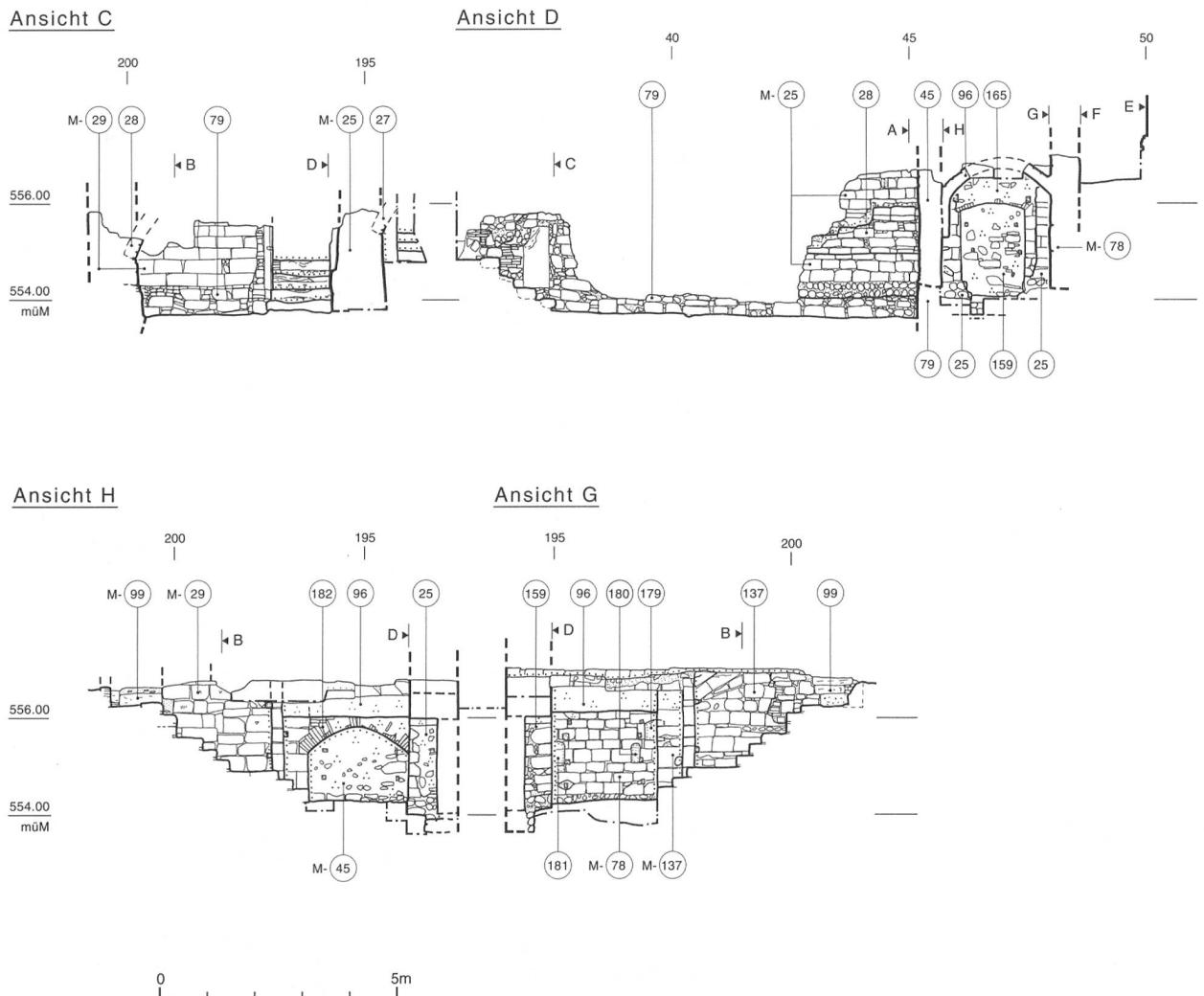


Abb. 10: Ansichten C (Südmauer von Keller II), D (Westmauer von Keller II), H und G (Nord- und Südmauern des Kellerabgangs III und IV), M. 1:150.



Abb. 11: Trennmauer (M-25) zwischen Keller I und II, unterste Sandsteinlage auf Kieselrollierung, Ansicht nach Osten.

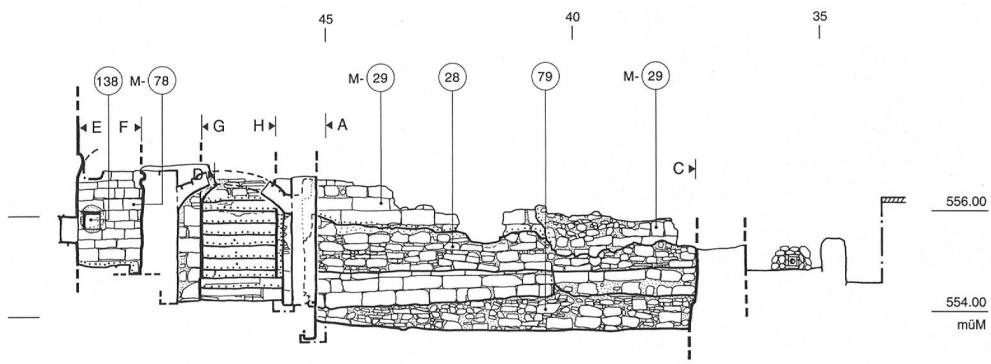
truiert angegeben werden, weil die nördlichen und südlichen Kellermauern ausserhalb unserer Grabungsgrenze lagen. Die lichte Länge misst ca. 11 m. Von der ersten Bauphase ist nur (M-25) erhalten. Mauer (M-26) wurde höchstwahrscheinlich nach dem Brand neu aufgebaut. Die Ostmauer (M-25) ist ein zweischaliges Sandsteinquader-Mauerwerk mit einem Kiesatkern und einer Mauerstärke von rund 1 m. Der Mauermörtel ist grau, relativ weich und mit Kieselsteinen (Durchmesser bis 4 cm) und vereinzelten Kalkknöllchen durchsetzt. Die Sichtfront nach Osten besteht aus neun erhaltenen, rötlich verbrannten Sandsteinquader-Lagen ohne Zangenlöcher.³⁶ Die unterste, rund 5 cm vorspringende Lage liegt auf einer Kieselrollierung³⁷ (Abb. 11). Der Kellerboden besteht aus gekehrter gewachsener Erde, und das Bodenniveau liegt auf Kote 553.90 müM. Der ursprüngliche Eingang in den Keller I befand sich in der Nordhälfte der Ostwand³⁸ (Durchgang von

36 Formate: Durchmesser 26 x 47 cm, Höhe: 16 bis 40 cm.

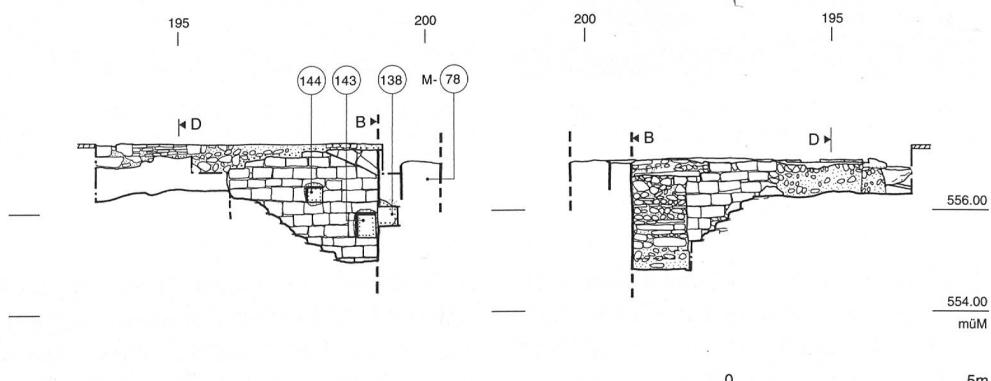
37 Unterkante (UK): 553.63 müM.

38 Zwischen den Achsen 46.10 und 47.441 (vgl. Keller II, erste Phase und Ansicht D).

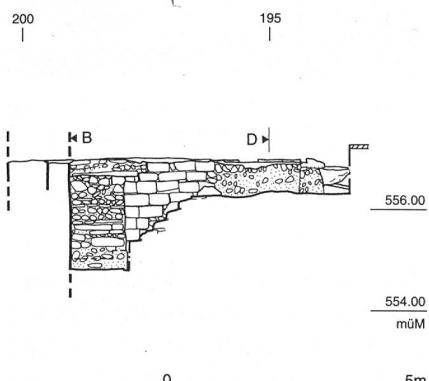
Schnitt B



Ansicht E



Ansicht F



Schnitt A

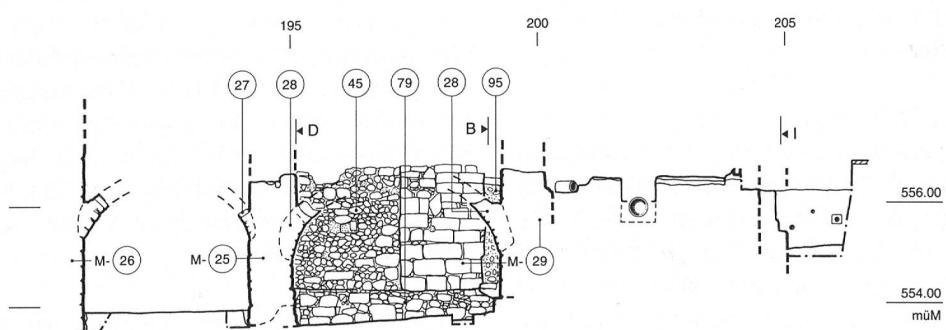


Abb. 12: Schnitte A (durch Keller I, II, Gassenbereich V und Keller VI nach Norden) und B (durch Eingangsbereiche VII und IV und Keller II nach Osten) sowie die Ansichten E und F (Nord- und Südmauern des Eingangsbereiches VII). M. 1:150.

Keller II in Keller I). Die lichten Masse von Keller I betragen $3,3 \times 11$ m. Die Balkendecke dürfte sich etwa 3,1 m über dem Bodenniveau befunden haben.³⁹ Wir möchten Keller I hypothetisch in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts datieren (s. oben).

Umbau von Mauer (M-26) in Keller I (2. Kellerphase)
Mauer (M-26) ist zugleich die Ostmauer des Hauses Hohengasse 8 (zurzeit Drogerie Zbinden) und konnte deshalb nur in der Ansicht nach Westen und auf einer Breite von 1 m dokumentiert werden.⁴⁰ Die Sichtfront besteht

aus lagigen Sandsteinquadern ohne Zangenlöcher. Da nur einzelne Quader Brandspuren aufweisen, muss angenommen werden, dass das Mauerwerk nach dem Brand, dessen

39 Etwa auf 557.00 müM.

40 Aus Rücksicht auf die Statik der Ostfassade des Hauses Hohengasse 8 – der ehemaligen Brandmauer – wurde die Auffüllung dieses Kellers nicht vollständig ausgeräumt. Wir beschränkten uns auf eine rund 1 m breite und 2 m tiefe Sondierung. Die Quader von Mauer (M-26) weisen folgende Masse auf: Durchmesser 37 x 26 cm, Höhe: 20 bis 32 cm.



Abb. 13: Die geschnittene Mauer (M-25) zwischen Keller I und II gegen Süden. Rechts die vier Stufen des Kellereinganges im Süden des Kellers I.

Spuren an M-25 deutlich abgelesen werden können, aus wieder verwendeten Quadern neu aufgebaut wurde. Dafür spricht auch der Mörtel, der mit Mörteln der dritten Phase in Keller II (36, 45, 76) verglichen werden kann. Die unterste Sandsteinquaderlage liegt direkt auf dem gewachsenen Boden. Über dem Quadermauerwerk auf etwa 3,5 m Höhe ist die Mauer mit modernen Sockelplatten aus Gussstein verkleidet.⁴¹

Einwölbung von Keller I (3. Kellerphase)

Nach einem Brand (vermutlich gleichzeitig wie in Keller II) überwölbt man Keller I mit einer Rundtonne (27). Für die Gewölbewiderlager wurden die Mauern (M-26) und (M-25) sekundär zurückgeschrotet. Das Rundtonnen gewölbe besteht aus Sandsteinquadern, Ziegeln und Backsteinen. Der dazu verwendete Mörtel ist hellgrau, feinsandig und mit Kalkknöllchen durchsetzt.⁴²

Der ursprüngliche Kellereingang muss zu diesem Zeitpunkt entweder noch in Betrieb gewesen sein, oder er wurde zu einer Fensteröffnung zugemauert, denn das Gewölbe weist im Bereich der Türöffnung eine Backsteinstichkappe auf.⁴³ Im Bereich unserer Sondierung haben wir nicht feststellen können, dass beim Gewölbebau in Keller I die Mauern unterfangen oder der Boden abgetieft worden wären, wie dies vermutlich später in Keller II geschah. Spätestens mit der Zumauerung des Kellereinganges entstand auf der Südseite ein neuer Kellerzugang, von dem vier Sandsteinstufen und das östliche Türgewände erhalten blieben (Abb. 10, Ansicht C und Abb. 13).

Da Mauer (M-25) für den Öltank abgerissen wurde, liegt auf Achse 38 ihr Mauerquerschnitt frei. In diesem Bereich

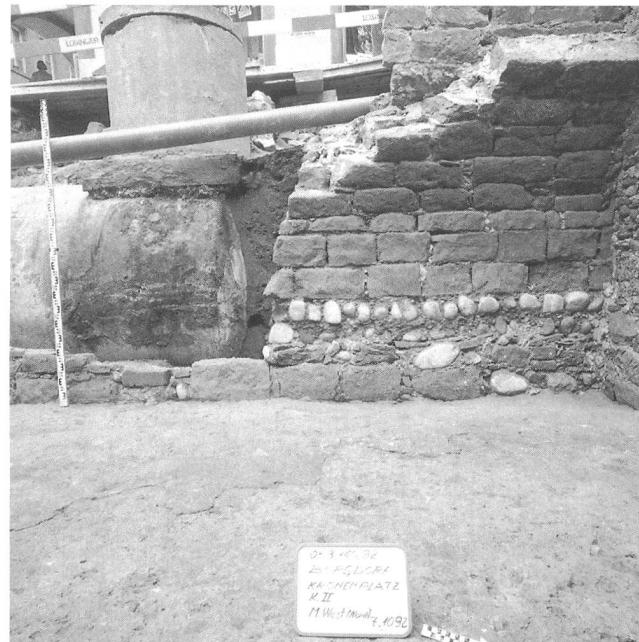


Abb. 14: Mauer (M-25), Ansicht nach Westen. Gut sichtbar ist die Kieselrollierung für das Fundament der ersten Phase, darunter liegt die Unterfangung.

ist (M-25) auf der Ostseite – also in Keller I – unterfangen (UK: 554.02 müM). Es ist daher möglich, dass der 11 m lange Keller I unterteilt war und der südliche Teil später abgetieft und unterfangen wurde.

Bau von Keller II (1. Kellerphase)

Von der ersten Phase in Keller II haben sich Teile der Westmauer (M-25)⁴⁴, die Nordmauer (M-78) sowie der Kellerhals VII erhalten (Abb. 4). Die lichten Massen betragen ohne Kellerhals 10,9 m (mit Kellerhals 12,9 m) in der Länge und 4 m in der Breite.⁴⁵ Das Bodenniveau befand sich auf Kote 554,30 müM. Wir möchten Keller II gleich wie Keller I hypothetisch in die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts datieren (s. oben).

Die Sandsteinquader der Westfront von Mauer (M-25) sind brandgerötet und stark porös (Abb. 10, Ansicht D). Das aufgehende Mauerwerk (M-25) ist maximal 234 cm hoch erhalten. Das Fundament besteht aus einer zweilagigen Kieselrollierung, die etwa 24 cm unter dem zugehörigen Bodenniveau endet und somit die unterste Lage der

41 UK Sandsteinquader: 553.52 müM, sichtbare Oberkante (OK): 557.00 müM.

42 Gewölbewiderlager auf 555.36 müM. Format der Sandsteinquader: 40 x 30 x 15 cm.

43 Im angelegten Sondierschlitz konnte nicht die ganze Breite der Stichkappe erfasst werden.

44 Südlich der Achse 42.70 bis 38.00 wurde (M-25) bei Einbau des Öltanks 1952 abgerissen.

45 Falls sich (M-29) an derselben Stelle wie ihre Vorgängermauer befindet.



Abb. 15: Kellerhals VII der ersten Kellerphase gegen Osten.



Abb. 16: Steinmetzzeichen in Form eines griechischen Kreuzes im rechten Türgewände der ersten Kellerphase.

ersten Phase darstellt (Abb. 14).⁴⁶ Im Bereich des Durchgangs in den Keller I ist diese Rollierung auf einer Breite von 1 m unterbrochen. Beim Durchgang in Keller I dürfte es sich um eine rechteckige Öffnung gehandelt haben, denn die Sandsteinquader weisen dort auch auf der Unterseite Brandspuren auf.⁴⁷

Die Nordmauer (M-78) des Kellers II steht mit der Westmauer (M-25) in Verband. Die acht erhaltenen Sandsteinquader-Lagen der Sichtfront nach Norden sind stark brandgerötet (Abb. 10, Ansicht G).⁴⁸ Die Brandrötung ist vielerorts bereits abgesprungen, und die Sandsteine weisen deshalb stark verwitterte Oberflächen auf. Das Fundament von Mauer (M-78) besteht ebenfalls aus einer zweilagigen Kieselrollierung.⁴⁹ In der Nordostecke von Keller II (Bereich III) konnte eine Grube (178) erfasst werden.⁵⁰ Die Grube war mit einer sandig-erdigen Schicht (163) gefüllt und lag unter der Treppe (150), unter der Vermauerung (45) und unter Mauer (M-29); sie ist also älter als die zweite Phase in Keller II.

In Mauer (M-78) befindet sich eine 36 cm hohe und 26 cm tiefe, rechteckige Nische (179).⁵¹ Ihre ursprüngliche Breite kann nicht mehr angegeben werden, weil in der zweiten Phase die Mauer (M-137) vor Mauer (M-78) gebaut wurde (Abb. 10, Ansicht G). Die Rückwand und das westliche Nischengewände weisen Brandrötung und schwarze Russspuren auf. Die Nische war ursprünglich neben dem Eingang in Keller II situiert und muss als Lichtnische interpretiert werden. Durch den mit einer steigenden Tonne überwölbten Kellerhals auf der Stirnseite des Gebäudes (Bereich VII, Abb. 12, Ansicht E) gelangte man von Westen her über eine achtstufige Sandsteintreppe zum

ursprünglichen, später vermauerten Kellereingang von Keller II hinab (Abb. 15). Im rechten Türgewände ist ein Steinmetzzeichen in Form eines griechischen Kreuzes eingemeisselt (Abb. 16).⁵²

Ungefähr auf Achse 196.00 findet in der Mauer (M-78) ein Wechsel statt. Östlich dieser Achse wurde Mauer (M-78) nicht mehr frei, sondern gegen den Boden gemauert. Die gegenüberliegende Zungenmauer (Abb. 12, Ansicht E) dehnt sich als Treppenwange ebenfalls bis zur Achse 196.00 aus und ist rund bis auf Kote 557.20 müM. erhalten. Oberhalb dieser Kote steht die jüngere Mauer des Hauses Kronenplatz 6. In der älteren Zungenmauer befinden sich zwei Nischen (143) und (144) (Abb. 17).⁵³ Die untere Nische (143) diente wohl als Lichtnische für den Keller-

46 Formate der Sandsteinquader: 40 x 20 x 35 cm. Erhaltene OK von Mauer (M-25): 556.70 müM. Formate der Fundamentkiesel: Durchmesser bis 20 cm. UK des ursprünglichen Fundamentes: 554.06 müM.

47 OK der Öffnung auf 556.50 müM.

48 Der Mauercharakter von (M-78) auf der Sichtfront nach Süden entspricht zwischen den Achsen 196.00 bis 197.94 demjenigen der Sichtfront nach Norden.

49 UK: 554.24 müM.

50 Grubengröße: 170 x 200 x 44 cm.

51 Etwa auf Achse 197 und auf 555.50 müM.

52 Auf 555.94 müM. Ein vergleichbares Steinmetzzeichen konnte auch im Schloss dokumentiert werden und wird dort um 1200 datiert. KDM Burgdorf 1985, 496. Unser Beispiel zeigt, dass dieses Steinmetzzeichen auch noch in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts verwendet wird.

53 Die untere Nische (143) liegt auf 555.50 müM und ist 40 x 42 x 32 cm gross. Die obere Nische (144) liegt auf 556.20 müM und weist ein Format von 32 x 32 x 25 cm auf.



Abb. 17: Die beiden Lichtnischen (143 und 144) im ehemals tonnenüberwölbten Kellerabgang VII der ersten Kellerphase, Blick nach Norden.



Abb. 18: Ostmauer (M-29) von Keller II aus der zweiten Kellerphase nach Osten.

eingang. Sie war ursprünglich rechteckig, obwohl der Sturzquader unten stark verwittert ist. In der Nordostecke ist der Beginn einer steigenden Tonne abzulesen, welche die Treppe im Bereich VII überwölbt hat (Abb. 17). Die Kämpferlinie weist etwa dieselbe Steigung wie die Treppe auf. Vom Tonnengewölbe hat sich nur der brandgeröte und stark abgewitterte Gewölbeanfänger erhalten. Von der mit der Treppenwangenmauer im Verband stehenden Ostmauer sind nur noch die westliche Schale und ein Teil des Mauerkerne erhalten.⁵⁴ In dieser Ostmauer ist die Nische (138) situiert (Abb. 12, Schnitt B), die wohl als Lichtnische für die achtstufige Sandsteintreppe diente (Abb. 15).⁵⁵ Am unteren Treppenende befindet sich ein rund 1 m² grosser, gepflasterter Zwischenboden, der vor dem Keller eingang, mit einem 20 cm hohen Absatz endet. Da das Bodenniveau in Keller II nochmals 50 cm tiefer lag, müssen vom Zwischenboden in den Keller II mindestens drei Treppenstufen angenommen werden.⁵⁶

Umbau des Kellers II: Eingang III und Treppe IV (2. Kellerphase)

Nach der ersten Phase muss in Keller II ein furchtbarer Brand gewütet haben, dessen Spuren an Mauer (M-25) bis heute zu sehen sind. Dabei wurde vermutlich die Ostmauer des Kellers II derart in Mitleidenschaft gezogen, dass sie neu aufgebaut werden musste. Diese neue Mauer (M-29) steht wohl an derselben Stelle wie ihre Vorgängerin (Abb. 12, Schnitt B). Im Osten ist das zweischalige, bis 1 m breite, lagige Mauerwerk gegen den gewachsenen Boden gemauert. Die sorgfältig zugehauenen Sandsteinquader sind im Durchschnitt grösser als diejenigen von Mauer (M-25) (Abb. 18).⁵⁷ In der Aussenschale wurden auch wiederverwendete Sandsteinquader mit Brandspuren ver-

baut. Die Fugen sind mit Mörtel, Kieseln, Sandsteinabschlägen, Backstein- und Ziegelfragmenten gefüllt. Der Mauerkerne besteht aus Kieseln, Mörtel und Sandsteinquadern. Der Mörtel ist hellgrau, sehr hart und mit Kieselchen durchsetzt.⁵⁸ Mit der neuen Mauer änderte sich die Eingangssituation. Der ursprüngliche Eingang auf der Nordseite wurde zugemauert und der Kellerhals auf die Ostseite verlegt. Der alte Kellerhals VII wurde mit einer 4 bis 24 cm dicken braunen Schicht (189) aus Erde, Sand und Mörtelresten und mit Bauschutt (103) aufgefüllt. Darüber lag ein Bodenüberrest (76) aus verschieden grossen Sandsteinplatten sowie Backsteinen und vermörteltem Geröll (Abb. 19). Eine Datierung dieser Auffüllung ins Spätmittelalter ist möglich, anhand der Funde aber nicht näher präzisierbar (Kap. 3.3).

Die neue Nordmauer bzw. die südliche Treppenwange (M-29) verkürzte den Keller II um rund 3 m (Abb. 12, Schnitt A) und ist mit der Ostmauer in Verband, obwohl die Lagerhöhen nicht übereinstimmen.⁵⁹ In der Nordostecke

54 Etwa auf Achse 195.45 stösst heute die Mauer (M-137) der zweiten Bauphase an.

55 Die Nische in der Ostmauer liegt auf 555.72 müM und misst 36 x 34 x 37 cm.

56 Zwischenboden auf 555.00 müM. Kellereingang auf Achse 49.00. Bodenniveau in Keller II etwa auf 554.30 müM. Weil der Keller II sekundär abgetieft wurde, kann das ursprüngliche Bodenniveau nur noch rekonstruiert werden. Vgl. OK der Rollierung von (M-25) und OK der Unterfangung von (M-29).

57 Formate: 60–80 x 30x 25 cm.

58 Grösse der Kiesel in den Fugen bis 16 cm, im Mauerkerne bis 20 cm und im Mörtel bis 3 cm.

59 Nordmauer zwischen Achsen 45.00 und 46.00, Westende auf Achse 197.20.

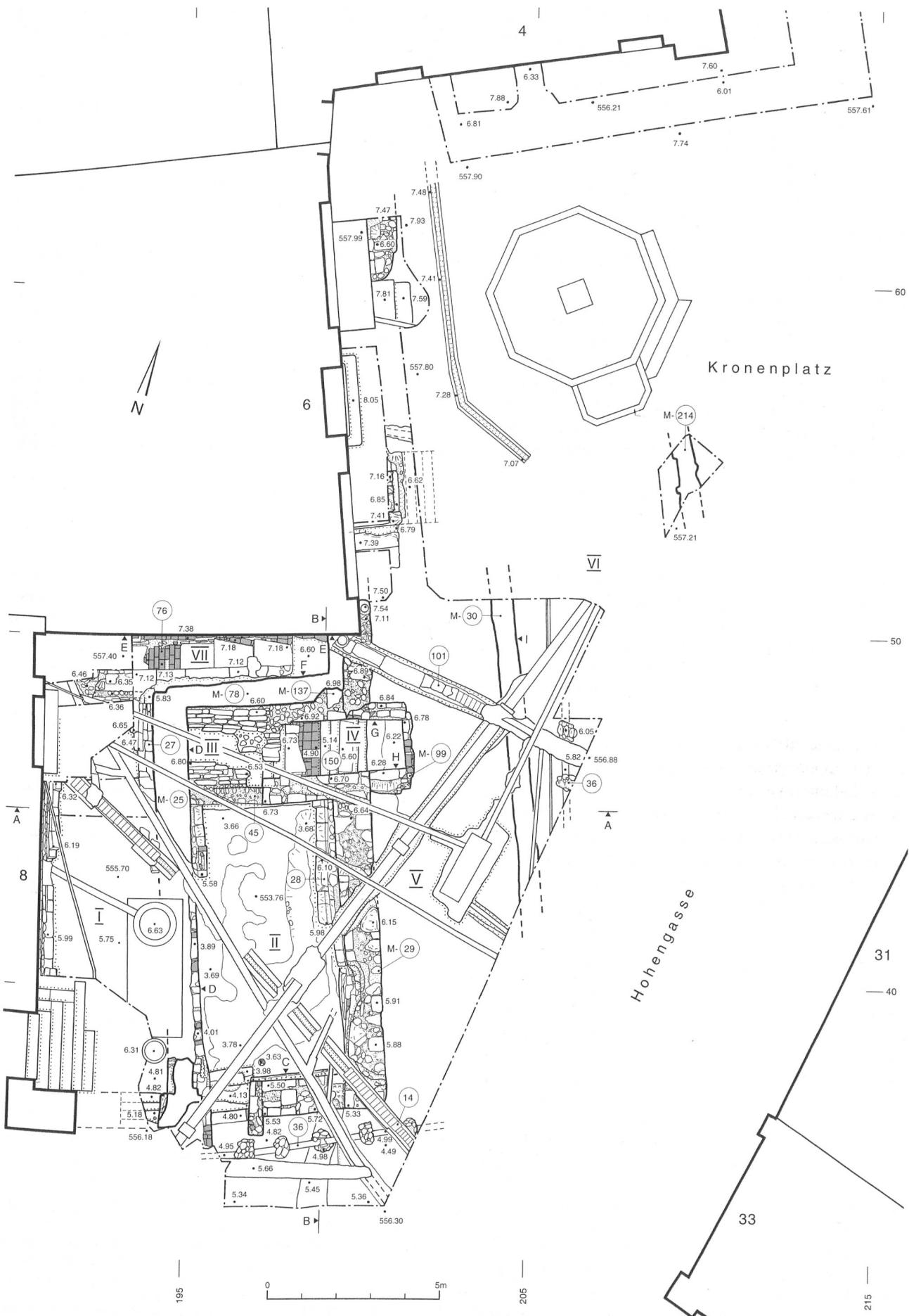


Abb. 19: Steingerechter Grabungsplan mit dem jüngeren Bestand. M. 1:150.

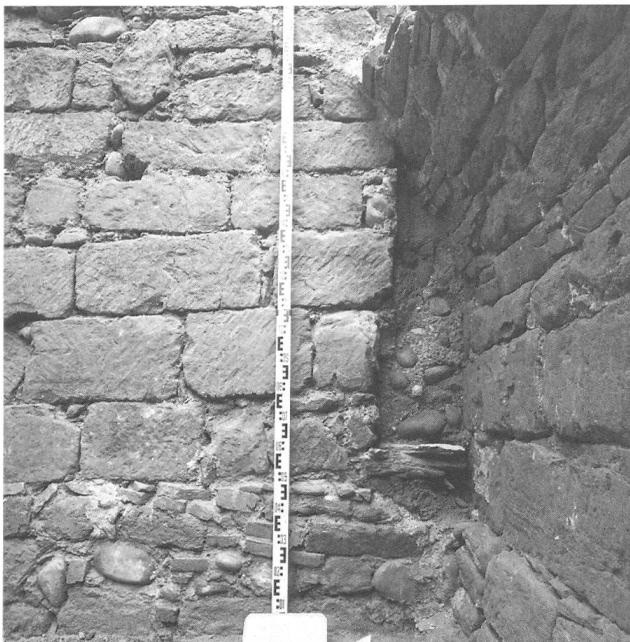


Abb. 20: Mörtelnegativ (95) eines vermutlich gegabelten Eckständers in der Nordost-Ecke des Kellerhalses der zweiten Kellerphase.



Abb. 22: Kellerhals IV mit Ansätzen der Rundbogentüre der zweiten Kellerphase gegen Osten.

befindet sich ein 30 bis 37 cm breites und 15 cm tiefes Mörtelnegativ (95) mit dem Abdruck einer Eckfasung (Abb. 20). Das Mörtelnegativ weitet sich oberhalb der Kote 560.00 müM trichterförmig aus. In diesem Negativ befand sich vermutlich ein gegabelter Eckständer. Dieser besass als Basis einen aus der Mauer herausragenden Stein⁶⁰ und dürfte – bis zum Zeitpunkt des Gewölbeeinbaus – einen in der Gabel aufgelegten Längsbalken (Unterzug) der Deckenkonstruktion getragen haben. Für den neuen Kellerhals (Bereich IV) wurde die Mauer des alten Kellerhalses auf der Süd- und Ostseite zurückgeschroten und die neue Treppenwange (M-137) angebaut. In der südlichen Treppenwange ist ein Steinmetzzeichen in Form eines gleichschenkligen Dreiecks eingehauen.⁶¹ Der neue

Kellerhals ist – wie schon der alte – mit einer steigenden Tonne überwölbt. Vermutlich führten schon in dieser Phase vier Treppenstufen auf einen mit Tonplatten belegten Zwischenboden und vor die Rundbogentüre⁶² (Abb. 22). Von dieser Türöffnung sind die beiden Sandsteingewände und auf der Südseite der Gewölbeanfänger erhalten (Abb. 12, Schnitt B, Abb. 21).

Unterhalb dieser Rundbogentüre führen nochmals drei Stufen in den Vorraum (Bereich III) hinunter. Von diesem Vorraum aus konnten durch eine Öffnung in (M-25) der Keller I (Abb. 10, Ansicht D) und durch die 220 cm breite Öffnung in (M-29) der Keller II erreicht werden (Abb. 10, Ansicht H). Der Vorraum III war vermutlich während der dieser Phase nicht überwölbt, sondern flach gedeckt wie der Keller II.

Gruben (32) und (59) (2. Kellerphase)

Die Grube (32) liegt neben der Südostecke und die Grube (59) südlich des Kellers II (Abb. 9).⁶³ Beide Gruben waren mit der dunkelbraunen bis schwarzen Schicht (9) verfüllt



Abb. 21: Geflächte Gewändequader der Rundbogentüre.

60 OK: 554.40 müM.

61 Auf 555.90 müM. Vgl. KDM Burgdorf 1985, 496. Das gleichschenklige Dreieck wurde in der Nordmauer des Schlosses verwendet und wird dort um 1250 oder ins 3. Drittel des 13. Jahrhunderts datiert. Unser Exemplar wird dem 14. oder 15. Jahrhundert zugeschrieben.

62 Die aktuelle Treppenanlage stösst an den ausserhalb der Fassadenflucht angebauten Eingangsbereich (M-99) und ist deshalb jünger. Vermutlich wurden jedoch die Treppenstufen und Tonplatten der zweiten Phase wiederverwendet. Tür auf Achse 198.00.

63 Grube (32): Durchmesser mindestens 4 m, Tiefe maximal 1,2 m. Grube (59): Durchmesser rekonstruiert maximal 2,2 m, Tiefe maximal 38 cm.



Abb. 23: Pfostengrube (50) mit Pfostenlöchern (52) und (6).

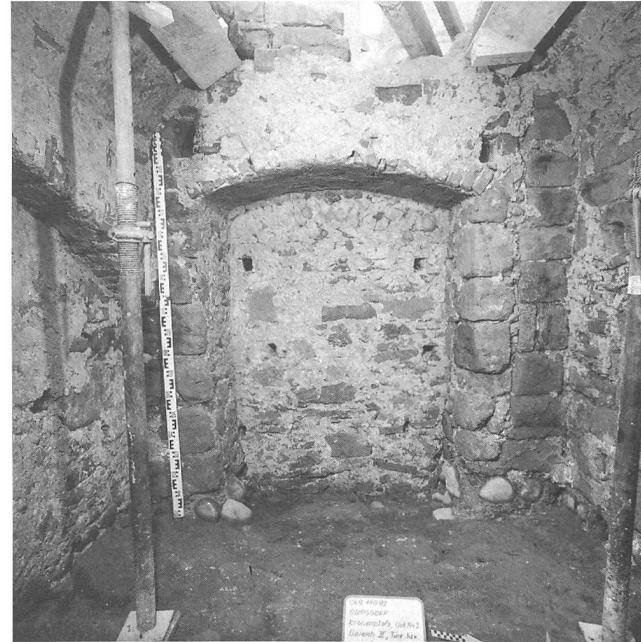


Abb. 24: Einwölbung des in der dritten Kellerphase zur Nische gewordenen ehemaligen Vorraumes III.

und müssen jünger als die Mauer (M-29), d.h. jünger als die erste Phase des Kellers II sein, denn sie respektieren die Mauer (M-29) oder ihre Vorgängermauer. Aufgrund der Funde aus der Brandschicht (9) muss die Grube (32) spätestens im frühen 15. Jahrhundert aufgefüllt worden sein (Kat. 7–19). Die Funde zeigen, dass die Grube (32) wahrscheinlich nicht bereits anlässlich des Stadtbrandes von 1388/89 aufgefüllt worden ist (s. Kap. 3.2).⁶⁴

Pfostengruben

Ausser der Grube (60) sind die Pfostengruben (5, 10, 12, 40, 50, 55, 60, 125, 134) im Gassenbereich V zwischen den Mauern (M-29) und (M-30) abgetieft (Abb. 9). In diesen Gruben fanden sich rechteckige und runde Ständer- bzw. Pfostennegative, teilweise bis zu drei pro Grube (Abb. 23).⁶⁵ Die Gruben (60, 12, 10, 50) und (5) müssen wohl in Zusammenhang mit einem Baugerüst für Mauer (M-29) oder deren Vorgängermauer interpretiert werden. Dafür spricht auch der Befund, dass die Pfosten- bzw. Ständermittelpunkte alle rund 50 cm von (M-29) entfernt liegen. Die Grube (40) kann mit einem Baugerüst für (M-30) in Verbindung gesetzt werden. Für die Gruben (55, 134) und (125) käme allenfalls eine Aufzugs- bzw. Krankenkonstruktion in Frage. Es ist allerdings unklar, mit welcher Bau- oder Umbauphase diese Gerüstpfosten zu verbinden sind. Das Pfostenloch (6) in Grube (50) ist nach Ausweis der Fundmünzen jedenfalls nicht vor 1707 aufgefüllt worden (Kat. M2 und M3).

Einwölbung von Keller II und neue Eingänge

(3. Kellerphase)

In einer dritten und letzten Bauphase wurden die Durchgänge in Keller I und II zugemauert. Aus dem Durchgang in Keller II entstand eine ca. 22 cm tiefe Nische, die mit

einem unregelmässigen Backsteinbogen überspannt ist (Abb. 10, Ansicht H). Die Zumauerung des Durchgangs in Keller I (Abb. 10, Ansicht D) erfasst nicht die ganze Mauerstärke, sondern bildet ebenfalls eine ca. 58 cm tiefe Nische, die mit einem Segmentbogen überwölbt wurde. Vor das südliche Nischengewände musste eine Vormauerung angesetzt werden, weil der Sandstein vermutlich brandbedingt in einem sehr schlechten Zustand war.

Nach der Vermauerung der beiden ehemaligen Kellereingänge wurde der Raum III mit einer im Querschnitt unregelmässigen Tonne überwölbt (Abb. 24). Das Gewölbe widerlager sitzt im Süden auf dem Backsteinbogen über der Nische in Mauer (M-29) und wurde im Norden in Mauer (M-78) eingeschroten. Die Stirnseite der Tonne stösst im Osten an die Nischenvermauerung. Die Tonne und die beiden Nischen wurden verputzt. Der Einzug eines

64 KDM Burgdorf 1985, 26, 265–266. Vgl. Kap. 4.2.

65 Die Gruben (10) (62 x 66 x 10 cm) und (12) (Durchmesser 72 cm, Tiefe 70 cm) wiesen rechteckige Ständernegative (20 x 20 bzw. 18 x 18 cm) auf. In der Grube (50) (85 x 78 x 65 cm) waren ein grosses, rundes Pfostenloch (6) (Durchmesser 24 cm), drei kleinere (52) (Durchmesser 8 cm) sowie ein eckiges (6 x 9 cm) Negativ (52) zu erkennen. Die Grube (5) (Durchmesser 72 cm, Tiefe 60 cm) barg ein rechteckiges Negativ (20 x 20 cm), während in der Grube (40) (92 x 86 x 28 cm) kein Negativ mehr enthalten war. In der Grube (55) (42 x 46 x 30 cm) konnten ein rechteckiges Negativ (56) (22 x 18 x 27 cm) sowie ein kleines Pfostenloch (Durchmesser 8 cm, Tiefe 8 cm) dokumentiert werden. Die Grube (125) (62 x 36 x 40 cm) barg ein rundes Pfostenloch (Durchmesser 22 cm, Tiefe 40 cm). In der Grube (134) (50 x 52 x 30 cm) war, soweit dies aus den Keilsteinen abgelesen werden konnte, vermutlich ebenfalls ein rundes Pfostenloch vorhanden. Die Grube (60) (Durchmesser 50 cm) liegt südöstlich des Kellers II.

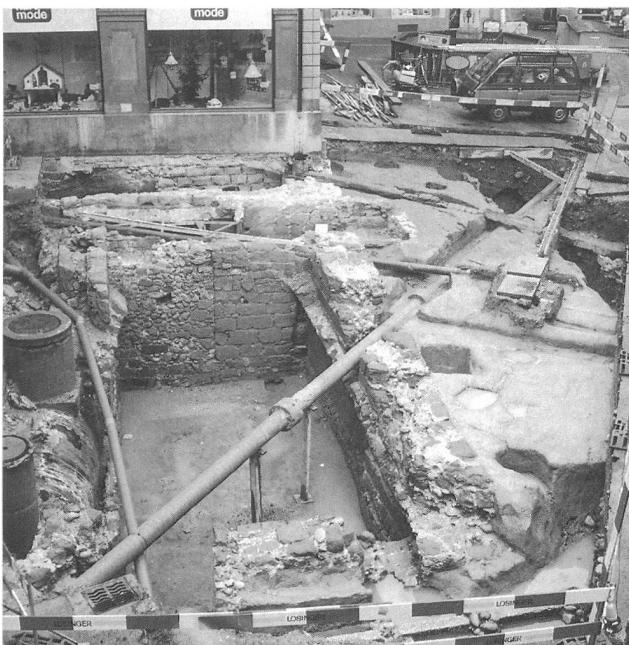


Abb. 25: Übersicht des Kellers II mit dem Tonnengewölbe.



Abb. 27: Eingang der dritten Kellerphase im Süden des Kellers II.

Gewölbtes nach der Vermauerung der beiden Kellerzugänge bedeutet, dass der kleine Raum weiter genutzt wurde. Die Balkenlöcher in den Nischenrückwänden und in der nördlichen Mauer, deren ursprüngliche Lichtnische vermauert worden war, lassen in diesem Bereich Gestelle vermuten.

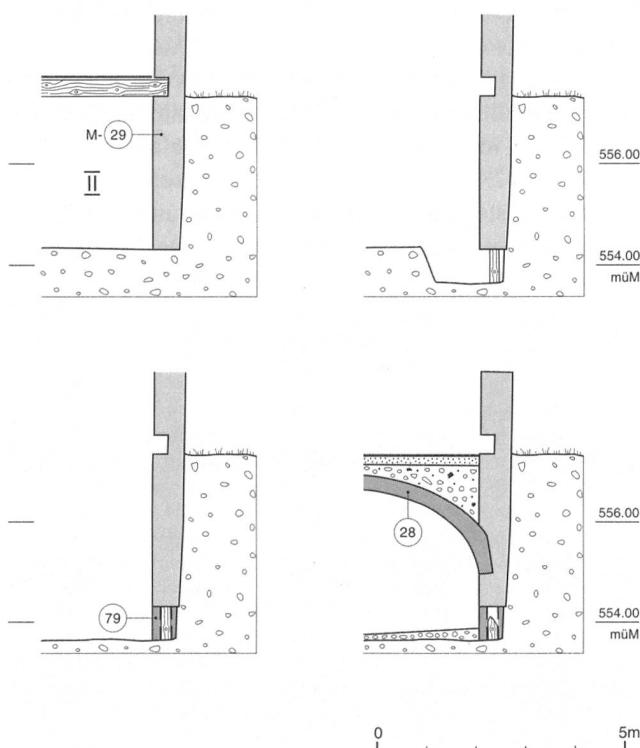


Abb. 26: Schematische Rekonstruktion des Vorganges beim Unterfangen.

Vor den Kellerhals IV wurde ausserhalb der Fassadenflucht, d.h. im ehemaligen Gassenbereich, ein neuer Eingang angebaut, den wir aufgrund eines Mauerrestes (M-99) erfassen konnten, der an Mauer (M-29) anstösst und vor die zurückgeschroten Nordmauer (M-137) gesetzt wurde. Der Mauerrest (M-99) ist relativ unsorgfältig zusammengesetzt und besteht aus wiederverwendeten Sandsteinquadern, Backsteinen, Ziegeln und Tuffquadern. Die Sandsteinstufen stossen an diese Mauer, weshalb oben vermutet wurde, dass zum Zeitpunkt der Eingangserneuerung die alten Treppenstufen neu verlegt wurden (Abb. 19).

Im Keller II mussten mit dem Einbau von Gewölbe (28) die Mauern unterfangen und der Boden abgetieft werden (Abb. 12, Schnitt A). Ohne Unterfangung (79) wäre der Keller unter den Gewölbeansätzen viel zu niedrig geworden. Das bestehende Fundament wurde für die 40 bis 60 cm tiefe Unterfangung (79) abschnittsweise untergraben und vermutlich mit Balken unterstellt (Abb. 26). Das Mauerwerk der Unterfangung (79) ist nicht streng lagig aufgebaut und besteht aus Kieselbollen (Durchmesser bis 35 cm), Backsteinen, wiederverwendeten Sandsteinquadern sowie Sandsteinbruchstücken (Abb. 18). Der dazu verwendete Mörtel ist demjenigen des Gewölbes sehr ähnlich.⁶⁶ Die Westmauer (M-25) und die Ostmauer (M-29) im Keller II wurden für das Gewölbewiderlager zurückgeschroten.⁶⁷ Das Tonnengewölbe ist lagig aufgebaut. Es

⁶⁶ Der Mörtel ist hellgrau, enthält keine Kiesel, aber viel Sand und ist mit zahlreichen Kalkknöllchen durchsetzt.

⁶⁷ Auf 554.88 mÜM.

besteht aus Sandsteinquadern unterschiedlichen Formates, die einander mit Backsteinen (Kat. 28) und Ziegelstücken sowie Sandsteinbruchstücken und Mörtel angeglichen wurden. Bis zu fünf Lagen sind erhalten. Die Stirnseite des Gewölbes (28) stösst im Norden an Mauer (M-29) und an die Zumauerung des Kellereinganges der zweiten Phase (Abb. 25). Das Bodenniveau ist 50 bis 70 cm abgetieft worden.⁶⁸ Der Kellerboden besteht aus gekehrter gewachsener Erde. Mit der Unterfangung und dem Gewölbeeinbau entstand im Süden ein neuer Kellereingang (Abb. 10, Ansicht C).⁶⁹ Dazu wurde die Südmauer (M-29) auf einer Breite von 1,8 m durchbrochen. Von diesem Eingang sind die beiden untersten, mit dem Scharriereisen behauenen und abgetreppten Türgewändesteine sowie vier Sandsteinstufen erhalten (Abb. 27).

Der Umbau von Haus II und die Überwölbung des Kellers sind nur schlecht datierbar. Das kleine Pfostenloch (127), das vielleicht mit der Einwölbung in Zusammenhang stand, enthielt eine Münze, die sich in die Zeitspanne von 1639 bis in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts datieren lässt (Kat. M1). Ein Backstein (Kat. 28) aus Gewölbe (28) hat die gleichen Masse wie Backsteine, die im 15. oder 16. Jahrhundert in Haus Vd unter dem Kornhaus in Burgdorf eingebaut worden sind.⁷⁰

2.5 Haus Ost mit Keller VI

Vom Keller VI, der heute mitten in der Hohengasse liegt, konnten von beiden Seitenmauern (M-30) und (M-214) Teilstücke dokumentiert werden (Abb. 19). Ob der Keller VI anstelle eines Vorgängerbaus errichtet wurde, vermögen wir aufgrund fehlender Spuren nicht zu beurteilen. Auch die Länge des Kellers VI kann noch nicht angegeben werden, weil bis anhin keine Mauerecke dokumentiert ist. Aufgrund der bekannten Teilstücke misst sie jedoch mindestens 13 m. Die lichte Breite beträgt 5 m.

In der östlichen Grabungsgrenze legten wir zwischen Achse 49.00 und 51.00 eine Sondierung an, um die Unterkante der Mauer (M-30) und den Kellerboden zu erfassen (Abb. 28).

Das ca. 60 cm breite, zweischalige Mauerwerk M-30 wurde im Westen direkt gegen den gewachsenen Boden gebaut. Von der äußerst sorgfältig aufgebauten östlichen Schale sind fünf Sandsteinquaderlagen unversehrt erhalten (Abb. 29). Die erste Lage liegt direkt auf dem gewachsenen Boden.⁷¹ Die Quader von der zweiten bis zu fünften Lage weisen alle «Kerben» auf, so genannte Schichthöhenzeichen. In der zweiten Lage sind es fünf, in der dritten vier, in der vierten drei und in der fünften sechs Kerben. Die sechste Lage der Ostschale ist aufgrund früherer Werkleitungen lediglich fragmentarisch erhalten. Wie bei den Häusern I und II unter dem Kornhaus in Burgdorf, befinden sich auch hier Quader mit der gleichen Kerbenzahl in derselben Lage.⁷²



Abb. 28: Westmauer (M-30) des Kellers VI. Blick nach Westen.

Der Mauermörtel ist grau, relativ weich und grobkörnig und mit Kieselchen (Durchmesser bis 3 cm) durchsetzt. Das Bodenniveau im Keller VI lag, soweit wir dies in unserer Sondierung erfassen konnten, etwa auf derselben Höhe wie derjenige in Keller I, und bestand ebenfalls aus gekehrter gewachsener Erde.

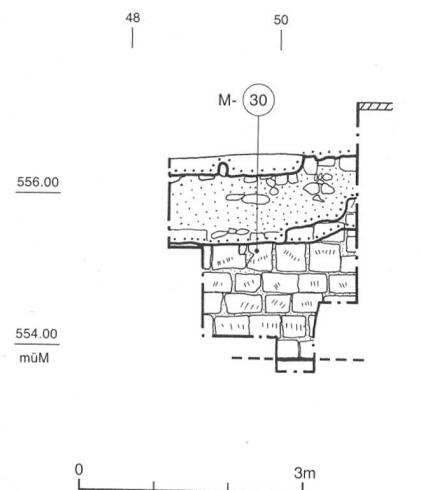


Abb. 29: Ansicht der Westmauer (M-30) des Kellers VI mit Schichthöhenzeichen. M. 1:100.

68 Auf 553.60 bis 553.80 müM

69 Auf Achse 195.78–196.90.

70 Baeriswyl/Gutscher 1995, 51–52, Abb. 101/1.

71 Formate der Quader: 40 x 28 x 25 cm. UK unterste Lage: 553.86 müM. Wahrscheinliches Bodenniveau auf 553.92 müM. Oberste Erhaltungsgrenze der Ostschale: 555.50 müM.

72 Baeriswyl/Gutscher 1995, 33, Abb. 22 und Fussnoten 78 bis 81. Kerbenzahl und Quaderhöhen stimmen jedoch mit den dort aufgeführten Vergleichsbeispielen nicht überein. Die Quader der Mauer (M-30) mit 3 Kerben sind 26 cm hoch, solche mit 4 Kerben 24 cm, mit 5 Kerben 30 cm und mit 6 Kerben 38 cm hoch.



Abb. 30: Sodbrunnen (208), Blick nach Westen.

Das Teilstück der Gegenmauer (M-214), das wir im Werkleitungsgraben auf einer Länge von rund 1,6 m dokumentieren konnten, ist ebenfalls 60 cm breit und auf der Ostseite gegen den gewachsenen Boden gebaut. In der max. 1 m hoch erfassten Sichtfront nach Osten befindet sich ein Sandsteinquader mit sechs «Kerben». In der Mitte des erfassten Teilstückes springt die Mauerflucht auf einer Breite von 76 cm um ca. 10 cm zurück. Es handelt sich bei diesem Rücksprung vermutlich um eine Nische.

Im Gegensatz zum Haus West fehlen hier Brandspuren. Daraus lässt sich aber nicht zwingend folgern, dass der Keller Ost erst nach jenem verheerenden Brand errichtet worden ist. Je nach der Lage des Brandherdes und der Windrichtung kann das Haus West vom Brand verschont geblieben sein, selbst wenn das Haus Ost zerstört wurde. Auch die Schichthöhenzeichen⁷³ und der Mauercharakter grenzen den Datierungsspielraum des 13. und 14. Jahrhundert für den Keller VI nicht weiter ein.

2.6 Der Sodbrunnen (208)

Nordöstlich des Kellers VI wurde bei der Erweiterung des Werkleitungsgrabens ein Sodbrunnen angeschnitten (Abb. 9). Der Innendurchmesser des nur 1,25 m tief erhaltenen, aus Sandsteinquadern, Kieseln und Backsteinen gefügten Brunnens betrug ca. 80 cm (Abb. 30).⁷⁴ Er dürfte im 18. Jahrhundert aufgefüllt worden sein, denn er enthielt zwei Schüsselränder aus dieser Zeit (Kat. 38–39).

2.7 Der Gassenbereich V

Zwischen dem Keller II und dem Keller VI befindet sich der rund 4 m breite Bereich V mit den eingangs beschriebenen Gruben und Pfostenlöchern, die in den gewachse-

nen Boden eingetieft wurden (Abb. 9). Es dürfte sich bei diesem Bereich um die ehemalige Gasse zwischen Haus West und Haus Ost handeln. Die beiden Häuser West und Ost standen traufständig an dieser Gasse, die bis zum Abbruch des Kellers VI existiert hat. Ein Gassenbelag ist nicht erhalten. Nördlich der Achse 46.00 dokumentierten wir zwar eine 2 bis 20 cm dicke, gräulich-braune Schicht (51), die aus einem Gemisch aus gelbem gewachsenem Sand und dunkelgrauem, holzkohledurchsetztem Sand mit kleinen Ziegelfragmenten bestand. Sie kann aber höchstwahrscheinlich nicht als «Gassenbelag» gedeutet werden. Eine Randscherbe aus Schicht (51) ist ins 12. oder frühe 13. Jahrhundert zu datieren (Kat. 6), und daher ist diese Schicht vielleicht eher im Zusammenhang mit den ältesten Siedlungsresten zu sehen.

2.8 Abbruch des Hauses Ost

In nachmittelalterlicher Zeit, aber noch vor 1734 (das heisst im 16./17. Jahrhundert) wurde das Haus Ost ersatzlos abgebrochen und sein Keller VI mit Bauschutt aufgefüllt. Das Haus Ost ist vor dem Haus West abgebrochen worden, weil die Wasserleitung (36) in der Auffüllung dieses Kellers liegt (s. Kap. 2.9). Falls sich der Kornmarkt tatsächlich im Haus Ost befunden hat, wäre das Haus Ost 1593 abgebrochen worden. Im zugehörigen Abbruch- bzw. Auffüllschutt lag aber eine Münze mit Prägedatum 1623 (Kat. M41). Der Kronenplatzbrunnen konnte seinen heutigen Standort erst nach dem Abgang des Hauses Ost erhalten. Der 1541 genannte Rindermärktbrunnen muss sich ein bisschen weiter nördlich befunden haben (vgl. Kap. 1).

2.9 Die Wasserleitung (36)

Die Wasserleitung (36) besteht aus durchbohrten Kalksteinröhren (Abb. 31). Die einzelnen Kalksteine wurden mit einem Bleiring und mit Kieseln, Backsteinen und viel Mörtel gemauerten Muffen verbunden. Wir haben die Leitung in zwei Teilstücken erfasst, einmal südlich von Keller II und ein zweites Mal in der Auffüllung von Keller VI.⁷⁵ Der Verlauf der Leitung (36) scheint das Haus West zu respektieren, sofern die beiden Teilstücke tatsächlich zusammengehören. Die Wasserleitung (36) wäre in die-

⁷³ Baeriswyl/Gutscher 1995, 33. Schichthöhenzeichen kommen im Schlachthaus in Burgdorf vor 1240 und auf dem Thorberg bei Krauchthal bis nach 1400 vor.

⁷⁴ Die UK lag auf 555.78 müM und die OK auf 557.03 müM.

⁷⁵ Teilstücke im Süden auf Achsen 35–36/196–203 und im Norden auf Achse 45–47.50/206. Format der Kalksteinröhren 120 x 18 x 18 cm. Durchmesser der Bleileitung im Kalksteinrohr 4 cm.

sem Fall vor 1734 zu datieren. Diese Beobachtung ist zusammen mit dem Sandsteinkanal (14), der sowohl durch die Auffüllung von Keller I und II als auch über die Leitung (36) läuft (vgl. Ostprofil, Achse 35–36), ein Indiz dafür, dass der Keller VI früher aufgefüllt worden ist als die Keller I und II.

2.10 Abbruch des Hauses West

Nach Aussage der Schriftquellen wurde das Haus West um 1734 ebenfalls ersatzlos abgebrochen, und die Keller I und II wurden mit Schutt aufgefüllt (Kap. 1 und 3.4).⁷⁶

2.11 Befunde nach 1734

Sandsteinkanal (14)

Der Sandsteinkanal (14) liegt auf dem Einfüllschutt der Keller I und II und durchschlägt die Mauer (M-25), die Rundtonnengewölbe (27) und (28) sowie die Mauer (M-29) (Abb. 19). Der Kanal ist daher nach 1734 erbaut worden. Das untere Werkstück ist ca. 50 cm breit, 28 cm hoch und bis 90 cm lang. Die herausgeschrotete Rinne ist 15 cm breit und 11 bzw. 13 cm tief. In der Mitte der Rinne hat es eine 2 cm tiefe, halbrunde Delle. Das Abwasser floss Richtung SE. Der Sandsteinkanal war mit Backsteinen bedeckt.⁷⁷

Sandsteinkanal (101)

Der Sandsteinkanal (101) kommt von der Nordost-Ecke der Mauer (M-77) her, durchschlägt die Mauern (M-78) und (M-137) und läuft Richtung Osten bis ungefähr zum Achsenschnittpunkt 204/48 (Abb. 19). Hier wurde er beim Verlegen der PTT-Leitung zerstört und danach durch ein Betonrohr ersetzt. Er fasst das Dachwasser des Hauses Kronenplatz 6. Die unteren Werkstücke bestehen aus einem Sandstein mit einer herausgeschroteten Rinne, und die Sandsteindeckel sind gegenüber den unteren Werkstücken versetzt.⁷⁸

Kellereingänge des Hauses Hohengasse 6

Anlässlich der Werkleitungssanierungen in der nördlichen Hälfte des Kronenplatzes konnten Mauer- und Treppenreste von zwei ehemaligen Kellereingängen dokumentiert werden. Diese gehörten zum neuen Kaufhaus, dessen Errbauung im August 1734 abgeschlossen war (vgl. Kap. 1). Auf dem Brouillonplan von 1843 von Gottlieb Schumacher⁷⁹ sind die beiden Kellereingänge noch eingetragen.

3. Die Funde

3.1 Funde aus der Zeit um 1200

Aus den ältesten Schichten stammen nur wenige Funde, nämlich sieben Keramikscherben (davon drei Ränder), ein Backstein, neun nicht identifizierbare Eisenfragmente so-

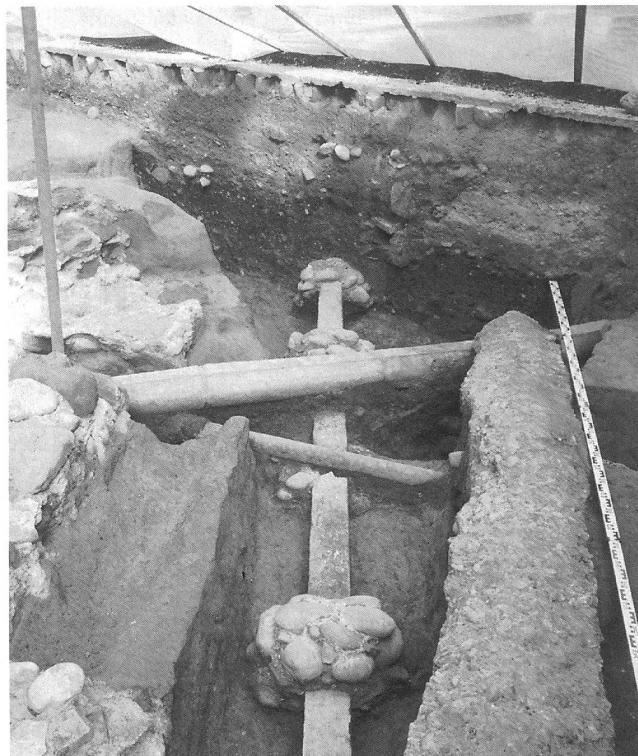


Abb. 31: Wasserleitung (36), Übersicht nach Osten.

wie Hütten- oder Ofenlehm⁸⁰ und eine «Spurpfanne» aus Stein (Kat. 1–5). Dazu gesellt sich eine möglicherweise verschleppte Randscherbe aus Schicht (51) im Gassenbereich V (Kat. 6). Die drei reduzierend gebrannten Wulstränder lassen sich am besten mit Funden von der Ödenburg bei Wenslingen BL vergleichen. Die Ödenburg ist im Wesentlichen durch sechs Basler Pfennige datiert, die auch im 1175/90 vergrabenen Münzschatz der Alt-Bechburg vertreten sind. Ebenfalls in diesen Horizont der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts gehören die Fundkomplexe der Schichten (258) und (259) vom Uetliberg und aus dem Turm von Schloss Nidau.⁸¹ Ein – typologisch freilich jüngerer – Wulstrand ist als Einzelfund unter der Marktlaupe in Burgdorf zum Vorschein gekommen.⁸² Auch für den oxidierend gebrannten, aufgestellten Rand (Kat. 3) findet sich ein Vergleich sowohl auf der Ödenburg wie auch unter der ersten Barfüsserkirche in Basel (vor 1250 bis 1256) und – wiederum als Einzelfund – in der Burgdorfer Marktlaupe.⁸³ Es handelt sich dabei um die ältesten bislang

76 Bigler 1942, 45; KDM Burgdorf 1985, 342ff.

77 Formate: 23 x 11 x 5,5 cm und 30 x 16 x 5 cm.

78 Formate der unteren Sandsteine: 138 x 46 x 20 cm, Formate der Rinne: 138 x 15 x 10 cm, Formate der Deckelsteine: 128 x 35–40 x 10 cm.

79 Gottlieb Schumacher, Stadtplan Burgdorf (Brouillon Rittersaalverein Burgdorf Inv.-Nr. XI 1704).

80 Fnr. 45812 aus Vertiefung (124) in Grube (104).

81 Tauber 1991; Bauer u. a. 1991, Kat. 1386–1389; Roth 2004.

82 AKBE 3A, 256, Nr. 1.

83 Rippmann/Kaufmann/Schibler/Stopp 1987, Taf 34/1; AKBE 3A, 256, Nr. 5.

bekannten, mittelalterlichen Funde aus der Stadt Burgdorf.⁸⁴

Die Brandschuttschicht (145) ist mit zwei ¹⁴C-Daten ins 13. Jahrhundert datiert (vgl. Anm. 30). Es scheint sich also ein Widerspruch zur typologischen Datierung der Keramik zu ergeben. Zwei Lösungen bieten sich an: Es ist möglich, dass die Geschirrkeramik in Schicht (145) tatsächlich aus dem 12. Jahrhundert stammt und von einer noch älteren Besiedlung herrührt. Vielleicht sind die fraglichen Scherben auch vom Schlosshügel an den Fundort gelangt. Der Schlosshügel dürfte schon im 12. Jahrhundert besiedelt gewesen sein. Die zweite Lösung des Problems ist die Datierung der Scherben ins frühe 13. Jahrhundert, in die ältere Holzbauphase. Die Funde aus dem Schloss Nidau zeigen denn auch, dass derartige Wulstränder im frühen 13. Jahrhundert noch in Verwendung gewesen sein müssen.⁸⁵ Weitere ausreichend datierte Funde aus dieser Zeit fehlen bislang. Deshalb ist unser Fundkomplex zwar ein kleiner, aber wichtiger Mosaikstein für die Chronologie der Keramik im 12. und 13. Jahrhundert. Eine spätere Datierung ist auszuschliessen, weil in Wangen a. A. spätestens um 1252 bis 1257 Leistenräder nachgewiesen sind.⁸⁶

In diesem Zusammenhang ist auch der Backstein aus Grube (104) von besonderem Interesse. Seine bestimmbarer Masse (14 x 7 x mind. 16 cm) entsprechen nämlich denjenigen der Backsteine, die um 1200 im Schloss Burgdorf vermauert worden sind.⁸⁷

3.2 Die Funde aus Grube (32)

Die Grube (32) ausserhalb der Südostecke des Kellers II hat neun Gefässkeramikscherben, 117 Ofenkeramikscherben und elf Lampenscherben sowie fünf Baukeramikfragmente, ein Bronzeplättchen, Hüttenlehm mit Rutenabdrücken,⁸⁸ 73 nicht identifizierbare Eisenfragmente und 113 Klümpchen geschmolzener Bronze⁸⁹ geliefert. Eine typologische Ordnung der relativ zahlreich vertretenen Lämpchenräder erscheint uns allzu gewagt, zumal einzelne Fragmente so klein sind, dass sie nicht einmal eindeutig von Becherkachel-Rändern zu unterscheiden sind.⁹⁰ Die identifizierbaren Lampenräder, der Karniesrand und die Tellerkachel (Kat. 7–12, 14, 19) lassen sich jedoch am besten mit Funden von der Alt-Wartburg (1415 zerstört, vier Münzen mit *termini post quos* von 1354 bis 1400) und von Basel-Spalenberg 12 (dendrodatiert vor 1422/23) vergleichen.⁹¹ Sie gehören damit ins späte 14. bzw. frühe 15. Jahrhundert. Auf der 1389 zerstörten Hasenburg scheinen ähnlich hohe und schlanke Karniesräder noch nicht aufzutreten.⁹² Mindestens zwei Fragmente von Becherkacheln müssen wahrscheinlich noch ins 12./13. Jahrhundert datiert werden (Kat. 13 und 18). Ob die zahlreichen geschmolzenen Bronzeklümpchen Produktionsabfälle sind oder von einem Schadensfeuer herrühren, lässt sich nicht bestimmen.

3.3 Drei kleine Fundkomplexe

Die Auffüllung von Kellereingang VII

Der Kellerhals VII wurde anlässlich eines Umbaus des Eingangs in Keller II aufgefüllt. In der Auffüllschicht (189) lag ein grautöniges Lämpchen, das spätestens ins frühe 15. Jahrhundert zu datieren ist (Kat. 25), und ein giebelförmiger Firstziegel, der vom 13. bis ins 17. Jahrhundert auftreten kann (Kat. 26).⁹³ Für die Datierung der Auffüllung von Kellereingang VII liefern diese wenigen Funde keinen Hinweis, außer dass dieser Umbau kaum vor dem ausgehenden 14. Jahrhundert stattgefunden haben kann.

Das Pfostenloch (6)

Das Pfostenloch (6) gehört zu einer Reihe weiterer Pfostenlöcher und -gruben, die vermutlich von Baugerüsten herrühren. Stratigrafisch lässt sich allerdings nicht beurteilen, mit welcher Bau- oder Umbauphase des Kellers II diese Pfostenlöcher zusammenhängen. Das Pfostenloch (6) in Grube (50) scheint aufgrund der Randscherbe einer Schüssel (Kat. 32) kaum vor dem ausgehenden 17. Jahrhundert verfüllt worden zu sein. Dies bestätigen zwei Münzen mit Prägedaten von 1623 und 1707 (Kat. M2 und M3). Es ist allerdings auffällig, wie viele umgelagerte Scherben unglasierter Becherkacheln des ausgehenden 13. oder frühen 14. Jahrhunderts sich in Pfostenloch (6) fanden (Kat. 29–31).

Die Benützung von Vorraum III

Mit der Auffüllung von Kellertreppe IV und der Einwölbung von Keller II wurde der ehemalige Vorraum III in eine Nische umfunktioniert. Balkenlöcher in den Wänden lassen in diesem Bereich Regale vermuten. In der Bodenschicht (151) und in der Grube (163) fanden sich die Reste von drei gut zusammensetzbaren Henkelschüsseln, eines Warzenbechers sowie Flachglasscherben, ein Backstein-

84 Ausnahmen sind zwei Scherben von Burgdorf-Marktlaube 1985 (AKBE 1, 241–266). Von den übrigen Fundstellen ist keine Keramik aus der Zeit vor 1200/1250 bekannt, auch nicht vom Schlossgraben vor dem Burgtor (Grabung 1982). Auch zum Dendrodatum um 1150 aus der präurbanen Siedlungsschicht von Burgdorf-Altes Schlachthaus 1988 gehört kein zeitgenössischer Fund (AKBE 3A, 199–206).

85 Roth 2004.

86 AKBE 4A, 275–282.

87 KDM Burgdorf 1985. Schon Jürg Schweizer hat die Frage nach «der Provenienz von Kenntnis, Technik und Anwendung» des Backsteinbaus in Burgdorf um 1200 gestellt. Unter anderem auch für die Steinformate hat er Parallelen in Mailand und Novara erkannt. In Oberitalien steht der Backsteinbau seit der Mitte des 12. Jahrhunderts in Blüte, allerdings sind viele Bauten zu wenig untersucht, um die einzelnen Bauteile genauer datieren zu können. Untermann 1989.

88 Fn. 42766-126 bis -129.

89 Fn. 42766.

90 Vgl. Keller 1999, 99–100.

91 Meyer 1974; Keller 1999.

92 Schneider 1960, Taf. 9/1.

93 Goll 1984, 60.



Abb. 32: Henkelschüsseln aus Vorraum III von Keller II (hinten, Kat. 33 und 37) und aus der Auffüllung von Keller II (vorne, Kat. 55).

fragment, Hüttenlehm und 56 unbestimmbare Eisenklumpen. Die Fundlage und die gute Erhaltung lassen vermuten, dass die Keramik und der Warzenbecher sich vor der Auffüllung von Keller II im ehemaligen Kellereingang befunden haben, möglicherweise auf den postulierten Regalen. Auch für diese Funde gilt daher der *terminus ante quem* 1732/34. Dazu passen insbesondere die Scherben des Warzenbechers (Kat. 35–36), die eine sehr passende und gut datierte Parallele in der Latrine im Brunnenschacht von Winterthur «Glocke» besitzen (ca. 1678 bis 1700).⁹⁴

Zwei Schüsseln mit leicht verdicktem Rand zeigen einen zu einer Wellenform geschwenkten Engobendekor unter grüner Glasur (Kat. 33–34, Abb. 32). Sehr ähnliche, aber nicht ausreichend datierte Schüsseln kennen wir bereits aus der Kronenthalde und dem Siechenhaus in Burgdorf.⁹⁵ Sie fehlen aber merkwürdigerweise in der Brandschicht von 1715 unter dem Kornhaus, abgesehen von zwei nicht sicher zuweisbaren Fragmenten.⁹⁶ Hingegen sind sie im Luzerner Landstädtchen Willisau in Fundkomplexen aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhundert bekannt.⁹⁷ Es könnte sich daher um Schüsseln handeln, die bereits rund hundert Jahre alt waren, als der Keller zugeschüttet wurde.

3.4 Der Fundkomplex von 1734

Die Funde aus der Auffüllung von Keller II⁹⁸ bilden den grössten Fundkomplex der Ausgrabung auf dem Kronenplatz: 68% aller stratifizierten Keramikscherben, 92% aller stratifizierten Hohlglasscherben, 70% aller stratifi-

zierten Baukeramikscherben und 65% aller stratifizierten Eisenobjekte stammen aus diesem Fundkomplex.⁹⁹ Die Auffüllung von Keller II ist sowohl historisch als auch numismatisch sehr gut auf 1732/34 datiert. Deshalb bilden die Funde aus Keller II für zukünftige Arbeiten einen wichtigen Referenzkomplex und verdienen besondere Beachtung. Ein Vergleich dieser Funde mit denjenigen aus der Brandschicht von 1715 unter dem Kornhaus in Burgdorf¹⁰⁰ scheint zwar viel versprechend, muss aber an anderer Stelle gezogen werden.

94 Frascoli 1997, 101.

95 Roth/Gutscher 1999, 261, Nr. 3–4; Glatz/Gutscher 1995, Abb. 60/52.

96 Baeriswyl/Gutscher 1995, Abb. 83/79 und 84/112.

97 Eggenberger in Vorb.

98 Keller I hat keine Funde geliefert, weil er 1992 nicht geleert wurde. Seine Westhälfte und der Nordrand dürften im Boden noch intakt erhalten sein. Der Ostrand des Kellers ist früher ohne archäologische Untersuchung für eine Tankanlage zerstört worden (vgl. Abb. 19 und 25).

99 In Keller II sind folgende Fundmengen geborgen worden: 648 Keramikscherben (vgl. Tabelle), 2 Tonwirbel bzw. -perlen, 1 Tonpfeifenscherbe, 1 Tonfigurscherbe, 124 Ziegelscherben, 3 Backsteinscherben, Hüttenlehm, bemalter Verputz, 282 Hohlglasscherben, 24 Flachglasscherben, 294 unzuweisbare Glasscherben, 1 Glasperle, 21 Bronzeobjekte, 401 Eisenfragmente, 15 Schlacken, 1 bearbeiteter Knochen, 1 Feuerstein, 2 Wetzsteine. Tierknochen sind nicht gezählt.

100 Baeriswyl/Gutscher 1995. Auch die Funde der 1699 bis 1714 in Betrieb stehenden Glashütte Court-Chaluet werden einen aufschlussreichen Vergleich ermöglichen. Die Grabungen sind 2003 noch im Gang.

Scherben aus Keller II (vor 1734)	Irdeware										Total
Offene Formen	2	71	73	37	36	33	14	1	13	280	
Geschlossene Formen	1	4	4	-	-	-	2	-	1	17	
Appliken	2	1	1	-	-	-	-	-	-	4	
Ofenkeramik	1	-	190	-	-	-	-	-	64	255	
Technische Keramik	-	5	2	-	-	-	-	-	-	7	
Unbestimmbare Formen	7	17	16	8	6	-	-	-	31	69	
Total	13	98	286	45	42	33	16	5	109	648	

Abb. 33: Tabellarische Übersicht der Scherben unterschiedlicher Warenart aus dem Keller II (datiert vor 1732/34).

Ränder/Individuen aus Keller II (vor 1734)	Irdeware										Total
Breite Formen Ränder	2	9	13	10	13	6	1	-	1	6	61
Hohe Formen Ränder	-	2	1	-	-	-	-	-	-	1	6
Ofenkeramik Individuen	1	-	52	-	-	-	-	-	-	-	53
Lämpchenränder	-	4	2	-	-	-	-	-	-	-	6
Total	3	15	68	10	13	6	2	1	1	7	126

Abb. 34: Tabellarische Übersicht der Gefäßränder bzw. Ofenkeramik-Individuen unterschiedlicher Warenart aus dem Keller II (datiert vor 1732/34).

Die Aeschlimann-Chronik von 1802 erwähnt, dass die Keller I und II mit Erde ausgefüllt wurden. Wir gehen aber davon aus, dass diese «Erde» nicht nur aus herbeigeführtem Schutt besteht, sondern dass die Funde auch aus dem alten Kaufhaus selbst stammen. Folgende Indizien stützen unsere Vermutung: Die Mehrheit der Funde aus der Kellerauffüllung dürften noch aus dem ausgehenden 17. oder frühen 18. Jahrhundert stammen bzw. nicht allzu lange vor 1734 weggeworfen oder verloren gegangen sein. Die Ofenkeramik bildet ein schönes Ensemble, und das viele Kleingeld könnte in einem Kaufhaus verloren gegangen sein. Einige Stücke, insbesondere Hohlgläser, Lämpchen und vielleicht auch Küchengeschirr, aber auch das Fragment einer Tonfigur und etwas Ofenkeramik sind noch ins 15./16. Jahrhundert zu datieren.

Die 37 (!) Münzen aus der Kellerauffüllung bieten ein ähnliches Bild (vgl. Kap. 4): Die Schlussmünze trägt das Datum 1732 und sechs weitere stammen noch aus dem 18. Jahrhundert. 25 Münzen sind im 17. Jahrhundert geprägt worden, wobei die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts

aufgrund des mangelnden Münzausstosses kaum vertreten ist. Das heisst, dass diese 25 Münzen durchaus im ausgehenden 17. oder frühen 18. Jahrhundert im Umlauf gewesen und verloren gegangen sein können. Nur fünf Münzen datieren, wie vereinzelte andere Funde, ins 15./16. Jahrhundert.

Gefäßkeramik

Die Mengenverhältnisse der Gefäßkeramik sind sowohl anhand der Scherben- als auch anhand der Ränderzahlen erhoben worden (Abb. 33 und 34). Zwischen den beiden Statistiken gibt es zum Teil beträchtliche Unterschiede, die auf eine unterschiedliche Zerscherbung zurückzuführen sind. Glasierte Keramik ohne Engobe ist zum Beispiel bezüglich der Scherbenzahl sehr häufig, bei den Rändern aber nicht besonders stark vertreten. Das liegt vor allem an den beiden Dreibeinpfannen (Kat. 40–41), die in viele kleine Scherben zerfallen sind. Im Gegensatz dazu fällt der hell engobierten Keramik bei den Ränderzahlen viel mehr Gewicht zu als bei den Scherbenzahlen. Tatsächlich sind von dieser Keramik vor allem grosse Randstücke verschie-

dener Schüsseln erhalten. Die Ränderzahlen gewähren wahrscheinlich den «authentischeren» Einblick in den Gefässschrank der Zeit vor 1734.

Bei den Ränderzahlen überwiegen die grün glasierte und die hell engobierte Keramik. Ebenfalls recht geläufig ist glasierte Keramik ohne Engobe und Keramik mit Malhorndekor ohne Grundengobe; rot engobierte Keramik ist hingegen deutlich seltener. Letztere scheint erst in der Zeit um 1700 aufzukommen. Importstücke wie Rheinisches Steinzeug bilden nur einen sehr geringen Anteil, vergleichbar etwa mit der Fayence, was dem Befund aus der Latrine im Haus «Salmen» in Winterthur (ca. 1636 bis 1671) entspricht.¹⁰¹ Gar nicht vertreten ist die erst ab 1780 auftretende dunkel engobierte Keramik («Heimberg»). Die Irdeware repräsentiert vorwiegend ältere, umgelaugte Keramik und ist ebenfalls eher schlecht vertreten, was für eine geringe Durchmischung der Funde spricht. Bezogen auf die Ränderzahlen dominieren die offenen Formen (Schüsseln und Teller) mit 61 Rändern deutlich über die geschlossenen Formen (Töpfe, Krüge usw.) mit nur sechs Rändern. 17% der Scherben sind zweiseitig und 83% der Scherben einseitig glasiert.

Einen wichtigen Teil der Gefässkeramik bilden Pfannen, Deckel, Töpfe und einfache Schüsseln (Kat. 40–53). Sie weisen keinen Malhorndekor und zum Teil sogar keine Engobe auf. Es dürfte sich dabei ausnahmslos um Küchengeschirr handeln. Die Pfannen sind Dreibeinschüsseln mit Griff und Deckelfalz,¹⁰² und die Töpfe erscheinen als einfache, wenig grosse Gefässe mit bauchigem Körper und Deckelfalz (Kat. 43, 45, 46). Diese Formen können wir nur allgemein ins 16. oder 17. Jahrhundert datieren.

Den grössten Teil der Gefässkeramik stellen die verzierten Schüsseln dar. Es kann sich dabei um Gefäße unterschiedlichster Qualität handeln: Einfache Henkelschüsseln mit Ausguss und Malhorndekor ohne Grundengobe (Kat. 55, Abb. 32)¹⁰³ sind ebenso vertreten wie dunkel oder rot engobierte Schüsseln mit kräftig profiliertem Rand und Malhorndekor (Kat. 60, 61, 63) oder – als einzigartiges und feinstes Stück – eine dünnwandige Schüssel (Kat. 62). Diese Schüssel unterscheidet sich von den anderen Gefäßen anhand der gemodelten Griffflappen, der dünnen Wand, des Standrings, des eigenartigen Randes und der mit Hammerschlag versetzten Verlaufglasur. Sie könnte aufgrund von Vergleichsstücken aus Prangins importiert worden sein, vielleicht aus Lausanne oder Frankreich.¹⁰⁴ Ein ähnlicher Stellenwert ist vermutlich auch den aus dem Rheinland importierten Steinzeuggefäßen des 17. Jahrhunderts zuzusprechen (Kat. 76).

Anteilmässig am bedeutendsten unter den verzierten Schüsseln sind aber die hell engobierten Gefäße, häufig mit Rädchenverzierung oder Herzblattmuster (Kat. 58, 59). Sie sind auch unter den nicht stratifizierten Funden zahlreich (Kat. 166–168). Es handelt sich dabei um die Keramik, die in der Zeit vor 1715 bzw. 1734 in Burgdorf



Abb. 35: Ofenkeramik des 17. Jahrhunderts aus der Auffüllung von Keller II (Kat. 78–81, 84, 85, 88).

am geläufigsten war, denn sie ist in der Brandschicht von 1715 im Burgdorfer Kornhaus ebenfalls häufig vertreten.¹⁰⁵ Diesen Befund stützt eine unstratifizierte, hell engobierte Schüssel mit Rädchenverzierung und rot aufgemalter Jahreszahl 1733 (Kat. 157). Die ursprünglich elfenbeinfarbene, hellbeige oder fast weisse Keramik ist wohl als Fayence-Nachahmung zu verstehen. Wenn dies zutrifft, ist hier wie in der Latrine (102) von Winterthur «Salmen» (ca. 1636 bis 1671) das Fehlen von echter Fayence als soziales Phänomen zu deuten.¹⁰⁶

Die dritte Gruppe der Gefässkeramik bilden Lämpchen und kleine Salbtöpfchen (Kat. 65–74). Die grosse Zahl der Lämpchen zeigt, dass diese Form im 16. oder sogar im 17. Jahrhundert noch geläufig gewesen sein muss.¹⁰⁷ Die jüngeren Lämpchen unterscheiden sich von den älteren des 14./15. Jahrhunderts insbesondere durch den dünnen, eingezogenen Rand. Die Salbtöpfchen finden gute, aber undatierte Parallelen bei den Funden aus dem Burgdorfer Siechenhaus.¹⁰⁸ Sie fehlen auffälligerweise unter den

101 Frascoli 1997, Abb. 95.

102 Vgl. Keller 1999, Taf. 118.

103 Vgl. Kap. 4.3 (Die Benützung von Kellereingang III).

104 Prof. Dr. Rudolf Schnyder aus Zürich hat das Stück freundlicherweise beurteilt und kann sich eine Herstellung im Raum Bern vorstellen.

105 Baeriswyl/Gutscher 1995, Abb. 85/130, 89/161, 90/163.

106 Frascoli 1997, 95.

107 Vgl. auch das Lämpchen aus der Brandschicht von 1715 im Kornhaus (Baeriswyl/Gutscher 1995, Kat. 35) und von der Kronenhalde in Burgdorf (Roth/Gutscher 1999, Abb. 7/2-3). Im Gegensatz dazu: Keller 1999, 100.

108 Glatz/Gutscher 1995, Abb. 65/68–69. Zahlreiche weitere Salbtöpfchen und Apothekenfläschchen fanden sich an der Postgasse 68 in Bern. Sie sind lediglich vor 1851 datiert (vgl. den Aufsatz: Adriano Boschetti-Maradi/Martin Portmann, Vom Lenbrunnen zur Staatskanzlei: Untersuchungen an der Postgasse 68/70 in Bern, in: AKBE 5, 2004, 333–383, hier 355–356).

Funden aus der Brandschicht von 1715 im Burgdorfer Kornhaus, was womöglich auf die unterschiedliche Funktion des Siechenhauses und der Handwerkerhäuser unter dem Kornhaus zurückzuführen ist.

Ofenkeramik

Die Ofenkeramik setzt sich aus unglasierten Tubenfragmenten und grün glasierten Kachelblättern zusammen. Fayence-Ofenkeramik fehlt vollständig. Unter den bestimmbarer Kachelblättern lassen sich 52 Individuen erkennen, die sich auf 16 verschiedene Typen verteilen. Von diesen 16 Typen sind 13 im Katalog mit der entsprechenden Individuenzahl aufgeführt (Kat. 77–81, 84–91).¹⁰⁹

Besondere Bedeutung kommt einem Ensemble reliefierter, grün glasierter Ofenkacheln zu (Kat. 78–89, Abb. 35), die sich nicht präziser als ins 17. Jahrhundert datieren lassen. Es handelt sich um den Schutt eines barocken Kachelofens. Einige Kacheln zeigen Putten und Rankenwerk (Kat. 79–81); zu ihnen scheinen auch die profilierten Gesimskacheln, die Abdeckkacheln und die Leistenkacheln zu passen (Kat. 82–89). Die grosse, kräftig profilierte Gesimskachel hat ein sehr gutes Vergleichsstück aus Hallwil (LU) mit der Aufschrift «1611 SM». ¹¹⁰ Die Kranzkachel, die ein durchbrochenes Medaillon – flankiert von zwei Putten mit Füllhörnern – zeigt, ist als beliebtes Motiv bekannt (Kat. 79); im Medaillon war Judith mit dem Haupt des Holofernes dargestellt. Kranzkacheln mit dem gleichen Motiv, jedoch ohne Durchbrechung des Medaillons, sind von 1610 (Herkunft unbekannt), von 1638 aus Wildenstein (BL) und von 1686 vermutlich aus Muri (AG) bekannt.¹¹¹ Ein umfangreiches Ensemble aus zum Teil identischen Kacheltypen ist im ehemaligen St. Leonhardsstift in Basel ausgegraben wor-

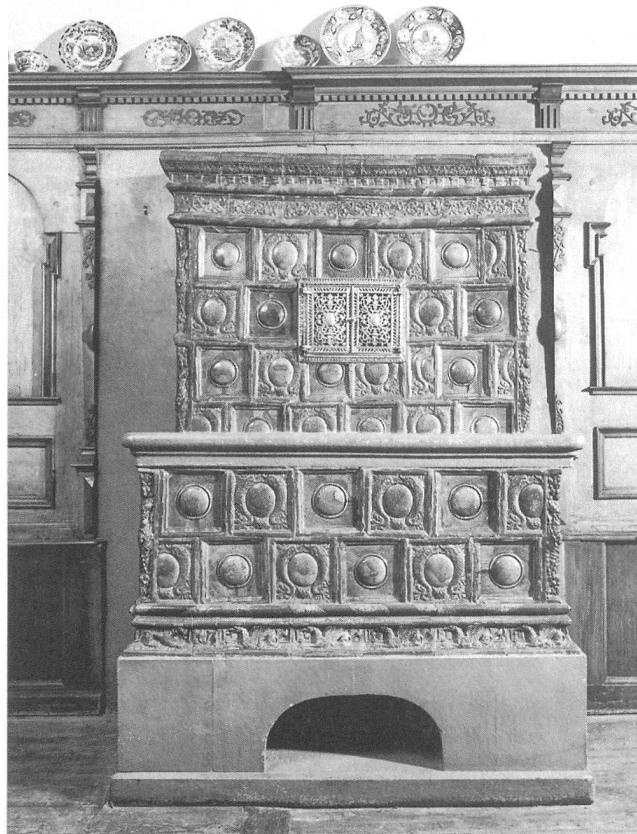


Abb. 37: Der Kachelofen der Freienhofgasse 20 in Thun.

109 Bei den übrigen Typen handelt es sich um eine unglasierte Becherkachel, eine spätgotische Blattkachel mit Diamantbossen und eine Leistenkachel.

110 Lithberg 1932, Taf. 185/O.

111 Grüter 1999, 203–204 und 211; Frei 1931, 100–101 (vermutlich aus Muri zwei mit «1686» angeschriebene Kacheln, eine mit der Aufschrift «HIH» für Hans Jos Hoppler).



Abb. 36: Detail des Kachelofens von Thun, Freienhofstrasse 20. Die zweite Gesimskachel von links in der obersten Reihe trägt das Datum 1679.

den.¹¹² Ein anderer Ofen mit Blattkacheln mit Rundme-daillons stammt aus Schöftland und steht heute im Schweizerischen Landesmuseum. Er trägt die Inschrift «HCM 1694» (Hans Caspar Müller aus Zofingen, 1640 bis 1712).¹¹³ Ein weiterer Ofen mit ähnlichen Kacheln steht im Haus Freienhofgasse 20 in Thun und ist auf 1679 datiert (Abb. 36 und 37). Beim Ofen des ehemaligen St. Leonhardsstifts in Basel scheinen sowohl reliefierte Kacheln als auch glatte Blattkacheln mit Schablonenmalerei (sog. Patronierung) an einem Ofen zusammen eingesetzt gewesen zu sein.¹¹⁴ Das heisst, dass auch die Kachel mit Schablonenmalerei aus Keller II zum Ofen mit den reliefierten Kacheln gehört haben kann.

Die Blattkachel mit dem eingetieften Rapportmuster und die bossierte Eckkachel sind älter als die beschriebenen Kacheln (Kat. 90–91): Ähnliche Rapportmuster gibt es bereits an einem Ofen im Schloss Worb, der ins Jahr 1543 datiert ist. Dort sind die Muster allerdings erhaben und in Fayence-Technik glasiert. Die Eckkachel entspricht Stücken von der Münsterplattform in Bern, die vor 1528 hergestellt sein müssen.¹¹⁵ Es ist freilich nicht ausgeschlossen, dass auch diese Kacheln am Ofen des 17. Jahrhunderts als Altstücke wieder verwendet worden sind.

Baukeramik und weitere Tonobjekte

Unter den weiteren keramischen Funden gibt es einige bemerkenswerte Stücke: Das Modell für eine Fliese oder Kachel zeigt einen bislang unbekannten Dekor (Kat. 94). Das Gleiche gilt für das Fliesenfragment mit den Viertelskreisen, dessen Dekor Vorläufer hat, die unter anderem in Stein am Rhein ins letzte Viertel des 15. Jahrhunderts zu datieren sind (Kat. 93).¹¹⁶ Für beide Stücke können wir die durch die Kellerauffüllung gegebene Datierung vor 1734 nicht wesentlich präzisieren, was ja auch bei den Ziegeln (Kat. 95–97) der Fall ist.

Anders das Fragment einer rechten Hand aus gebranntem Ton mit Resten von Inkarnatfarbe auf Kreidegrund (Kat. 98): Dieses Bruchstück einer lebensgrossen Statue kann bezüglich der Scherbenqualität am besten mit spätmittelalterlichen Tonfiguren verglichen werden, zum Beispiel mit der heiligen Maria Magdalena von Trub, die um 1450 datiert wird.¹¹⁷ Weitere Figuren aus Ton sind anlässlich der Reformation 1528 zerstört und in die Münsterplattform in Bern geschüttet worden.¹¹⁸ Was die Gestaltung betrifft, sind Handfragmente aus Sandstein gut vergleichbar, vor allem Stücke aus der Münsterplattform (alle 15. Jahrhundert bis 1528).¹¹⁹

Hohlgläser

Einige Hohlgläser sind noch in die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts zu datieren, insbesondere die Scherben von Krautstrünken (Kat. 101, 102). Typologisch zwar jünger, aber vermutlich immer noch ins 16. Jahrhundert zu datieren sind die Stangengläser (Kat. 99, 100, 103).¹²⁰ Für die Stangengläser fehlen freilich noch gut datierte und zeitlich

eng begrenzte Fundkomplexe; Stangengläser fehlen aber in den Latrinen des 17. Jahrhunderts der Häuser «Salmen» und «Glocke» in Winterthur.¹²¹ Die Kugelflasche (Kat. 108), zu der vermutlich auch das Glassiegel (Kat. 109) gehört hat, dürfte aufgrund eines Vergleichsstücks aus der Brandschicht von 1715 im Burgdorfer Kornhaus tatsächlich aus dem späteren 17. oder frühen 18. Jahrhundert stammen.¹²² Das Siegel ist wahrscheinlich als Zeichen eines Wirtes zu deuten.¹²³ Die weiteren Hohlglasfragmente können wir nicht präziser als in die Zeit vor 1734 datieren (Kat. 105–107, 110–112).

4. Die Münzen

4.1 Der Fundkomplex von 1734

Allgemeine Bemerkungen zum Fundensemble

Von den 46 am Kronenplatz entdeckten Fundmünzen (Abb. 70 und 71)¹²⁴ stammen 37 Stücke aus der gemäss den schriftlichen Quellen ins Jahr 1734 datierten Auffüllung des Kellers II (Abb. 38).¹²⁵ Das Datum 1732 der jüngsten Münze aus dieser Auffüllung fällt mit jenem der Aufgabe des Kellers zusammen.

Die Zusammensetzung des Ensembles ist ziemlich homogen, und wahrscheinlich lief ein grösserer Teil der Münzen bis gegen das Ende des 17. oder bis ins 18. Jahrhundert um, wie dies im Einzelnen noch gezeigt werden kann. Wie die Keramikfunde¹²⁶ weisen auch die Münzen darauf hin, dass die Funde aus der Kellerauffüllung wohl aus dem alten Kaufhaus selbst stammen. In der Tat könnte es sich um Kleingeld handeln, das im alten Kaufhaus bei kleinen Transaktionen verloren gegangen war.

Neben dem erwähnten Aspekt des funktionalen Zusammenhangs liegt die Bedeutung der vorliegenden Burgdorfer Münzfunde aber vor allem darin, dass durch die besonderen archäologischen und historischen Voraussetzungen der *terminus ante quem* für das Verlustdatum

112 Typologisch datiert «um 1600» (Grütter 1999).

113 Frei 1931, 118; Wyss 1990, 71–72.

114 Grütter 1999, 211.

115 Roth Kaufmann/Gutscher/Buschor 1994, Kat. 311.

116 Landgraf 1993, 435.

117 Gutscher 1999, 51; Gutscher 2000.

118 Gutscher/Zumbrunn 1994, 150–158.

119 Gutscher/Zumbrunn 1994, 84–85, 145–146.

120 Glatz 1991, 19–21 und 28–31.

121 Frascoli 1997, 99–102.

122 Baeriswyl/Gutscher 1995, Abb. 106/11.

123 Horat 1986, 107; Glatz 1991, 52.

124 Verschiedene Hinweise werden H.-U. Geiger, Zürich, D. Schmutz, Bern, und B. Zäch, Winterthur, verdankt; für Hinweise auf Archivalien geht der Dank an T. Aeschlimann und H. Fankhauser, Burgdorf, sowie M. Lory, Thun.

125 Dazu oben Kap. 1.

126 Dazu oben Kap. 3.4.

	A0	A1	A2	A3	A4	A5	Total
1400–1440							
Bern	1	–	–	–	–	–	1
Luzern	2	–	–	–	–	–	2
zweite Hälfte 16. Jh.							
Bern	–	3	–	–	–	–	3
Solothurn	–	–	1	–	–	–	1
Konstanz	–	1	–	–	–	–	1
1619–1623/24							
Bern	–	6	–	–	–	–	6
Freiburg	–	2	–	–	–	–	2
Solothurn	–	1	–	–	–	–	1
Schwyz	–	1	1	–	–	–	2
1624–1656							
Freiburg	–	2	–	–	–	–	2
Solothurn	–	1	–	–	–	–	1
Neuenburg	–	2	–	1	–	–	3
Luzern	–	3	–	–	–	–	3
unbestimmt 16.–17. Jh.							
Freiburg	–	–	–	–	1	–	1
Bern, Freiburg oder Solothurn	–	–	–	–	–	1	1
Anfangs 18. Jh.–1732							
Bern	4	–	–	–	–	–	4
Neuenburg	–	2	–	–	–	–	2
Metz	–	1	–	–	–	–	1

Abb. 38: Die 37 Münzen aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Anzahl je Prägestätte nach Prägeperiode, aufgegliedert nach Abnutzungsgrad (A 1 geringste, A 5 stärkste Abnutzung).

dieser Münzen genau feststeht. Die Fundgruppe liefert daher wichtige Informationen über den Geldumlauf an der Schwelle zum zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts.

Da es sich bei der Auffüllung wahrscheinlich um den Abbruchschutt des Kaufhauses handelt, muss man allerdings damit rechnen, dass zumindest ein Teil des Fundmaterials schon vor 1734, irgendwann während der Benutzung des Gebäudes seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts verloren wurde. Diese Frage, ob der Verlust der Münzen den Geldumlauf zur Zeit der Aufschüttung bzw. kurz davor, d.h. gegen 1734, dokumentiert oder ob er sich über einen längeren Zeitraum erstreckte, soll im Folgenden behandelt werden. Ausgehend von dieser Problematik sollen weiterführende Fragen zur Geldgeschichte aufgeworfen werden.

Die chronologische Zusammensetzung der Fundgruppe und geldgeschichtliche Aspekte

Im Folgenden scheint es uns sinnvoll, die Fundmünzen nach den einzelnen unten aufgeführten Prägeperioden zu besprechen; aus praktischen Gründen werden zuerst die jüngsten (anfangs 18. Jahrhundert bis 1732), danach die ältesten (1400 bis 1420) und schliesslich die zeitlich zwischen diesen beiden Gruppen liegenden Münzen kommentiert (Abb. 38).

Das Prägedatum 1732 der jüngsten Münze aus der Kellerauffüllung – es handelt sich um einen Berner Vierer (Kat. M17) – stimmt mit dem in den Quellen erwähnten Jahr für die Aufgabe des Kellers II überein. Neben dieser Schlussmünze gehören noch weitere sechs Münzen ins 18. Jahrhundert. Drei davon sind Berner Prägungen: ein Halbbatzen von 1720 und zwei Vierer von 1707, die aus demselben Stempelpaar stammen (Kat. M7, M15–M16). Dazu kommen je ein Kreuzer und ein 10-Kreuzer-Stück, die Friedrich Wilhelm I. von Preussen 1713 für das Fürstentum Neuenburg ausgab (Kat. M30–M31), sowie ein 10-Sol-Stück von Ludwig XIV. aus der Prägestätte Metz von 1705 (Kat. M40). Mit dem 10-Kreuzer- und dem 10-Sol-Stück liegen zugleich die grössten Nominale vor.

Die ältesten Münzen, ein Berner und zwei Luzerner Haller (Kat. M4 und M32–M33), stammen noch aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Diese Münzen gehören zu den häufigsten Haller-Typen der Städte Bern und Luzern; beide Typen erfreuten sich zudem einer weiten überregionalen Verbreitung.¹²⁷ Ähnlich wie dies für vereinzelte andere Fundobjekte (Kat. M90–M91 und M98–M103) anzunehmen ist, dürfte es sich bei diesen Münzen um Altmaterial handeln, das aus einer früheren Siedlungsphase und nicht aus der umlaufenden Geldmasse zur Zeit der Kelleraufschüttung stammt.

Wie gilt es in dieser Hinsicht nun die Prägungen zu beurteilen, die in der chronologischen Skala zwischen den ältesten Münzen aus dem 15. Jahrhundert und den jüngsten aus dem 18. Jahrhundert stehen? Immerhin liegen aus dieser Zeitspanne 27 Exemplare vor. Diese Münzen stammen, soweit sie sich bestimmen lassen, aus der 2. Hälfte des 16. und der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Fünf Münzen, drei von Bern (Kat. M11–M13) und je eine von Solothurn (Kat. M24) und von Konstanz (Kat. M39), reichen noch in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. Die drei Berner Münzen (Kat. M11–M13) sind Vierer ohne Jahreszahl, die Geiger aus stilistischen Gründen früher ansetzt als die datierten, seit 1619 hergestellten Exemplare dieses Nominals.¹²⁸

¹²⁷ Zum Berner Haller (Geiger 1997, Typ 11.1) zuletzt Schmutz/Koenig 2003, 32, 66 und Frey-Kupper/Koenig 1997, 107 mit Ann. 174; zu den Luzerner Hallern (Zäch 1988, Typ H 3.4) Zäch 1992, 148, Abb. 8 und 150–151, Liste 6. Einschränkend muss zu den vorliegenden Luzerner Münzen bemerkt werden, dass dieser Typ trotz seiner weiten Verbreitung im Kanton Bern nicht zu den häufigsten Luzerner Brakteaten gehört. Zahlreicher vertreten ist der Typ Zäch H 4.7, der zwischen 1471/81 und 1500 datiert wird, vgl. Schmutz/Koenig 2003, 44. Zu den Münzen des Typs H 3.4 vgl. Derschka 1999, 877–879 und 927–931, der für die eindrückliche Fundmenge an Angstern und Hallern dieses Typs aus Konstanz eine lokale bischöfliche Produktion in Konstanz in Erwägung zieht.

¹²⁸ Dazu die Bemerkungen zu den entsprechenden Stücken im Katalogteil.

Was die Münzen des 17. Jahrhunderts angeht, so fällt zunächst auf, dass lediglich Exemplare aus der ersten und nicht aus der zweiten Jahrhunderthälfte vorliegen. Um das Vorhandensein bzw. das Fehlen von Münzen zu beurteilen, ist allerdings ein Blick auf die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des fraglichen Zeitabschnittes nötig. In geldgeschichtlicher Hinsicht ist dieses Jahrhundert gerade für Bern und die abhängigen Gebiete eine der bewegtesten und interessantesten Perioden.¹²⁹ Die bereits im Laufe des ausgehenden 16. Jahrhunderts aufkommende Geldverschlechterung schritt in den ersten beiden Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts rapide fort.¹³⁰ Für die zunehmende Geldentwertung, Inflation und Armut gab es verschiedene Gründe, u.a. die Überbewertung der Edelmetallsorten.¹³¹ Das Bevölkerungswachstum einerseits und die Bedingungen des Dreissigjährigen Krieges andererseits verschärfen die wirtschaftliche Misere.

Der Silbergehalt der Berner Batzen selbst (vgl. Kat. M5–M6) sank in den Jahren zwischen 1617 und 1623 massiv, wobei die Senkung offenbar bewusst vorgenommen wurde, um die Thesaurierung und die Abwanderung dieser Münzen zu verhindern.¹³² Technische Mängel, etwa Stempelrisse, die an den Batzen von 1617 bis 1623 oft zu beobachten sind, weisen auf eine exzessive Verwendung der Stempel hin und veranschaulichen die Problematik der Geldproduktion jener Jahre (Abb. 39, mit Stempelrissen). In dieser Krisensituation beschloss Bern 1623, seine Münzstätte zu schliessen und ergriff mit Hilfe von Mandaten Massnahmen, die den Umlauf minderwertiger fremder Münzen verhindern sollten. Der Kurs der oft geringhaltigen Berner Batzen wurde künstlich auf einem hohen Stand gehalten.¹³³

Diese Geldpolitik führte immer wieder zu Konflikten mit den Städten Freiburg und Solothurn, mit denen Bern 1560 eine Münzkonvention eingegangen war.¹³⁴ Amtliche Taxierungen und Vereinbarungen,¹³⁵ die diese Städte in der Regel gemeinsam ratifizierten, zeugen aber nicht nur von der Schwierigkeit der Situation, sondern auch vom Bemühen, die Probleme des Geldmarktes zu lösen. 1652 sah Bern sich jedoch gezwungen, den Batzen um die Hälfte abzuwerten.

Erst 1656 wurde die Prägestätte in Bern wieder in Betrieb genommen. Nach der Wiedereröffnung der Münzstätte wurde zunächst der Schwerpunkt auf die Produktion gröserer Nominale gelegt: 10-, 20- und 30-Kreuzer wurden in offenbar beachtlichen Mengen geprägt, und auch Goldmünzen, Dukaten und Doppeldukaten wurden wieder emittiert. Die Prägung der Kleinnominales beschränkte sich – nicht zuletzt wohl als Folge der schlechten Erfahrungen mit den Batzen – auf die Ausgabe von Vierern, die aber erst in den letzten beiden Jahrzehnten des Jahrhunderts intensiviert wurde.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung erstaunt es also nicht, dass die Reihe der Berner Münzen in der Aufschütt-



Abb. 39: Batzen von 1622 (Kat. M5). Die Stempelverletzungen auf der Vorderseite zeugen von (zu) langer Verwendung des Prägeeisens. M. 3:2.

tung des Kellers II nach 1622/1623 unterbrochen wird (vgl. Abb. 38). Dass Vierer aus dem späten 17. Jahrhundert fehlen, ist aber wohl Zufall; ein Vierer von 1680 kommt jedenfalls in einer jüngeren Schicht (Steinbett 3) vor (Kat. M44).

Hingegen ist bezeichnend, dass aus der Prägeperiode der Jahre 1619 bis 1623, während derer Bern eine reiche Produktion von Batzen und kleinerer Nominale (Kreuzer und Vierer) hervorbrachte, insgesamt sechs von neun Münzen aus der Münzstätte Bern stammen (Kat. M5–M6, M8–M10 und M14). Dazu kommen je ein Kreuzer von Freiburg (Kat. M18, von 1622), ein Halbbatzen von Solothurn (Kat. M23, von 1623) und ein Schilling von Schwyz (Kat. M37, von 1623).

Aus der Prägeperiode von 1624 bis 1656 sind Freiburg, Neuenburg und Luzern mit je drei Münzen (Kat. M19–M21, M27–M29, M34–M36), Solothurn und Schwyz je mit einer Münze (Kat. M25, M38) vertreten. Diese Städte,

129 Grundlegend zu diesem Thema ist noch immer die Untersuchung von Bürki 1937.

130 Dazu Bürki 1937, 14–24 und Dubois 1973.

131 Bürki 1937, 143–183; Dubois 2002; Dubois 1973; Martin 1987, 75–93.

132 Bürki 1937, 38–39.

133 Bürki 1937, 24–35.

134 Zum Phänomen dieser und anderer Interessengemeinschaften Körner 1980, für die einzelnen Gruppen von Vertragspartnern S. 21; für die Münzverträge des 17. Jahrhunderts vgl. folgende Anm.

135 Zusammengestellt bei Körner/Furrer/Bartlome 2001, 101, 124, 348.

die während des Prägeunterbruchs der Berner Münzstätte weiter produzierten, emittierten, abgesehen von wenigen Ausnahmen,¹³⁶ nach 1656 kein Kleingeld mehr.

Zusammengefasst ist die Absenz der Münzen aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts als geldgeschichtliches Phänomen und nicht mit einem Unterbruch des Umlaufs zu erklären. Die Annahme ist naheliegend, dass die Münzen aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts den mangelnden Prägeausstoss nach der Jahrhundertmitte zum Teil überbrücken halfen. Natürlich ist möglich, dass einzelne Exemplare bereits kurz nach ihrer Prägung verloren gegangen und liegen geblieben sind, bis sie in die Auffüllschicht gelangten. Verschiedene Stücke zeigen aber deutliche bis

sehr starke Abnutzungsspuren (Kat. M22, M24 und M26–M27: Abnutzungsgrad A 3–5, vgl. Abb. 38). Das Kriterium der Abnutzung ist zwar kein absoluter Gradmesser für die Dauer des Umlaufs; doch lassen sich mit Hilfe dieses Kriteriums Tendenzen feststellen. Dass die meisten Münzen aus dem 17. Jahrhundert verhältnismässig wenig abgenutzt sind (Abnutzungsgrad A 2), spricht aber nicht zwingend gegen ihren Gebrauch bis an den Anfang des

136 Eine Ausnahme bildet die Prägung der Schwyzer Schillinge von 1673, vgl. Divo-Tobler 1987, 142, Nr. 1228k. Freiburg gibt 1702 einen Kreuzer des alten Typs aus, doch scheint diese Emission äusserst selten, vgl. Divo-Tobler 1987, 175, Nr. 1270.

Nr.	Fnr.	Prägeherrschaft	Prägestätte	Nominal	Datierung	Referenzzitat
1.	75427	Bern, Stadt	Bern	Batzen	1622	Divo/Tobler 1987, 84, Nr. 1150g
2.	78157	Bern, Stadt	Bern	Kreuzer	1612	Divo/Tobler 1987, 85, Nr. 1152 a
3.	78281	Bern, Stadt	Bern	Kreuzer	1620	Divo/Tobler 1987, 85, Nr. 1152 g
4.	75453	Bern, Stadt	Bern	Vierer	1699	Divo/Tobler 1987, 87, Nr. 1157 d
5.	75542	Bern, Stadt	Bern	Vierer	2. H. 16. Jh.	Divo/Tobler 1987, 86, Nr. 1154
6.	77057	Bern, Stadt	Bern	Vierer	1680	Divo/Tobler 1987, 87, Nr. 1157 b
7.	75492	Bern, Stadt	Bern	Vierer	1684(?)	Divo/Tobler 1987, 87, Nr. 1157 c
8.	75231	Bern, Stadt	Bern	Vierer	1707	Divo/Tobler 1974, 99, Nr. 530 a.
9.	78152	Freiburg, Stadt	Freiburg	Kreuzer	1623	Divo/Tobler 1987, 175, Nr. 1269 c, Morard/Cahn/Villard, p. 197, Nr. 51 a
10.	75243	Frankreich, Königreich; Heinrich IV. (1589–1610)	Grenoble	Douzain du Dauphiné	1593–1597	Duplessy 1999 ² , 193–194, Nr. 1257; auf der Vs. ovaler Gegenstempel: mit Lilie, vgl. Duplessy 1999 ² , 192, Nr. 1254A (Rs.)
11.	78156	Frankreich, Königreich; Ludwig XIV. (1643–1715)	Metz	Liard	1697	Duplessy 1999 ² , 315, Nr. 1589
12.	81305	Frankreich, Königreich; Ludwig XIV. (1643–1715)	Prägestätte unbestimmt	cinq sols	1702	Duplessy 1999 ² , 308, Nr. 1567 überprägt über: Duplessy 1999 ² , 291, Nr. 1519 (quadruple sol), im Abschnitt A (Pau)
13.	78265	Luzern, Stadt	Luzern	Schilling	1638	Divo/Tobler 1987, 109, Nr. 1184 c
14.	75486	Schwyz, Land	Schwyz	Schilling	1624	Divo/Tobler 1987, 142, Nr. 1228 b
15.	78162	Schwyz, Land	Schwyz	Schilling	17. Jh.	Divo/Tobler 1987, 141, Nr. 1227 (1622–1655: nach Doswald/Della Casa 1994, 132)
16.	75425	Schwyz, Land	Schwyz	Rappen	17. Jh.	Divo/Tobler 1987, 143, Nr. 1229 c; Wielandt 1964, 105, Nr. 93
17.	75232	Schwyz, Land	Schwyz	Rappen	17. Jh.	Divo/Tobler 1987, 143, Nr. 1229 c; Wielandt 1964, 105, Nr. 93
18.	75459	Uri, Land	Altdorf	Schilling	1624	Divo/Tobler 1987, 128, Nr. 1213 b
19.	78294	Zug, Stadt	Zug	Schilling	1692	Divo/Tobler 1987, 163, Nr. 1254 b
20.	78257	Zug, Stadt	Zug	Schilling	1691–1693	Divo/Tobler 1987, 163, Nr. 1254 a-c
21.	75487	Zürich, Stadt	Zürich	Rappen	1639–Mitte 17. Jh., ev. noch 2. H. 17. Jh.	Divo/Tobler 1987, 55, Nr. 1104
22.	75483	Zürich, Stadt	Zürich	Rappen	1639–Mitte 17. Jh., ev. noch 2. H. 17. Jh.	Divo/Tobler 1987, 55, Nr. 1104
23.	75460	Zürich, Stadt	Zürich	Rappen	1639–Mitte 17. Jh., ev. noch 2. H. 17. Jh.	Divo/Tobler 1987, 55, Nr. 1104
24.	75233	Basel, Stadt	Basel	Rappen	ab 1621/1622	Schärli 1985, 84, Nr. 5.1.5-5.1.6
25.	77093	Basel, Stadt	Basel	Rappen	ab 1621/1622	Schärli 1985, 84, Nr. 5.1.5-5.1.6
26.	75540	Basel, Stadt	Basel	Rappen	ab 1621/1622	Schärli 1985, 84, Nr. 5.1
27.	78300	Prägeherr unbestimmt	Bern, Freiburg oder Solothurn?	Kreuzer	16.–17. Jh.	–

Abb. 40: Die 27 Münzen aus den Benutzungshorizonten der 1699 bis 1714 belegten Glashütte von Court, Chaluet (Funde 2000 bis 2002): Bereich der Öfen (Bestimmungen S. Frey-Kupper).

18. Jahrhunderts. Dies legt zumindest der Vergleich mit dem Fundensemble von Court, Chaluet (Abb. 40), nahe, auf das unten näher eingegangen wird. Die Münzen aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, die an dieser seit 1699 belegten und bereits 1714 wieder verlassenen Fundstelle zum Vorschein kamen, zeigen einen ähnlichen Abnutzungsgrad wie jene aus dem 1734 aufgefüllten Burgdorfer Keller.

Vor dem Hintergrund der fehlenden Berner Geldproduktion ist das lange Überleben der Luzerner Schillinge (Kat. M34–M36) in Burgdorf besonders interessant und aufschlussreich. Diese Stücke, die Bern zusammen mit den Urner- und Zuger Schillingen bereits 1613 als minderwertige Münzen verrufen hatte,¹³⁷ boten offenbar eine willkommene Ergänzung im Kleingeldumlauf. Diese Münzen kommen in den Funden überdies zu häufig vor, als dass man ihre systematische Einziehung postulieren dürfte.¹³⁸

Das bisher einzige archäologisch eng eingegrenzte Münzensemble, das für den Vergleich der Münzreihe vom Kronenplatz in Burgdorf herbeizogen werden kann, ist der bereits erwähnte Komplex von Court, Chaluet. Die aus 27 Exemplaren bestehende Münzgruppe stammt aus den Benutzungshorizonten im handwerklichen Bereich der während der Jahre 1699 bis 1714 betriebenen Glashütte, die seit dem Jahr 2000 archäologisch untersucht wird.¹³⁹ Die Besonderheit des Fundplatzes liegt darin, dass sowohl der *terminus post* als auch der *terminus ante quem* für seine Besiedlung bzw. Nutzung bekannt sind und dass die Belegung von kurzer Dauer (15 Jahre) war. Das Münzspektrum dieser Fundstelle ist ein deutlicher Beleg für das Fortleben

der Kleinnünzen des 17. Jahrhunderts bis an den Anfang des 18. Jahrhunderts (Abb. 40), wie wir es für die Münzen aus der Burgdorfer Kellerauffüllung von 1734 vermuten. Mindestens elf Münzen aus Court, Chaluet, stammen noch aus der Zeit vor der Mitte des 17. Jahrhunderts. Darunter befinden sich auch Beispiele der 1613 von Bern verfuerden Luzerner und Urner Schillinge (Abb. 40, Nr. 13 und 18).

Die Prägestätten

Nach den Münzen von Bern sind (mit Ausnahme von Luzern) die Exemplare derjenigen Prägeherrschaften am häufigsten, mit denen Bern Münzverträge hatte, nämlich jene der Städte Freiburg und Solothurn sowie der Grafschaft Neuenburg¹⁴⁰ (Abb. 41 und 42). In diesem Sinne sind die im Burgdorfer Ensemble vertretenen Prägestätten ein Abbild der Geldpolitik Berns.

Luzern und Schwyz sind, von den frühen Luzerner Hallern abgesehen, mit drei bzw. zwei Schillingen vertreten (Kat. M34–M36 und M37–M38). Diese Prägeherrschaften und

137 Vgl. Martin 1978, 166, Nr. 275 (Mandat vom 15. März an die deutschsprachigen und welschen Vogteien).

138 Etwa St-Imier, St-Martin (Luzerner Schilling) vgl. Frey-Kupper/Koenig 1999, 110–111, Nr. 11; Breitenbach, Münzfund 1664 oder 1665 (Luzerner Schilling von 1638 und Urner Schilling von 1623) vgl. Schärli, 1985, 86–87, Nr. 8.3 und Nr. 9.1.

139 Gerber 2003; das dort S. 69 publizierte Kapitel entstammt einem Vorbericht von S. Frey-Kupper, der auf den provisorischen Bestimmungen des teilweise gereinigten Materials beruht.

140 Neuenburg hatte sich zeitweise dem Münzverband Bern-Solothurn-Freiburg angeschlossen, vgl. die Zusammenstellung bei Körner/Furrer/Bartlome 2001, 234.

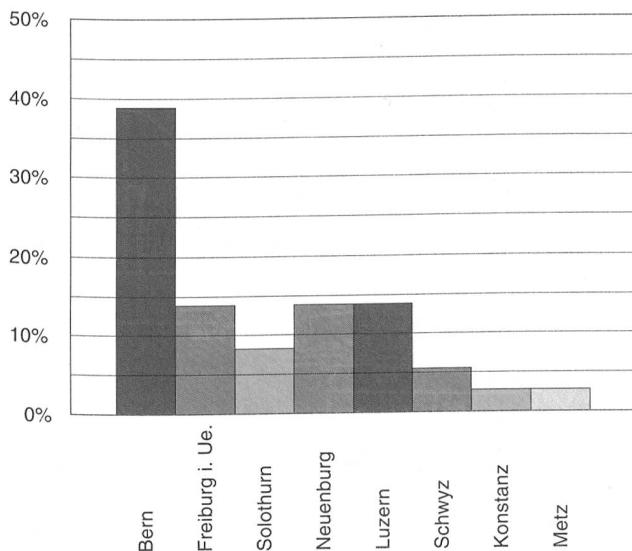


Abb. 41: Die Münzen aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734): Diagramm der prozentualen Anteile der Prägestätten (berücksichtigt sind die 36 bestimmbarer Exemplare).

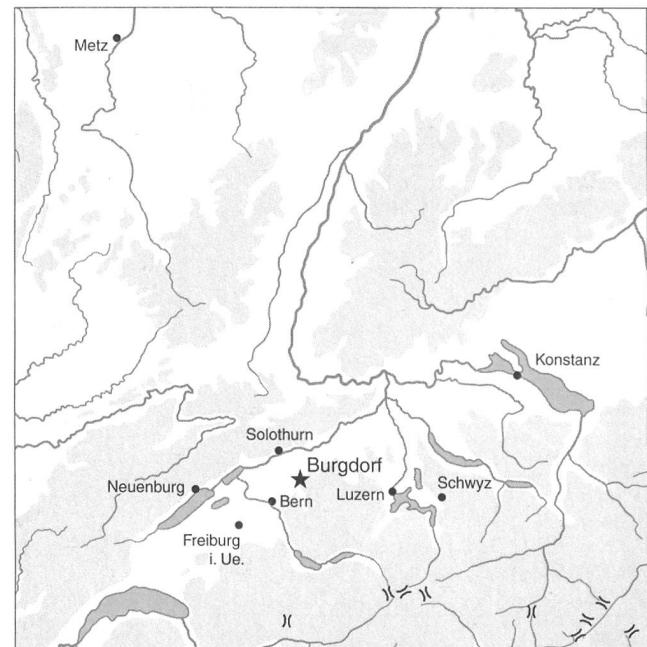


Abb. 42: Die Münzen aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734): Die geografische Lage der bezeugten Prägestätten.

jene der übrigen Innerschweiz (Uri, Unterwalden und Zug) sowie Zürich bildeten bereits seit dem 16. Jahrhundert ein eigenes Währungsgebiet.

Auf den geldgeschichtlichen Zusammenhang der Inner-schweizer Schillinge wurde bereits hingewiesen. Die Langlebigkeit der 1613 als minderwertig verrufenen Münzen wird, wie bereits erwähnt, durch die Funde aus Court, Chaluet (Abb. 40, Nr. 13 und 18), bestätigt.

Münzen der Stadt Zürich fehlen in der Burgdorfer Keller-aufschüttung, doch liegt ein Zürcher Rappen aus einem älteren Fundzusammenhang (Pfostenloch 127) vor (Kat. M1). In Court sind die Zürcher Rappen dagegen mit drei Exemplaren vertreten (Abb. 40, Nr. 21–23). Neben diesem Unterschied zu den Münzen aus Burgdorf fällt in Court auch die Präsenz von drei Basler Rappen (Abb. 40, Nr. 24–26) und drei französischen Münzen (Abb. 40, Nr. 10–12) auf, was man mit der geografischen Lage des Fundplatzes erklären kann. Die Basler Rappen könnten durchaus in den Geldbeuteln der in der Glasproduktion von Court tätigen Leute aus dem Schwarzwald¹⁴¹ an die Fundstelle gekommen sein. Schwieriger zu erklären ist vorderhand die markante Präsenz von Zürcher Rappen aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Der Vergleich mit dem Münzspektrum aus den Benutzungsschichten der Glashütte in Court, Chaluet, unterstreicht somit den regionalen Charakter des Burgdorfer Ensembles.

Beiden Fundorten ist aber das Dominieren der Berner Prägungen gemeinsam. Da aus Court allerdings erst 27 Münzen vorliegen, sollen diese Erwägungen lediglich als erste Arbeitshypothesen verstanden werden. Die laufenden Ausgrabungen, sowohl beim Ofen als auch im Wohnbereich der Glashütte, werden weitere Funde ergeben, die die vorläufigen Ergebnisse korrigieren könnten.

Die beiden einzigen «fremden» Münzen in Burgdorf stammen aus den Prägestätten Konstanz (Kat. M39) und Metz (Ludwig XIV., Kat. M40).

Nominal	Stücke	Umrechnung in Vierer
2 Pfennige	1	= 1/2
Vierer	7	= 7
Kreuzer	15	= 30
Schillinge	5	= 13 1/3
Halbbatzen	2	= 8
Batzen	2	= 16
10-Kreuzer	1	= 20
Dix Sols	1	= 26 2/3 (1/2 Livre = 13 1/3 Kreuzer)
Total		= 121 1/2 Vierer = ca. 15,2 Batzen

Abb. 43: Die 37 Münzen aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734): Zusammenstellung der Nominale und Umrechnung in Vierer.

Die Nominale und die Funktion des verlorenen Geldes
Die in der Auffüllung von 1734 vertretenen Münzen decken den untersten Bereich der Skala damals verfügbarer Nominale aus Billon ab (Abb. 43).¹⁴² Im Vergleich zu den Münzen aus Court, Chaluet (Abb. 40), fehlen aus dem 17. Jahrhundert allerdings kleinere Fraktionen als der Vierer. Eine Ausnahme bildet das Konstanzer Zweipfennigstück. Diese Absenz hängt einerseits damit zusammen, dass die in Burgdorf am besten vertretenen Prägestätten damals keine solchen Nominale mehr ausprägten. Andererseits sind die in der Gegend um Basel und in der Innerschweiz häufigen neuzeitlichen Basler Rappen, die in Court, Chaluet, bezeichnenderweise gut vertreten sind, in den Gebieten südlich des Juras äußerst selten¹⁴³, während die Schwyzer Rappen ganz fehlen.

Diese vorhandenen Kleinnomina spiegeln die Bedürfnisse täglicher Transaktionen. Falls die Münzen wie hier vermutet wird, tatsächlich aus dem alten Kaufhaus stammen, steht ihr Verlust im Zusammenhang mit Geschäften, die in diesem Haus getätigten wurden.

Aus den Quellen geht unter anderem hervor, dass im Kaufhaus Transit- und Warenzölle eingezogen wurden; daneben hatte das Gebäude die Funktion als Markthalle inne.¹⁴⁴ Die vorliegenden Münzen können sowohl anlässlich von Einkäufen in der Markthalle als auch bei der Begleichung von Warenzöllen verloren gegangen sein.

Der Zöllner in Burgdorf war gleichzeitig Kaufhausverwalter.¹⁴⁵ Für die Stadt Burgdorf sind Zolltafeln, die «älteren und neueren Zolltafeln» überliefert. Diese Tafeln, die Zusammenstellungen der Zollgebühren für die Jahre 1586, 1665, 1684 und 1780 enthalten, dienten wahrscheinlich als Arbeitsinstrument im Kaufhaus (Abb. 44 und 45).¹⁴⁶

141 Gerber 2003, 63 nach Michel 1989, 45–47.

142 In der Tabelle sind der Berner und die Luzerner Haller, die zum Zeitpunkt der Auffüllung von 1734 wahrscheinlich nicht mehr im Umlauf waren, nicht berücksichtigt.

143 Für die Münzen aus den Berner Kirchengrabungen schon Schmutz/Koenig 2003, 39 und 64. Zur Häufigkeit von Basler Rappen in der Innerschweiz Doswald 1994, 66, 71, 76, 106, 109–110, 123–127, 143, 145–146, 153, 166 und 170 sowie Zäch 1993, 55. Basler Rappen kommen auch in Solothurn vor, Frey-Kupper 1993, 52 und 54. Die Untersuchung der Verbreitung von Basler Rappen ist noch immer ein Desiderat, das bereits bei Schärli 1985, 94 formuliert wurde.

144 Dazu oben S. 472 und Bigler 1942, 41–44.

145 Er hatte das Gebäude «...sowohl oben und untenher als auch den platz vor und um das selbe beständig reinzehalten und alle wochen säuberen und wischen zelaßen.» Vgl. BAB, A 75, 202ff (Dubler 1995, 310, Nr. 201).

146 BAB S 61, Zollakten B (zwei Dokumente: «Der Stadt Burgdorf für dero beide Zollstätten zu Burgdorf und Kilchberg. Alt- und Neuere Zoll-Tafelen» [ca. 1780] und «Der Stadt Burgdorf Zoll-Tafel für dero Zollstätten zu Burgdorf und Kilchberg.» [1780]). Die für das Jahr 1629 aufgeführten Beträge betreffen die Zollstatt in Kirchberg, sie wurden hier nicht in die Tabelle aufgenommen. Einige in diesen Zolltafeln vermerkte Preisbeispiele für das Jahr 1780 sind bei Bigler 1942, 43–44 zusammengestellt. Für weitere Quellen zu den Zolltarifen der Stadt Burgdorf 1586 bis 1640 vgl. Dubler 1995, 195–201 Nr. 84.

Gemäss diesen Zolltafeln hätten Münzen, wie sie in der Kellerauffüllung von 1734 zum Vorschein gekommen sind, zur Bezahlung kleinerer Zollbeträge, etwa für lebende Tiere oder für Nahrungsmittel, durchaus gereicht. Die Höhe der Warenzölle blieb für die Zeitspanne von 1665 bis 1780 offenbar ziemlich konstant (Abb. 44).¹⁴⁷

Im Falle grösserer Warentransporte oder Transaktionen in der Markthalle dürfte man wohl höhere Geldbeträge und folglich auch grosse Nominale, Münzen aus Edelmetall, erwarten. Als Beispiel sei der Leinwandherr und Bürgermeister Samuel Fankhauser-Fisch (1676–1745) aus Burgdorf erwähnt, der sich am 21. August 1718 mit dem Betrag von 729 Kronen (= 18 225 Batzen = 145 800 Vierer) für Einkäufe auf den Weg zur Verena-Messe nach Zurzach begab.¹⁴⁸ Da solch bedeutende Summen besser gehütet und im Falle des Verlustes grosse Geldstücke auch sorgfältiger gesucht wurden, muss das Fehlen grober Sorten in der Burgdorfer Kelleraufschüttung nicht erstaunen.

Wie gering der Wert der aus der Kellerfüllung stammenden Münzen tatsächlich ist, wird dann besonders deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Summe dieses Geldes – etwa 15 Batzen (Abb. 43) – nicht einmal ausgereicht hätte, um den 1731 für den Keller II bezeugten Jahreszins von 2 Kronen (50 Batzen) zu begleichen.¹⁴⁹ Der in den Burgermeisteramtsrechnungen für dieses Jahr erwähnte Mieter Peter Kühni hätte mit diesem Betrag lediglich die Miete für etwa dreieinhalf Monate beglichen können.¹⁵⁰ Für den Erwerb verschiedener Lebensmittel hätte der Betrag aber durchaus gereicht (Abb. 46).

Als Vergleichsbeispiel einer archäologischen Fundsituation, wo eine grössere Konzentration an Münzfunden auf

Zoll-Tafel.		^{Zoll} _{Kreuzer}
Bestampftes Loh, jenes Volk	,	1.
Löhrindest, eingestampft, das Fröhne	"	4.
ein leerer Fuhrmanns-Wagen	"	3.
ein leerer Karren	"	4.
ein jad Spiegelnd oder schimmernd Linsenförmiges Werkst	,	1.
Horn, nd oben an's Horn Babint		
zufüsst wird	,	2.
ein Kindersattel Gaibt Vieissaar	"	1.
ein fettes Schwein	"	1.
ein Fasslücklein	"	1.
Saug-Kälber, Schaf und Geiss		
Haus, zwenzig Pfuh	,	1.
Horn aber blöß das Rindskopf, als auf die Hörn ein Horn an's Lend h...		
Borsone Babint gefüsst wird, þßll all longere das Lappalda für den Zoll bezogen Kraut		
ein geladen Basiffeld oder Eel, mit zweyern Hörnern	"	2.
Widderblauere Hörnern dar...	"	4.

Abb. 45: Zolltafeln der Stadt Burgdorf von 1780: Beispiel der damals eingezogenen Warenzölle (Verkleinerung von BAB S 61, Zollakten B). Die Zölle am rechten Rand sind in Kreuzern und Vierern aufgeführt.

	1586	1665	1684	1780
Kernen, Gersten, Roggen, Erbs, Hirs, Bohnen, ... jeder Mütt [= 163,08 l]	2	4	4	4
Dinkel oder Haber, jeder Mütt [= 163,08 l]	1	2	2	2
Dürre Kirschen, auch Apfel "oder Biren"	4	4	4	4
Schniz ... jeder Mütt [= 163,08 l]	4	4	4	4
Wein, von jedem Bernsaum [= 160 l]	–	–	–	2
Anken und Käs, jeder Centner [= 49,6 kg]	–	4	4	4
Ein leerer Fuhrmanns-Wagen	–	–	6	6
Ein leerer Karren	–	3	3	3
Ein fettes Schwein	–	–	–	2
Ein Tafelschwein	–	½	½	1
Saug-Kälber, Schaf und Geiss-Waar, zwey Stück	–	1	1	1
Ein Mühlstein-Boden	–	30	30	30
Ein Mühlstein-Läuffer	–	15	15	16
Ein Fuder Bausteine	6	6	6	6

Abb. 44: Die Entwicklung der von der Stadt Burgdorf erhobenen und wohl im alten Kaufhaus eingezogenen Warenzölle anhand ausgewählter Beispiele (BAB S 61, Zollakten B). Die aufgeführten Werte wurden in Vierer umgerechnet.

	Menge	Preis in Vierern
neuer Dinkel	1 Mütt (= 168,12 l)	440–480
neuer Kernen	1 Mütt (= 168,12 l)	92–96
Butter	1 Pfund (= 520 g)	18
Ochsenfleisch, 1. Qualität	1 Pfund (= 520 g)	11
Kalbfleisch, 1. Qualität	1 Pfund (= 520 g)	9
Schafffleisch, 1. Qualität	1 Pfund (= 520 g)	9
Wein, je nach Qualität	1 Mass (= 1,67 l)	32–40

Abb. 46: Zusammenstellung von Warenpreisen, die für das Jahr 1735 in Bern gebräuchlich waren, nach Bernisches Avis-Blättlein vom 1.1.1735, vgl. Fluri 1917, 18.

147 Für die Umrechnung der in Burgdorf gebräuchlichen Masseinheiten vgl. Dubler 1995, LXXXVI–LXXXVII sowie Dubler 1975, 37 (Getreidemasse), 44 (Flüssigkeitsmasse) und 51 (Gewichte).

148 BAB, Fankhauser-Archiv (freundlicher Hinweis H. Fankhauser, Burgdorf).

149 Vgl. S. 472–473 und 539 (Quelle zu 1731).

150 Für Umrechnungstabellen vgl. Körner/Furrer/Bartlome 2001, 81–82. 20 französische Sols entsprechen 1 Livre; zu diesen Einheiten Blanchet/Dieudonné 1916, 77.

regen Kleingeldumlauf im Zusammenhang mit täglichem Geldverkehr zurückgeführt werden kann, sei das vermutete Marktareal des 12. bis 13. Jahrhunderts im Südhof des Klosters St. Johann in Müstair (GR) erwähnt, wo mindestens 300 mittelalterliche Münzen zum Vorschein kamen.¹⁵¹ Gute neuzeitliche Fundensembles, die den Geldumlauf als Ausdruck täglicher Transaktionen in Kaufhäusern, an Märkten oder anderen Orten des Gütertausches widerspiegeln, fehlen unseres Wissens in den Gebieten der heutigen Schweiz und in den angrenzenden Gegenden bisher.¹⁵²

Beobachtungen an einzelnen Münzen

Unter den Münzen aus der Kellerfüllung sind die mit sieben Exemplaren vertretenen Vierer (Kat. M11–M17) die häufigste Münzsorte der Prägestätte Bern. Bereits F. E. Koenig wies auf die grosse Vielfalt an Varianten und die stets neuen Stempelkombinationen hin, die sich bei diesem Nominal feststellen lassen.¹⁵³ Diese Beobachtung lässt auf einen grossen Ausstoss an Vierern schliessen. Das in Bearbeitung stehende Corpus der Berner Münzprägung und die zugehörigen Untersuchungen von H.-U. Geiger werden neue Kenntnisse über dieses Material, u.a. zur

relativchronologischen Anordnung der einzelnen, oft undatierten, Varianten erlauben.

Angesichts der erwähnten Vielfalt scheint es erstaunlich, dass unter den sieben Vieren je zwei Exemplare aus einem identischen Stempelpaar stammen (Kat. M11–M12 und M15–M16, Abb. 47 und 70). Man wird sich daher fragen, ob das Vorkommen dieser Stempelkoppelungen in Burgdorf auf einem Zufall beruht, oder ob es sich nicht um Teile ursprünglich zusammengehörender Ensembles (Inhalte von Börsen oder Kassen) handelt, die mit prägefischem Geld bestückt worden waren. Das Phänomen der stempelgleichen Paare zeigt nämlich, dass diese stets zusammen geblieben und nicht in den freien Umlauf geraten waren, wo sie unweigerlich getrennt worden wären. Gerade im Falle der beiden kaum abgenutzten Exemplare von 1707 (Kat. M15–M16) ist die ursprüngliche Zugehörigkeit zu einem Ensemble durchaus gegeben.

Als kleine Besonderheit ist zudem der Vierer von 1623 (Kat. M14, Abb. 48) zu erwähnen, denn aus diesem Jahr sind bisher nur sehr wenige Exemplare bekannt.¹⁵⁴ In diesem Sinne leisten die Burgdorfer Funde auch einen Beitrag zur materiellen Kenntnis der Berner Münzprägung. Ein Zusammenhang zwischen der Seltenheit der Vierer von 1623 und der erwähnten Schliessung der Münzstätte im selben Jahr ist gewiss in Erwägung zu ziehen.



Abb. 47: Eines der beiden stempelgleichen Paare von Berner Vierern (Kat. M15 und M16 von 1707) aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734): wohl ein Hinweis auf ein ursprünglich zusammengehörendes Ensemble (Börse oder Kasse). M. 2:1.



Abb. 48: Berner Vierer (Kat. M14) der seltenen Emission von 1623. M. 2:1.

Zusammenfassung

Die 37 Münzen aus der Auffüllung des Kellers II von 1734 stellen in vieler Hinsicht ein einmaliges Ensemble dar. Diese Fundgruppe von Kleinnominalen, unter denen sich auch drei der bereits 1613 von Bern als minderwertig verrufenen Luzerner Schillinge befinden, dokumentiert das zähe Überleben der Münzen aus dem späteren 16. und frühen 17. Jahrhundert bis ins erste Drittel des 18. Jahrhunderts. Als Gründe für die Langlebigkeit dieser Münzen sind die über dreissigjährige Schliessung der Berner Prägestätte im Zusammenhang mit der damaligen monetären Krise zu nennen und die nach der Wiedereröffnung der Münzstätte im Jahr 1656 erst spät (1680) einsetzende Prägung kleiner Fraktionen (Vierer).

151 Diaz Tabernero 2004, 30–38, bes. 32–33.

152 In Willisau (LU) kamen an der Stelle des 1720 bis 1728 errichteten Kaufhauses 19 Fundmünzen zutage, die die Zeitspanne vom 13./14. Jahrhundert bis 1774 abdecken. Diese Münzen stammen aber nicht aus guten Fundkomplexen, so dass der Zusammenhang mit dem Kaufhaus nicht gesichert ist; vgl. Diaz Tabernero (im Druck). Aus den verschiedenen Horizonten der neuzeitlichen Bauphasen (ca. 1593 bis 1937) des alten Kaufhauses von Zug liegen lediglich zwei Münzen vor, deren Fundkontakte zeitlich nicht zum Befund von Burgdorf passen vgl. Streitwolf 2000, 107–108. Zu den mittelalterlichen Zöllen in Zug in den schriftlichen Quellen vgl. Glauser 2000.

153 Koenig 1990, 68–71.

154 H.-U. Geiger kennt lediglich zwei weitere Exemplare (freundliche Auskunft vom 15.6.2001).

Das Spektrum der vorkommenden Prägeorte ist von lokalem Charakter, der auch die Tendenzen der Geldpolitik Berns spiegelt. Die Prägungen von Bern sind am zahlreichsten vertreten, es folgen die Münzen der Städte Freiburg und Solothurn, mit denen sich Bern in Münzverbänden zusammengeschlossen hatte. Die Prägestätten einiger Exemplare der Innerschweiz gehören einem andern monetären Interessenkreis an.

Aufschlussreich sind weiter die archäologischen Fundstände, die vermuten lassen, dass es sich bei den Münzen um Geld handelt, das im alten Kaufhaus selbst verloren wurde. Die Münzen, zumeist kleine und kleinste Nominales, könnten bei der Bezahlung der im Kaufhaus erhobenen Warenzölle oder in der für dieses Gebäude ebenfalls bezeugten Markthalle verloren worden sein.

Vierer aus je zwei identischen Stempelpaaren dürften zumindest in einem Fall Hinweise auf ursprünglich zusammengehörende Münzgruppen wie Geldbörsen oder Kassen abgeben, die wiederum im Zusammenhang mit den monetären Transaktionen im alten Kaufhaus gedeutet werden können. Diese und andere numismatische Beobachtungen bereichern somit auch die materielle Kenntnis der Berner Münzprägung.

5. Würdigung und Schluss

Die Ausgrabungen auf dem Kronenplatz 1992 haben eine Reihe bedeutender Resultate zur Stadtgeschichte Burgdorfs geliefert. Einmal mehr erfuhr der mittelalterliche Stadtplan dank archäologischer Untersuchungen einschneidende Veränderungen. Die ältesten Holzbaureste auf dem Kronenplatz – und in der Burgdorfer Oberstadt überhaupt – dürften nach Ausweis der ¹⁴C-Daten und begleitenden Funden in frühstädtische Zeit datieren. Die Pfostenlöcher und Balkengräben gehörten vermutlich zu einem Holzgebäude des frühen 13. Jahrhunderts, die Balkenspuren zu einem jüngeren Holzgebäude. Im Bereich der möglicherweise um 1224 in die Stadtmauern einbezogenen Oberstadt Ost bestanden schon früh Holzbauten. Die älteste Siedlung dürfte nach historischen Überlegungen freilich ins 12. Jahrhundert zurückreichen.¹⁵⁵

Die Ausgrabungen haben ferner gezeigt, dass sich an der Stelle des Kronenplatzes während des Mittelalters kein Platz befand. Unter dem Kronenplatz liegen die Grundmauern von drei ca. 5 x 9 m grossen Häusern. Besagte Weggabelung stellte sich lediglich als Abzweigung der heutigen Rütschelengasse von der Hohengasse dar. Das Gebiet um den Kronenplatz wurde um 1230 in die Stadtbefestigung («Oberstadt Ost») einbezogen.¹⁵⁶ Die erste Bebauung in Stein dürfte gemäss dem Mauercharakter aber etwas später erfolgt sein, wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts.¹⁵⁷ Das Haus West diente bis zu seinem Abbruch 1734 als Kaufhaus. Indirekt wird das Kaufhaus bereits 1335 erstmals erwähnt.

Weder anhand der Schichthöhenzeichen noch anhand der Kleinfunde lässt sich die Datierung des Kellers Ost näher als ins 13. und 14. Jahrhundert eingrenzen. 1593 wurde der Kornmarkt in die Tuchhalle des Kaufhauses verlegt. Es würde sich zwanglos mit den archäologischen Befunden zusammenfügen, wenn man das Haus Ost mit dem 1593 abgebrochenen Kornmarkt identifizieren könnte.

Es ist bemerkenswert, dass die Kellereingänge des Hauses West auf der Nordseite angeordnet waren, wo die Niveaudifferenz grösser ist als im Süden; möglich, dass dies mit klimatischen Gründen zu erklären ist. Die Treppen verließen von Osten nach Westen parallel zur Schmalseite der Keller und waren mit Lichtröhnen versehen. Erst in der dritten Kellerphase gab man die nordseitigen Kellereingänge auf und verlegte sie an die Südseite. Ebenso waren die Keller nicht von Beginn an gewölbt.

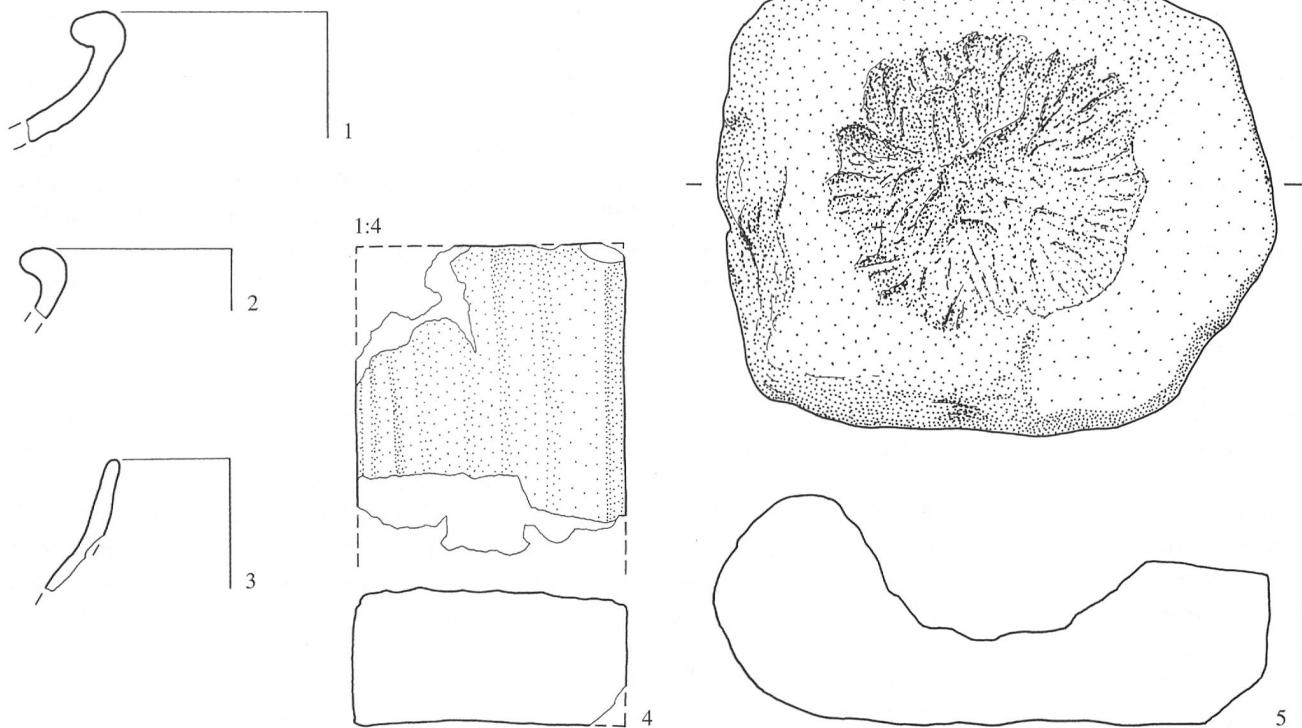
1734 brach man das alte Kaufhaus mit dem ausdrücklichen Willen ab, den Platz zu vergrössern. Das heutige Haus Hohengasse 8 wurde neu zum Eckhaus mit einer platzseitigen Ostfassade. Aus der Aeschlimann-Chronik von 1802 erfahren wir, dass die sich unter dem alten Kaufhaus befindenden Keller mit Erde ausgefüllt wurden. Daraus konnten wir 1992 einen sehr gut datierten Fundkomplex mit dem Schutt eines barocken Kachelofens des 17. Jahrhunderts bergen.

155 KDM Burgdorf 1985, 4; Gutscher 1997, Anm. 18.

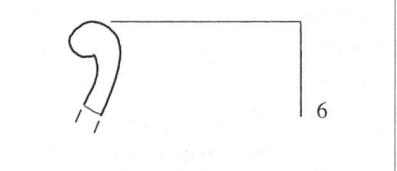
156 KDM Burgdorf 1985; Baeriswyl 2003, 249.

157 Gutscher 1993a, Anm. 21.

älteste Siedlungsreste



Schicht (51)



Brandschicht (9) in Grube (32)

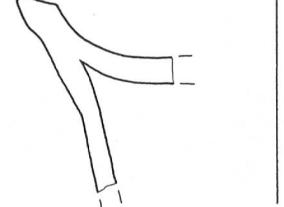
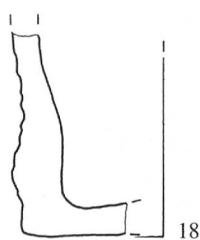
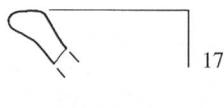
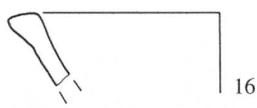
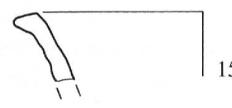
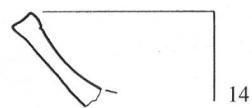
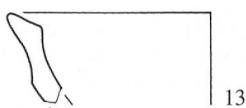
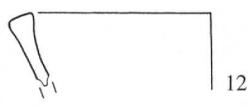
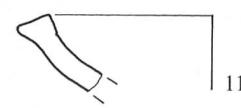
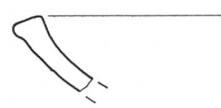
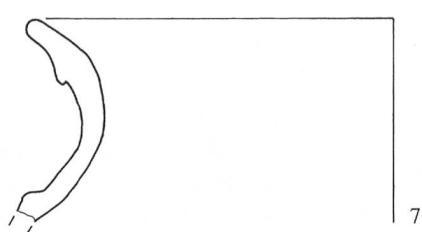
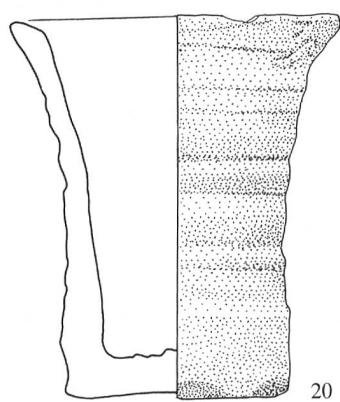
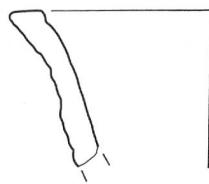


Abb. 49: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus den ältesten Siedlungsresten (Kat. 1–5), aus Schicht (51) in Gassenbereich V (Kat. 6) und aus Brandschicht (9) in Grube (32) nach dem Bau von Keller II (Kat. 7–19). M. 1:2 (Kat. 1–3 und 5–19) und 1:4 (Kat. 4).

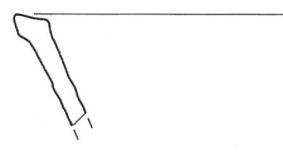
Keller VI Schicht (116)



Keller VI Schicht (188)



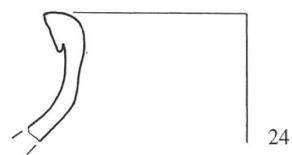
Sandsteinkanal (14)



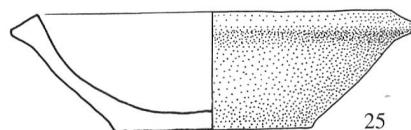
Störung über Leitung (36)



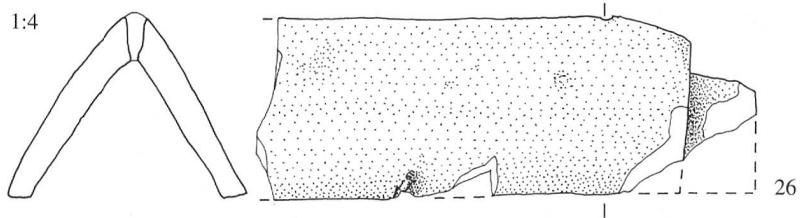
Pfostenloch (193)



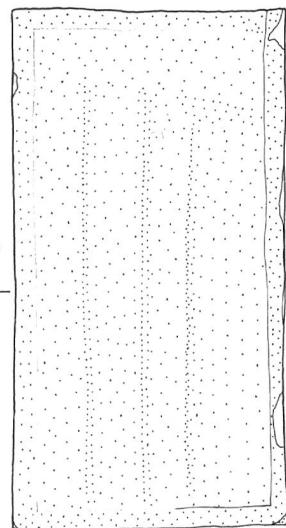
Abbruch von Kellereingang VII



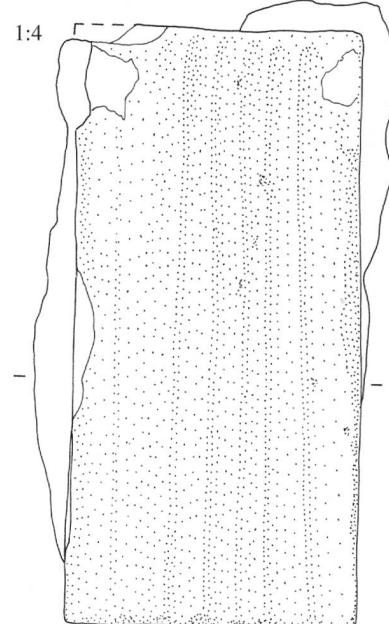
25



1:4



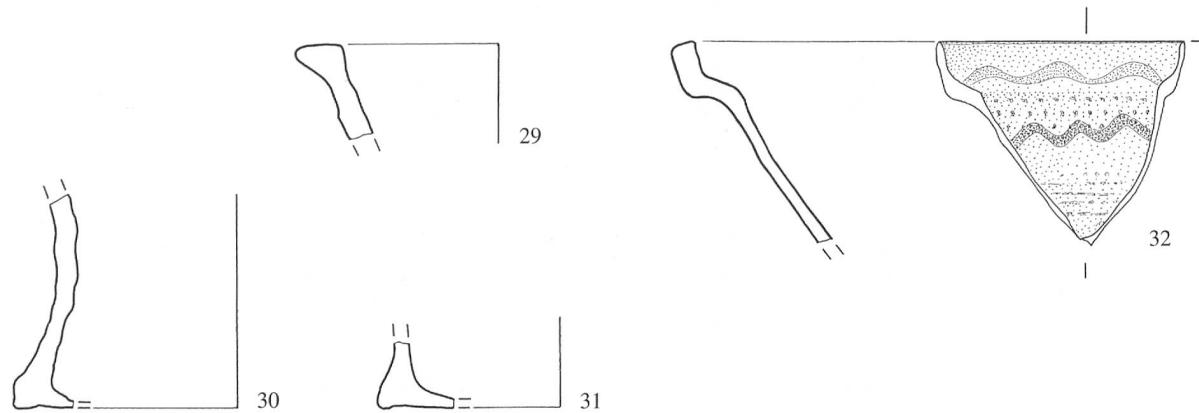
27



28

Abb. 50: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus Schicht (116) (= Auffüllung von Keller VI, Kat. 20), Schicht 188 (= Auffüllung in Bereich VI, Kat. 21), Sandsteinkanal (14) (Kat. 22), Störung über Leitung (36) (Kat. 23), Pfostenloch (193) (Kat. 24), Schichten (76) und (189) (= Abbruch von Kellereingang VII, Kat. 25–27) und Gewölbe (28) (Kat. 28). M. 1:2 (Keramik Kat. 20–25) und 1:4 (Baukeramik Kat. 26–28).

Pfostenloch (6)



Schicht (151) in Kellereingang III

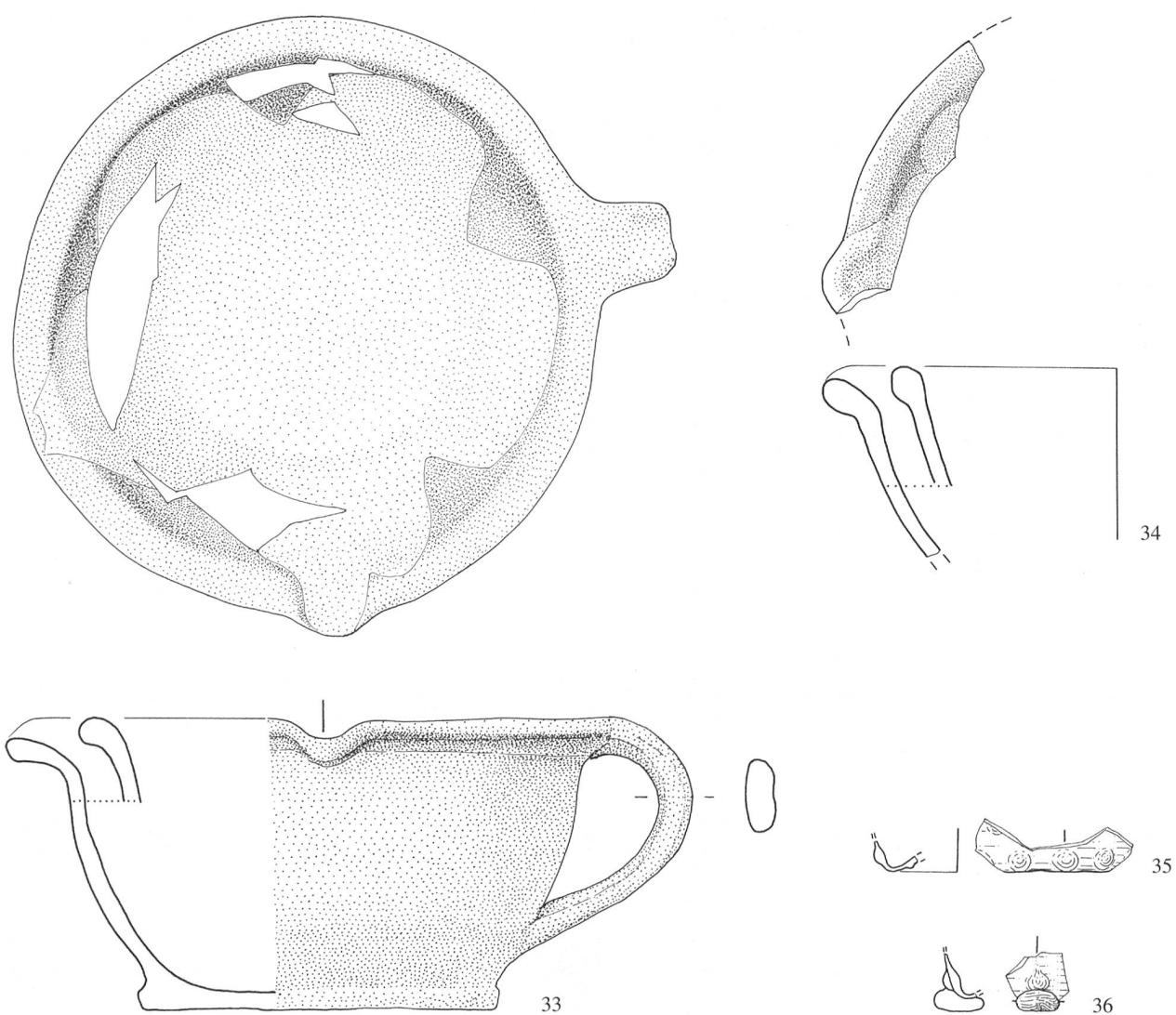


Abb. 51: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus Pfostenloch (6) (= Umbau von Haus II?, Kat. 29–32) und aus Schicht (151) (= Benützung des Kellereingangs III, Kat. 33–36). Glas (Kat. 35 und 36) und Keramik. M. 1:2.

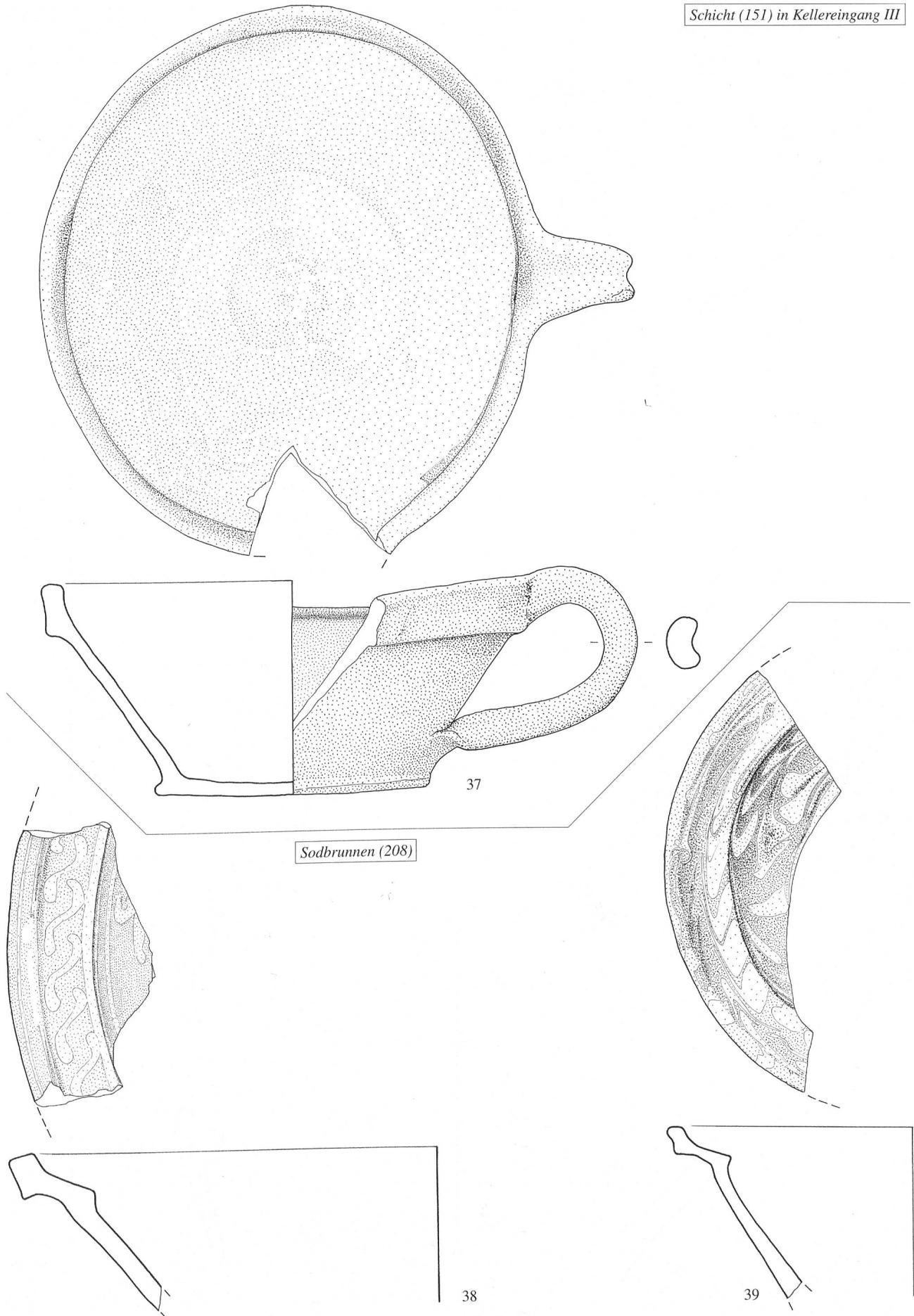


Abb. 52: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus Schicht (151) (= Benützung von Kellereingang III, Kat. 37) und aus Sodbrunnen (208) (Kat. 38–39). Keramik. M. 1:2.

Auffüllung Keller II

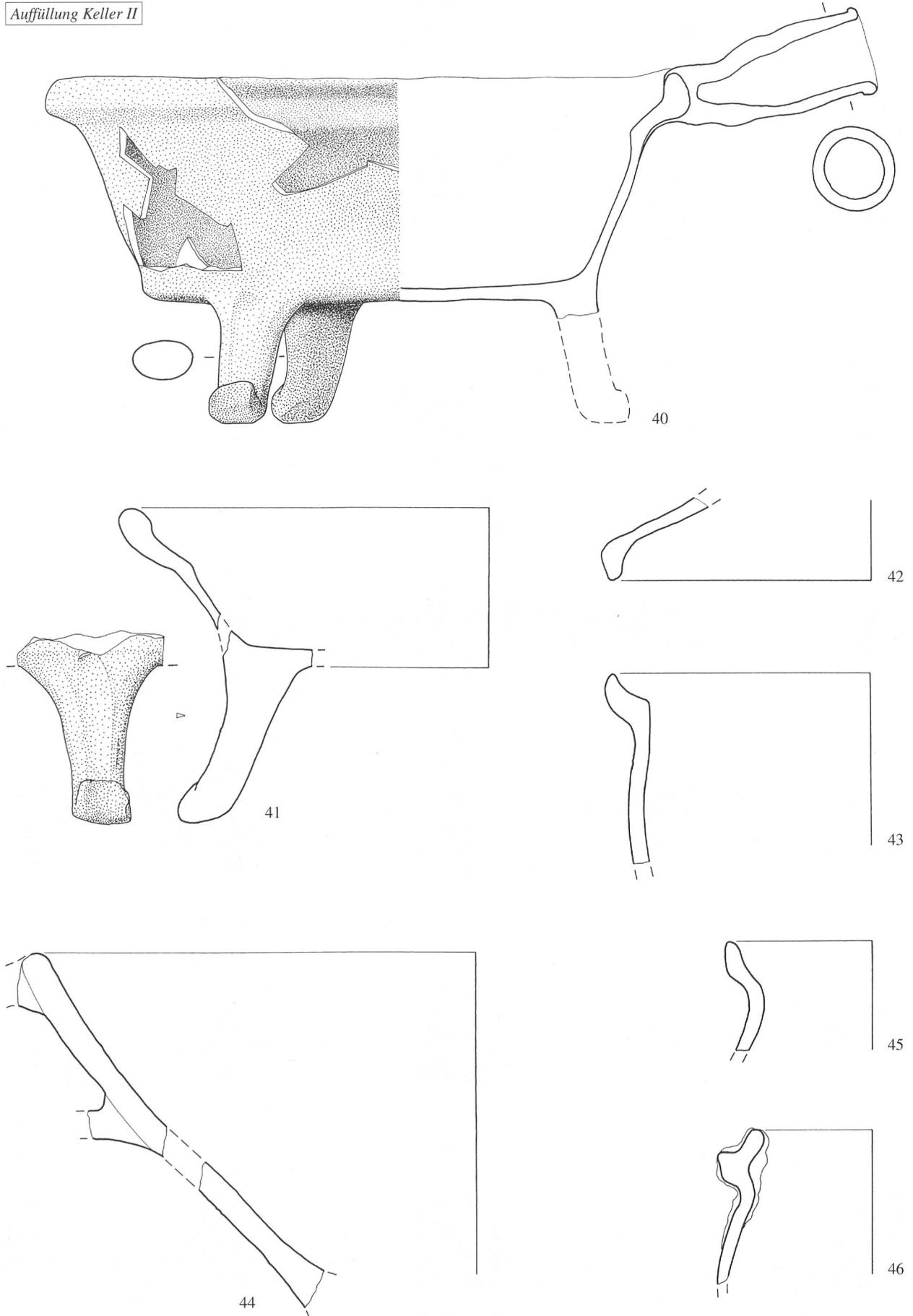


Abb. 53: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Keramik. M. 1:2.

Auffüllung Keller II

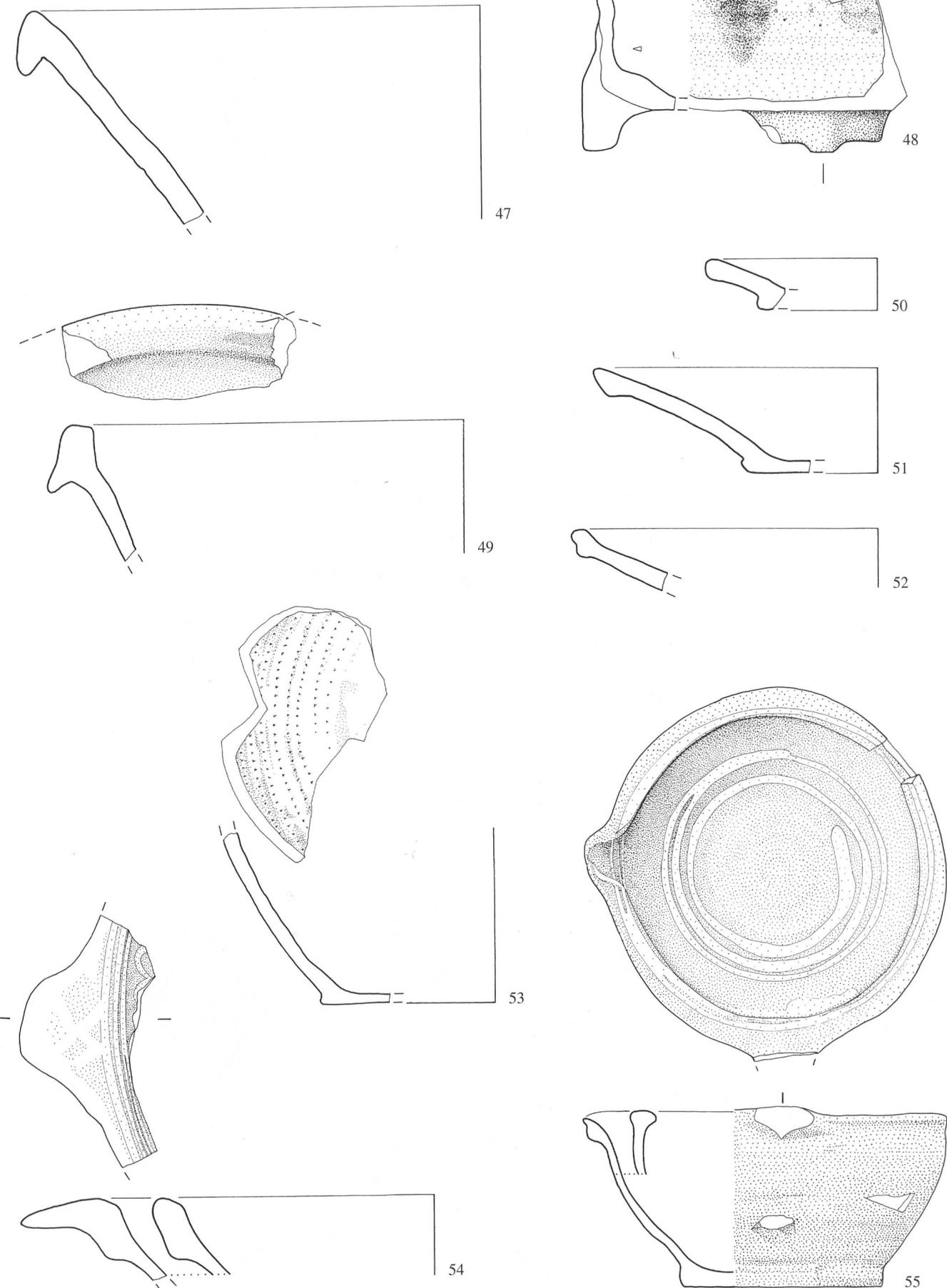
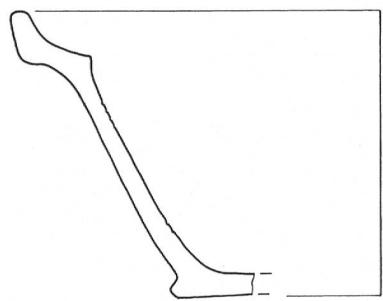
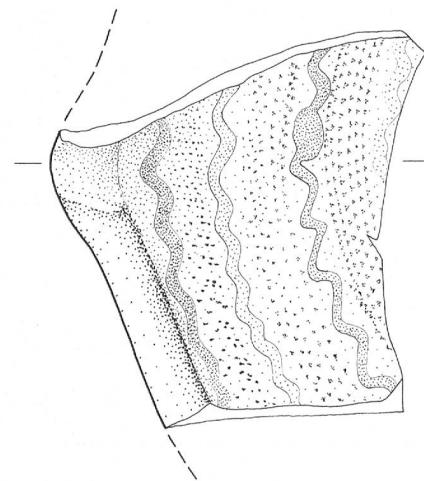
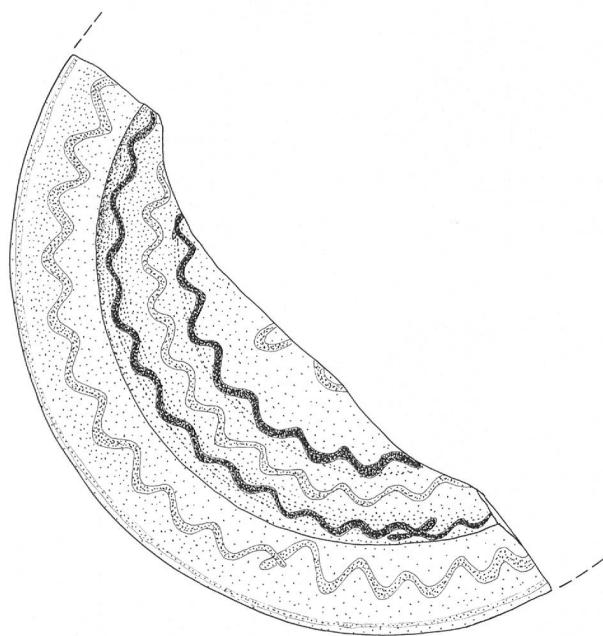
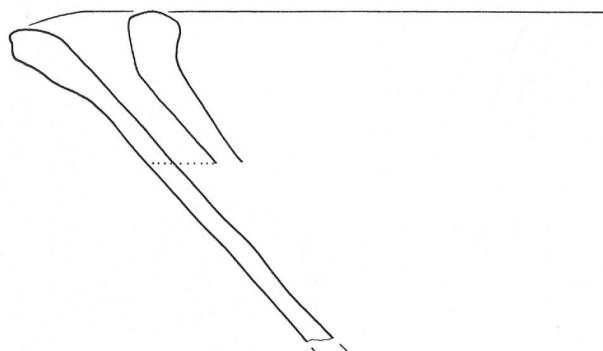


Abb. 54: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Keramik. M. 1:2.

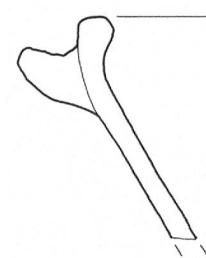
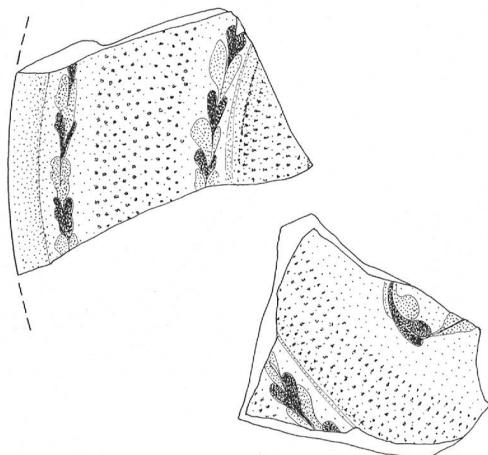
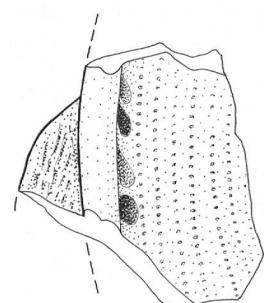
Auffüllung Keller II



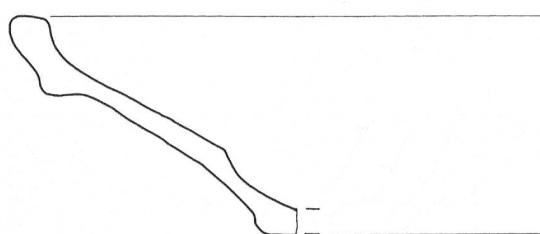
56



57



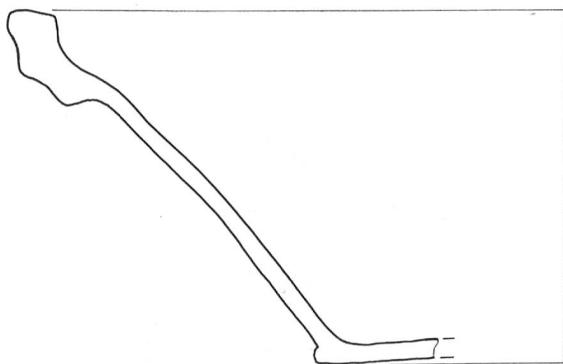
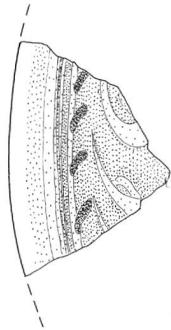
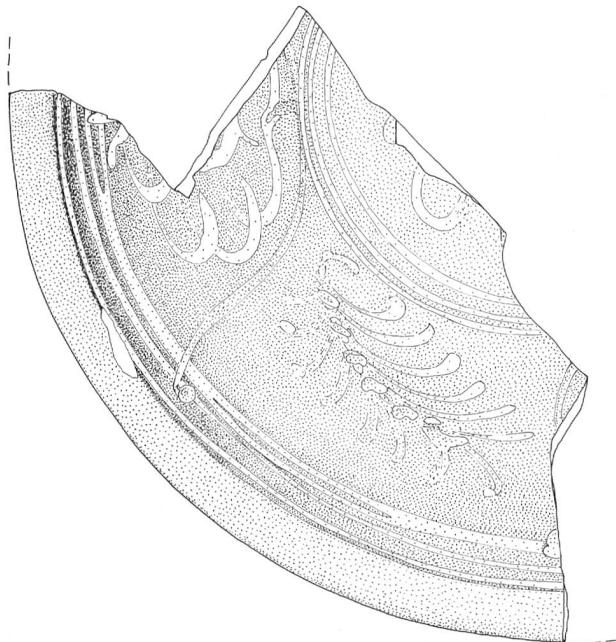
58



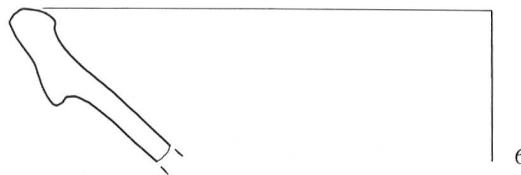
59

Abb. 55: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Keramik. M. 1:2.

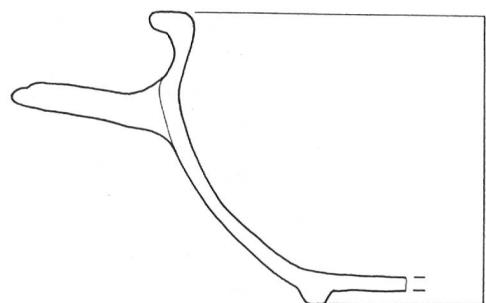
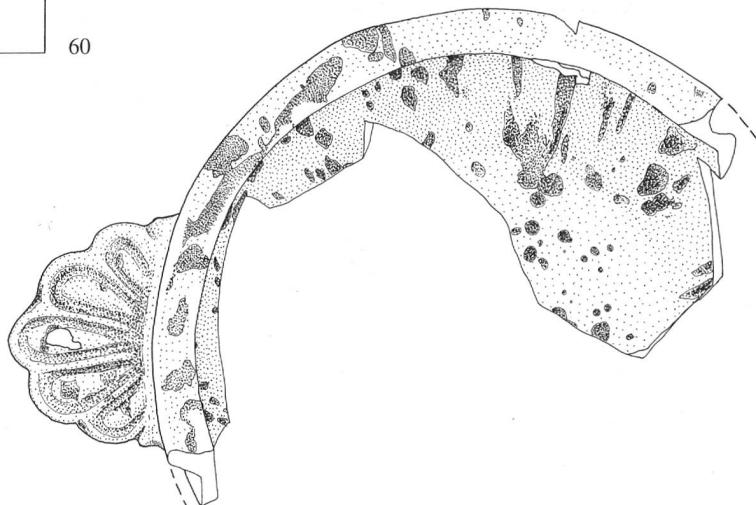
Auffüllung Keller II



60



61



62

Abb. 56: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Keramik. M. 1:2.

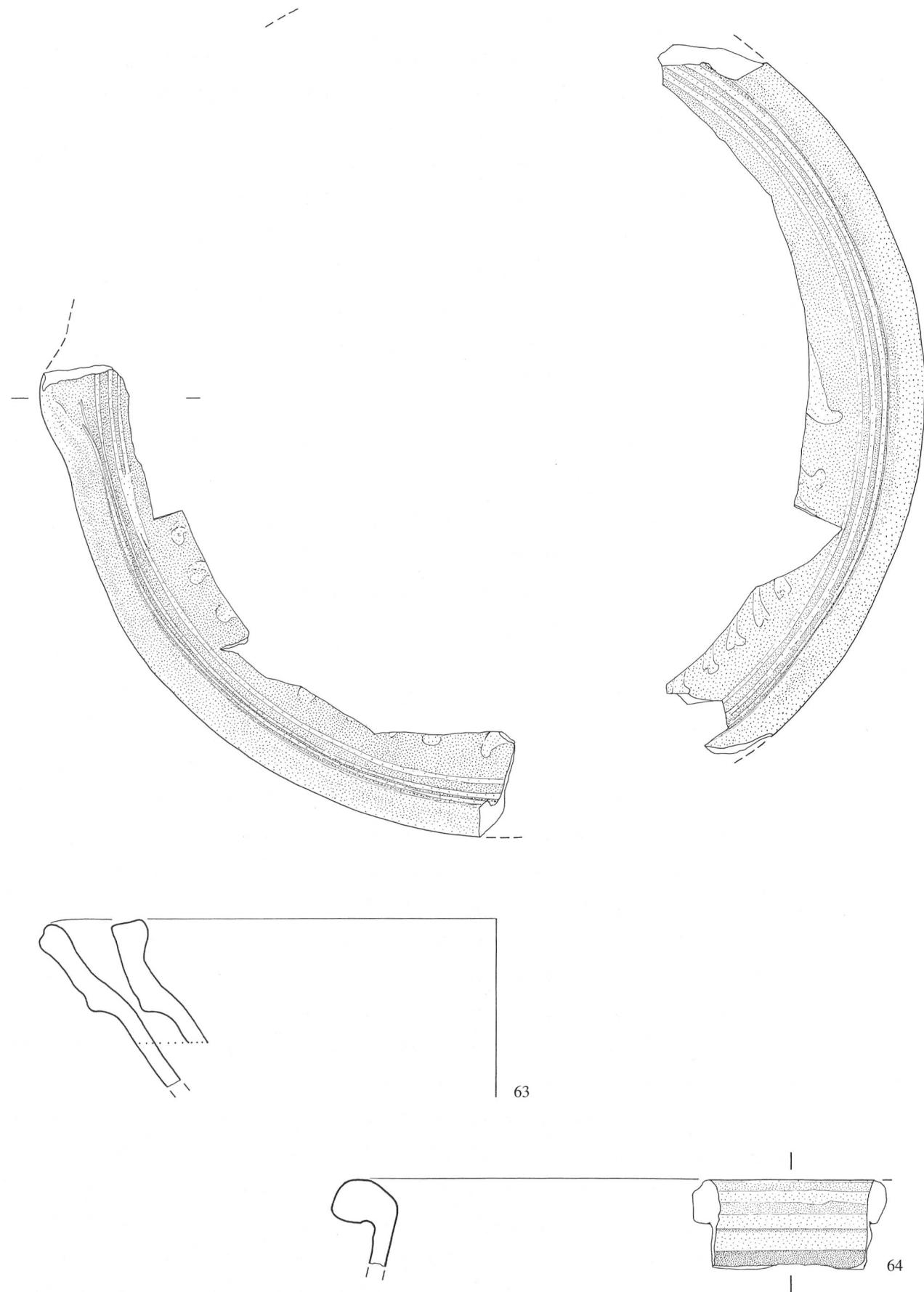


Abb. 57: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Keramik. M. 1:2.

Auffüllung Keller II

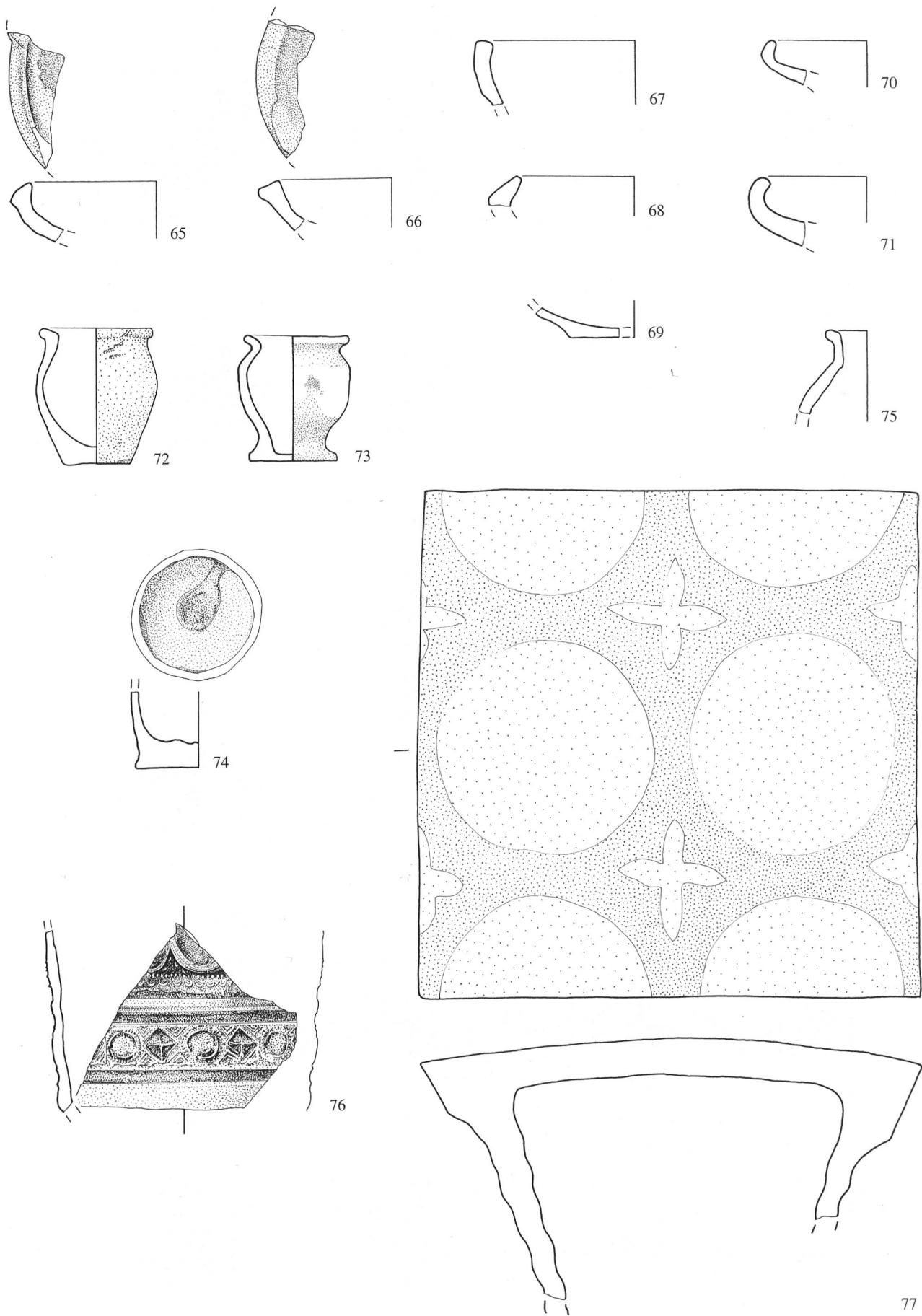
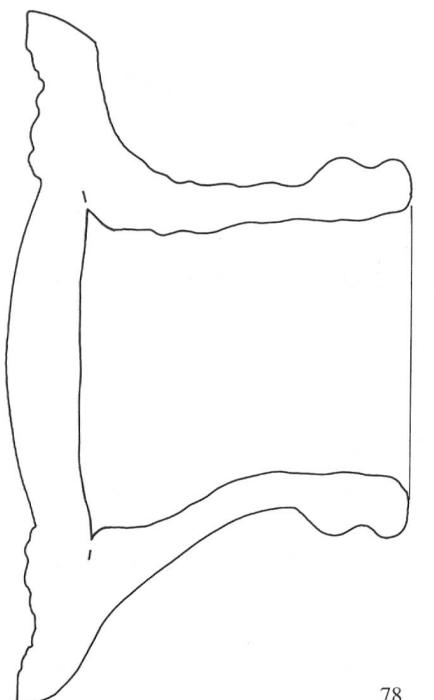
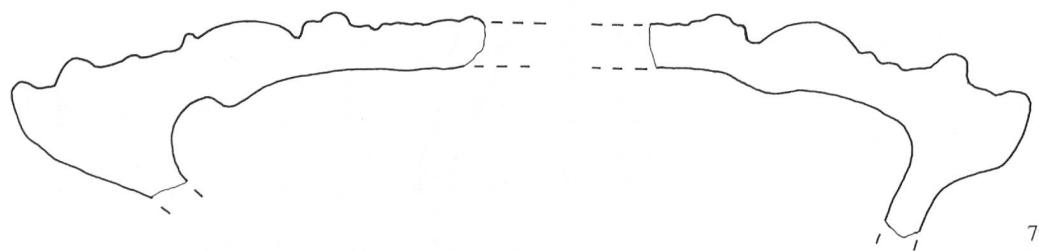
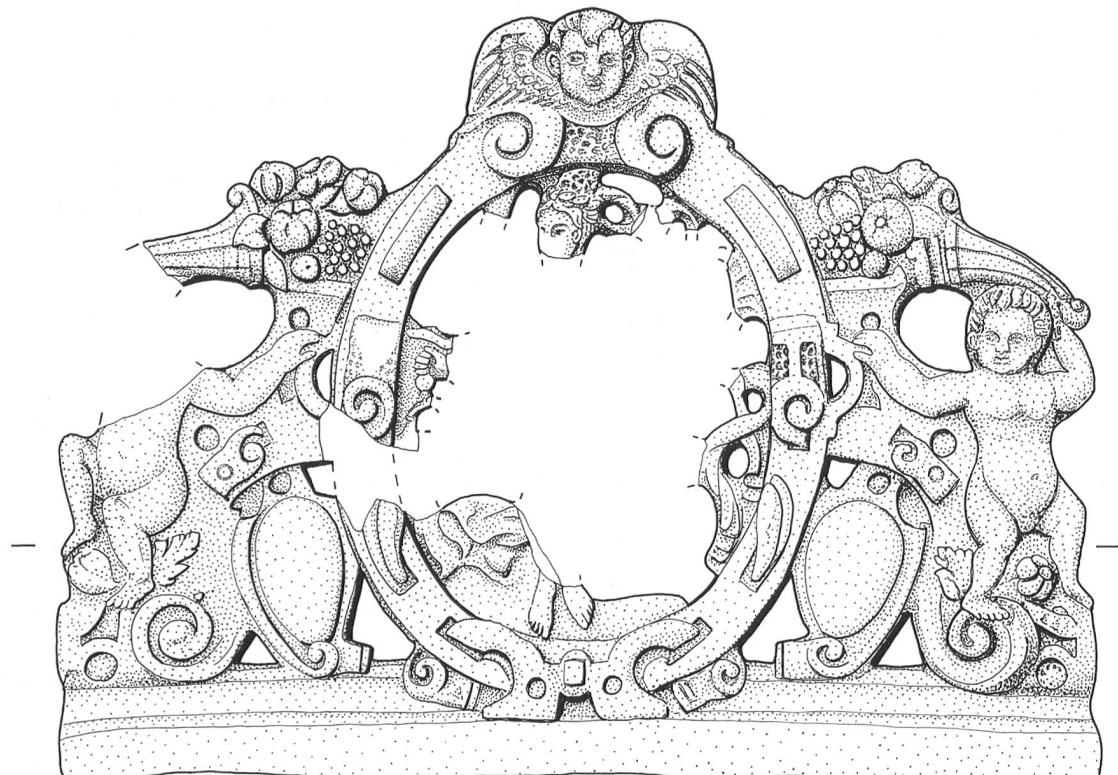
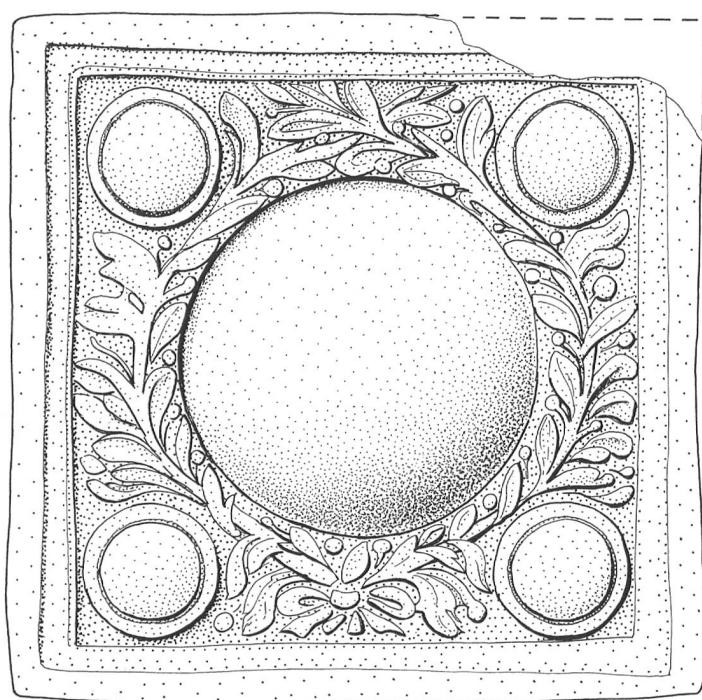


Abb. 58: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Keramik, Ofenkeramik. M. 1:2.



78



79

Abb. 59: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Ofenkeramik. M. 1:2.

Auffüllung Keller II

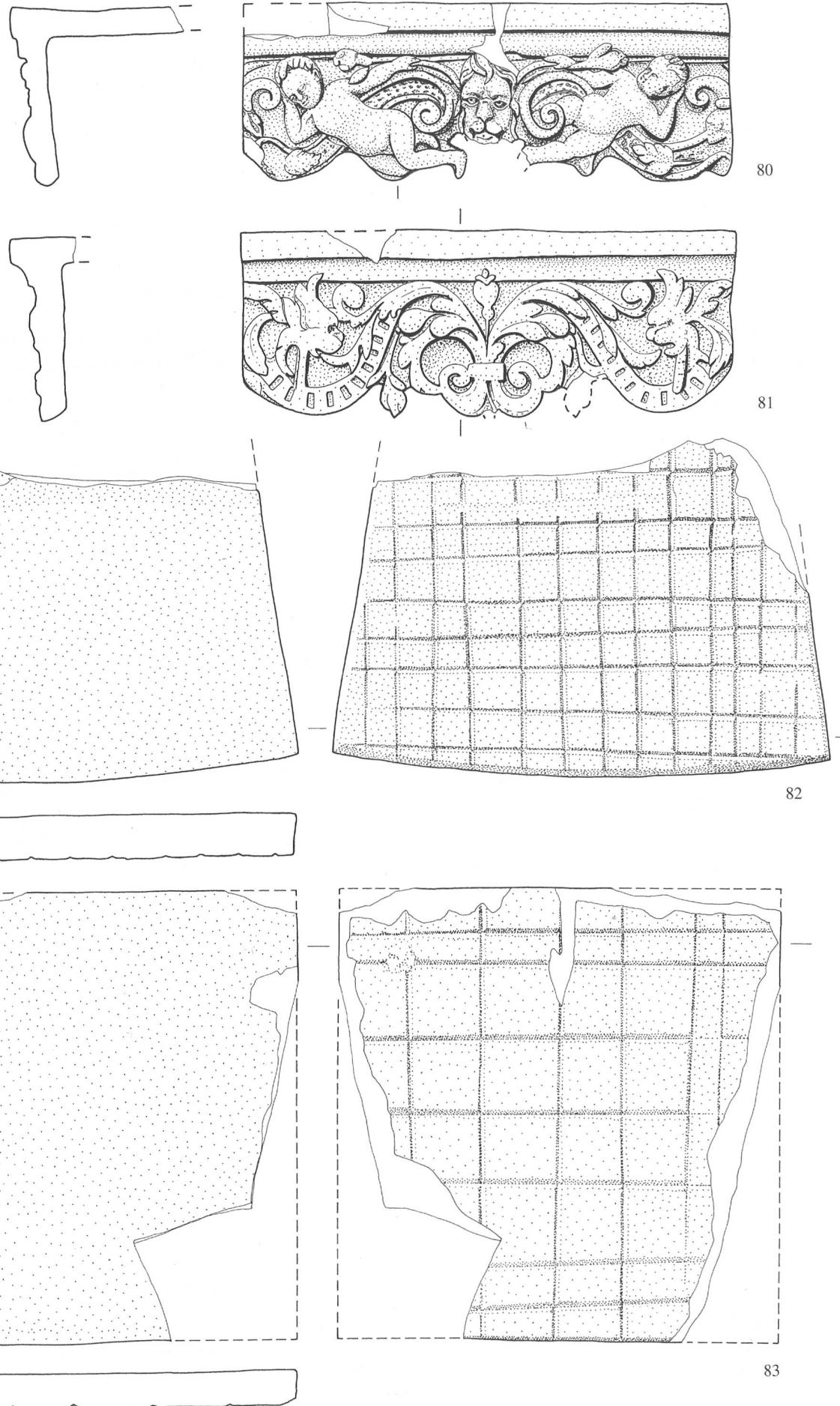


Abb. 60: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Ofenkeramik. M. 1:2.

Auffüllung Keller II

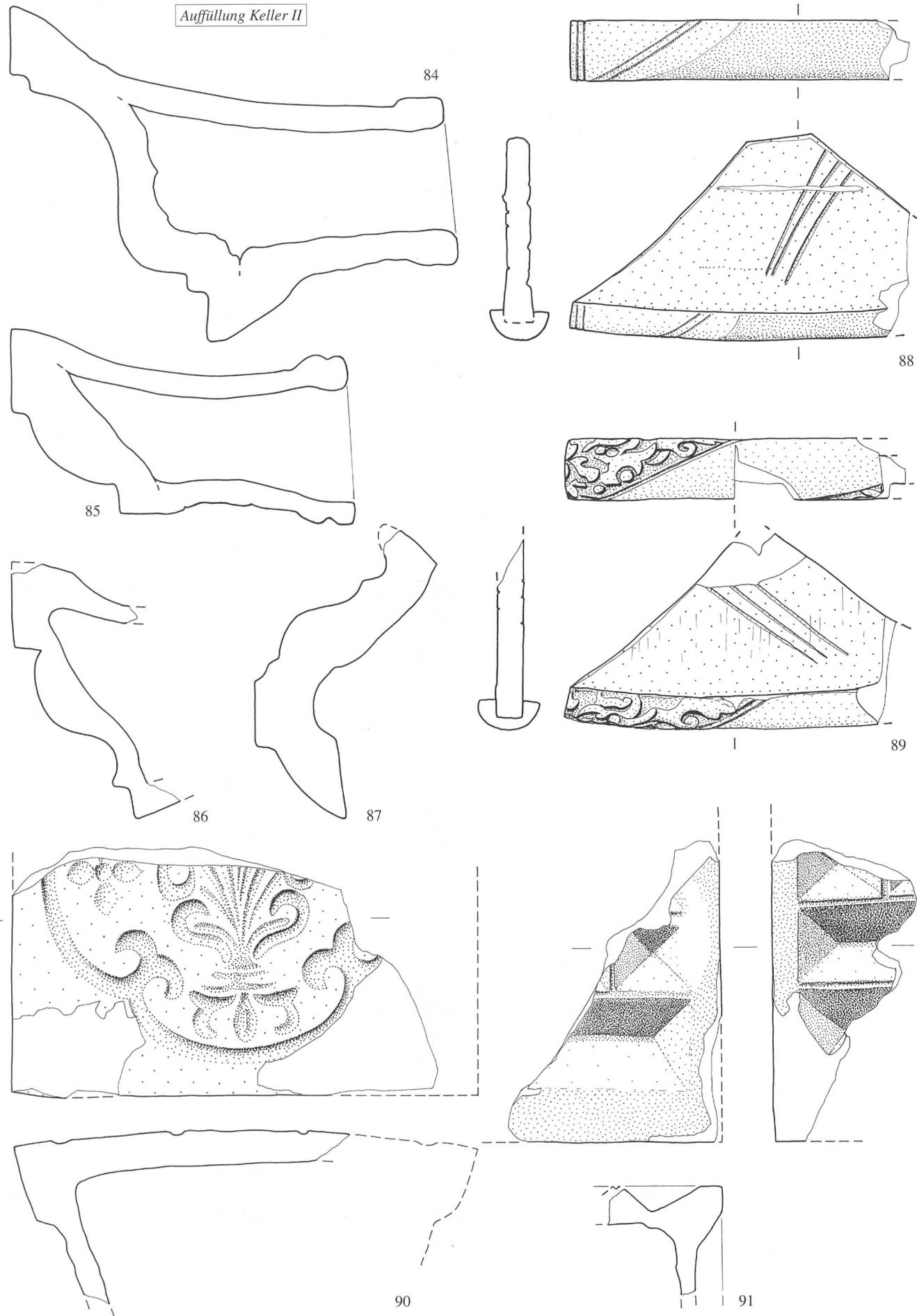


Abb. 61: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Ofenkeramik. M. 1:2.

Auffüllung Keller II

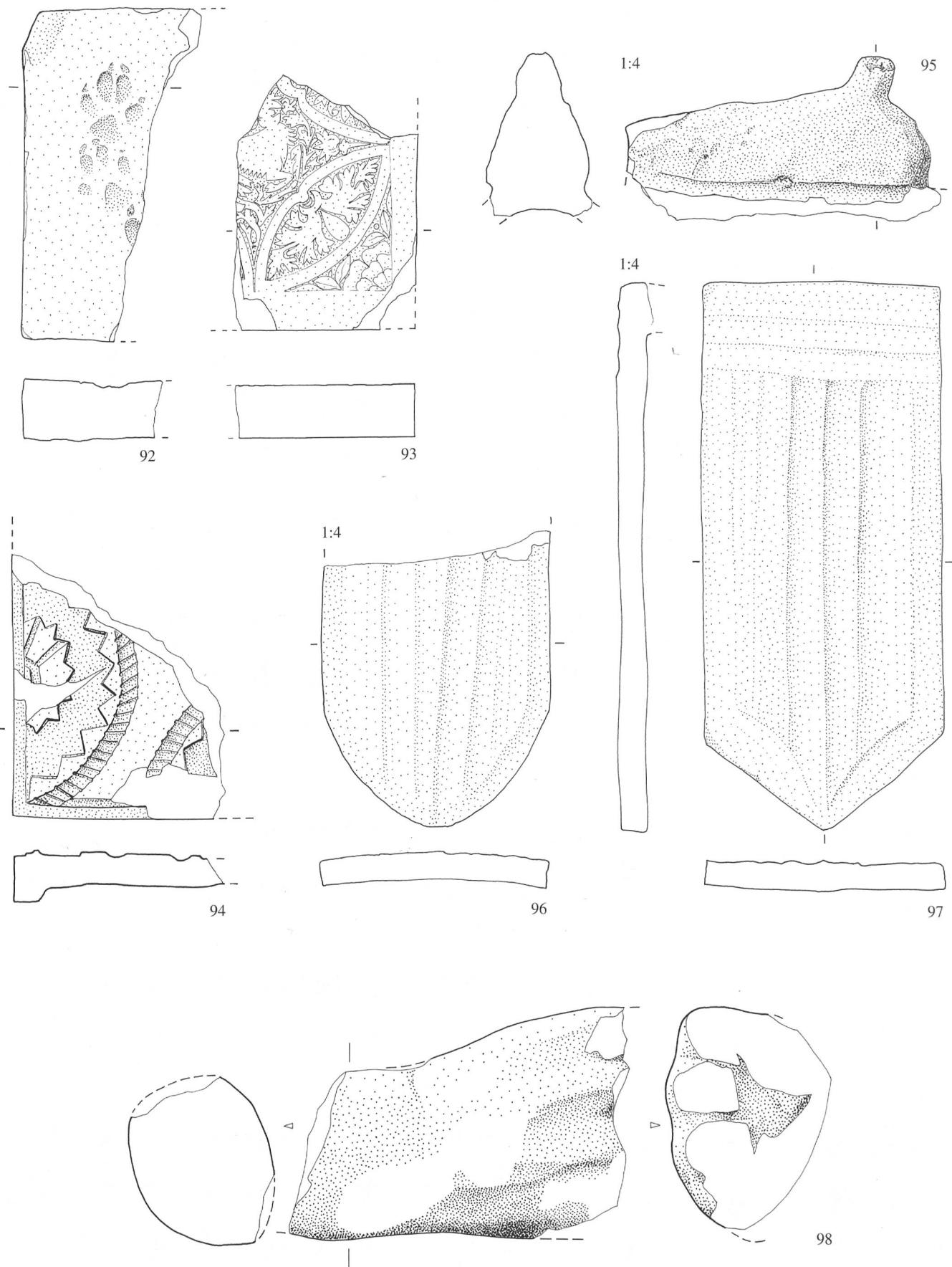


Abb. 62: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Keramik, Baukeramik, Terrakotta. M. 1:2 (Kat. 92–94, 98) und 1:4 (Kat. 95–97).

Auffüllung Keller II

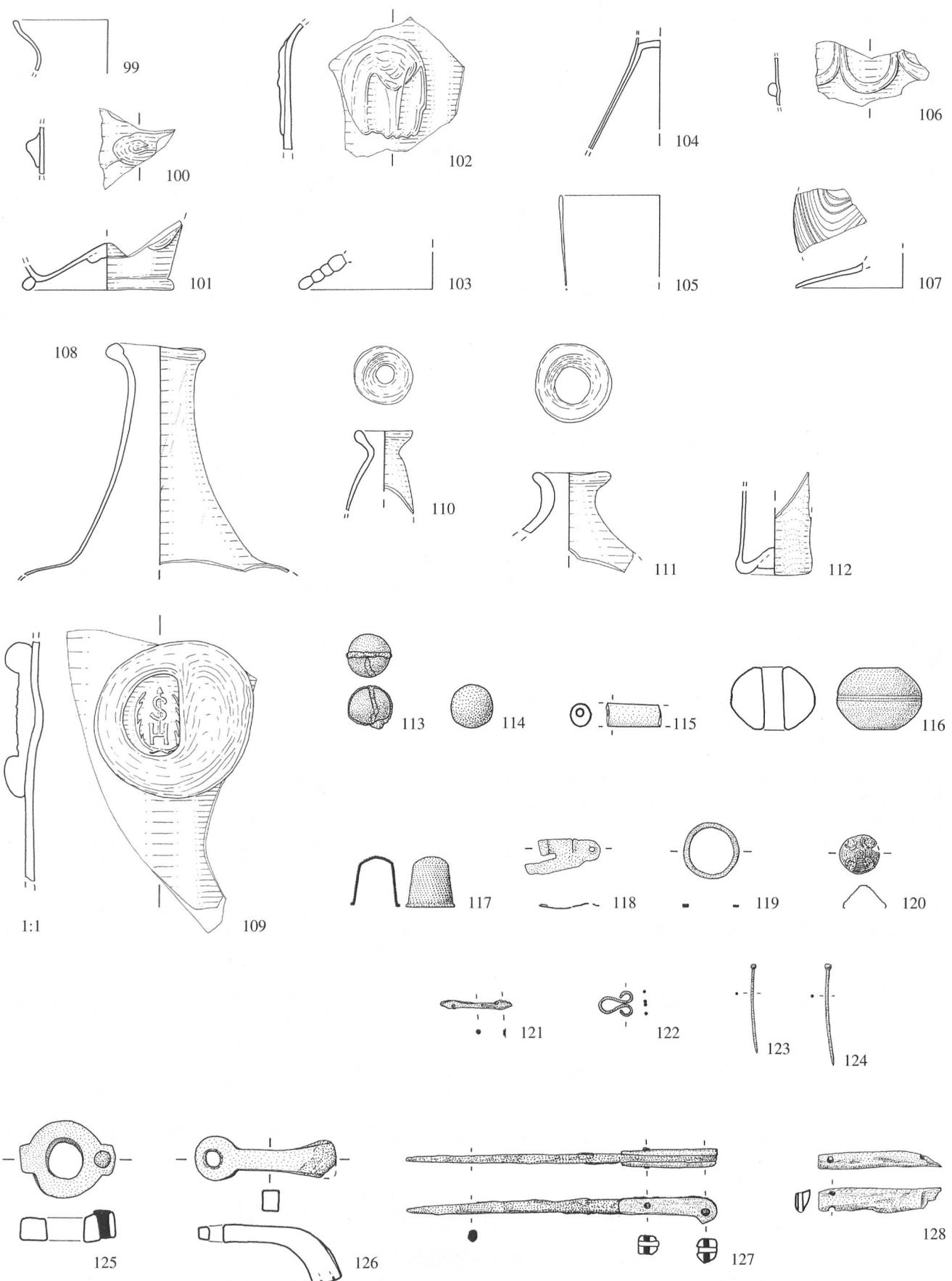
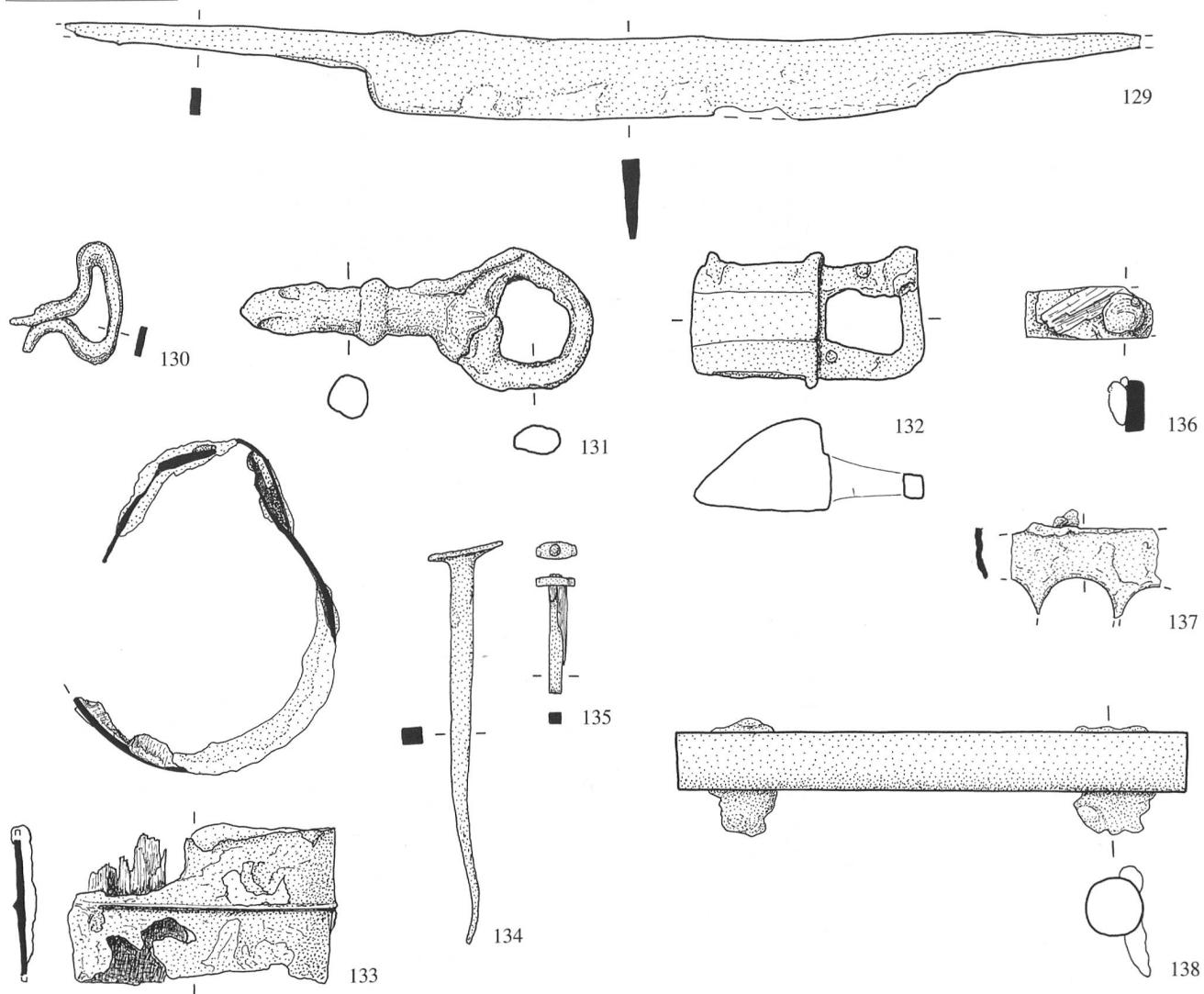


Abb. 63: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Glas, Keramik. M. 1:2 (99–109, 110–116) und 1:1 (109).

Auffüllung Keller II



Platzbelag (3)

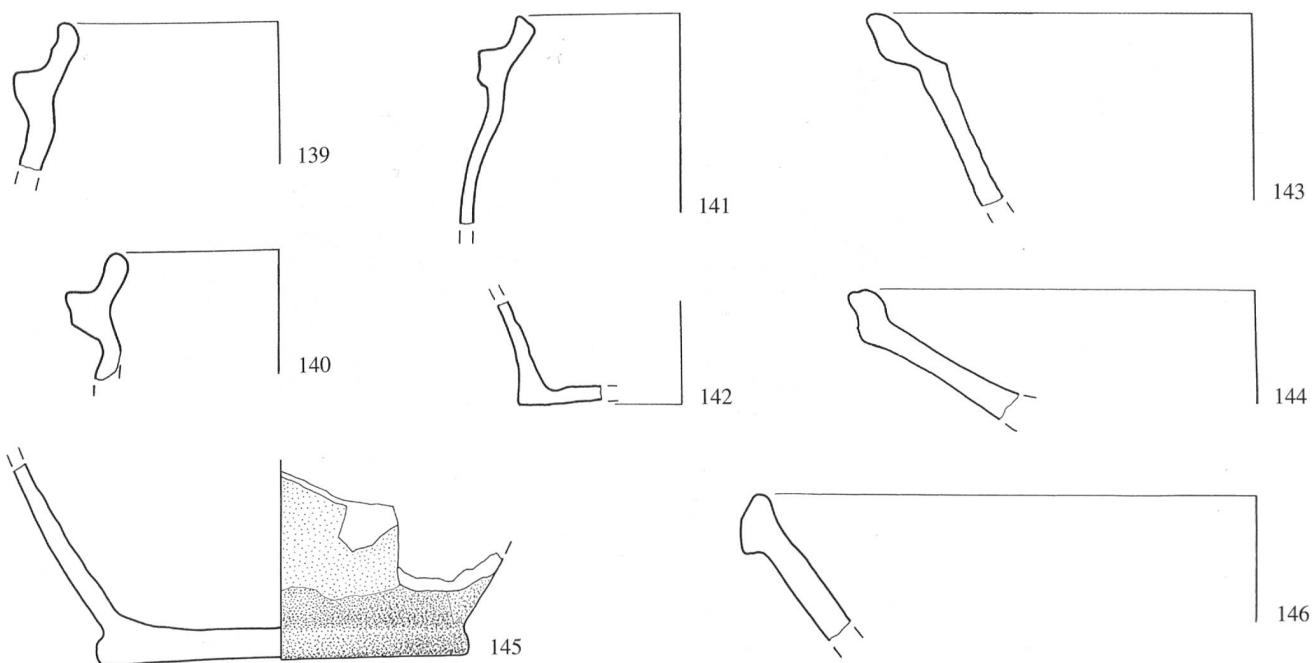


Abb. 64: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Buntmetall, Knochen, Eisen. M. 1:2

Platzbelag (3)

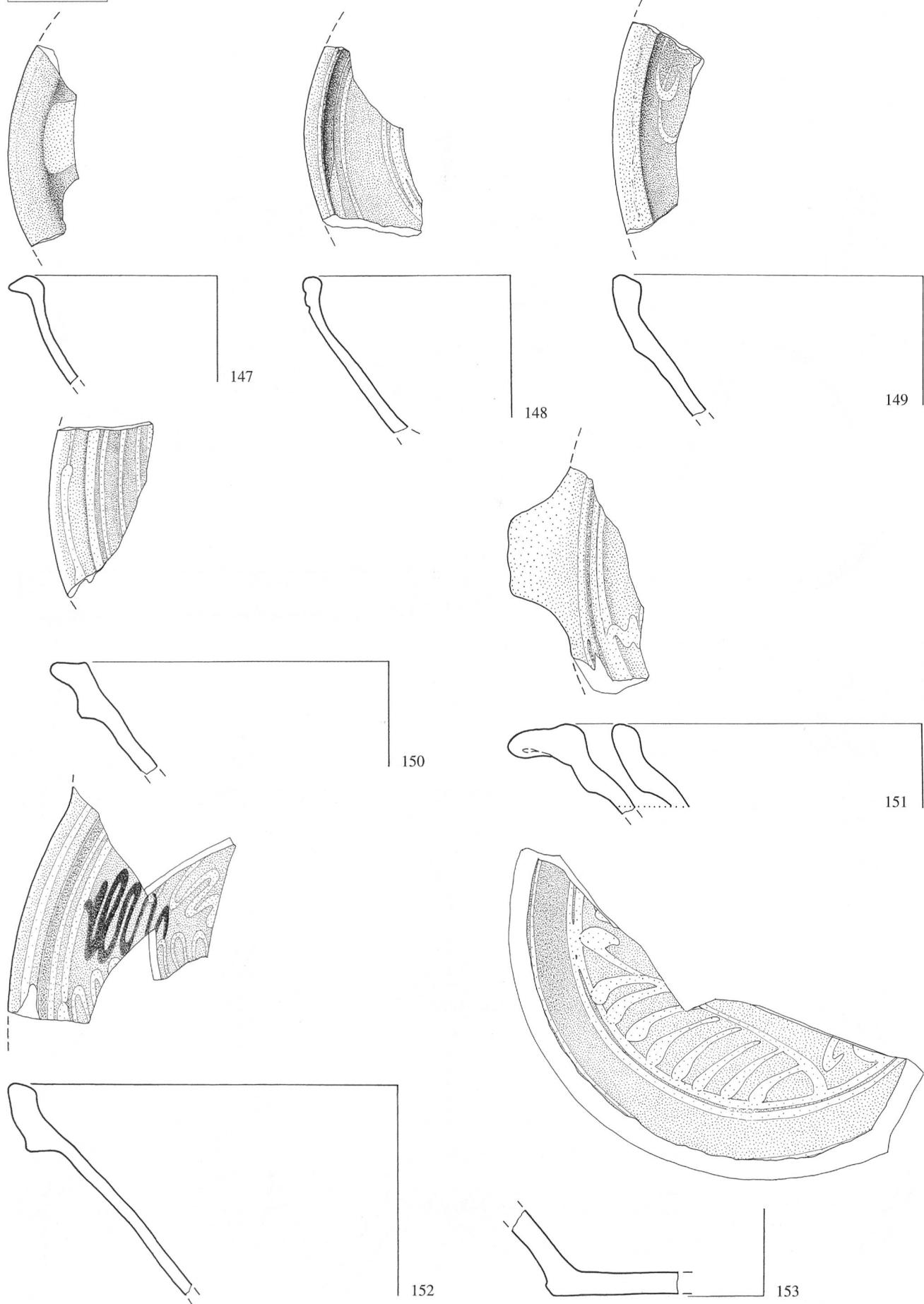
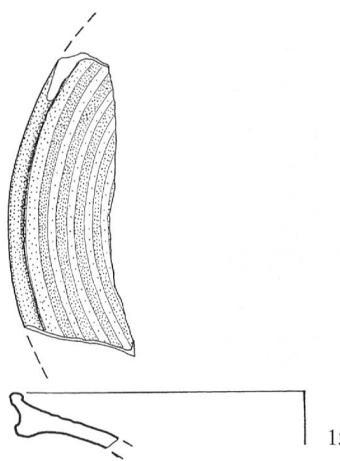
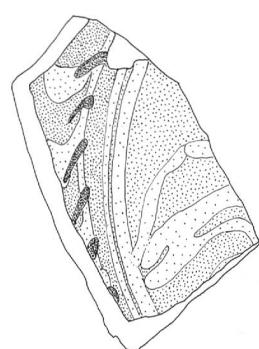
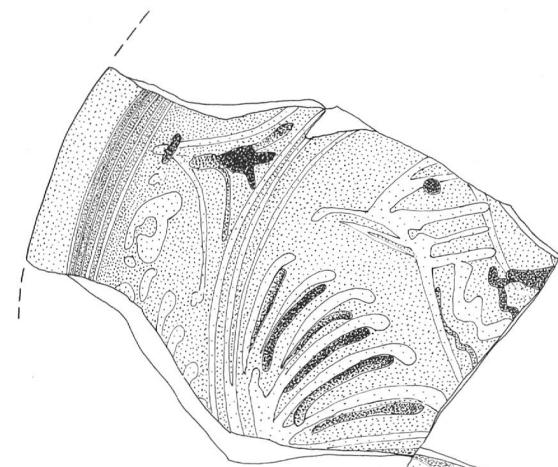


Abb. 65: Burgdorf, Kronenplatz. Streufunde und Funde aus unstratifizierten Schichten. Keramik. M. 1:2.

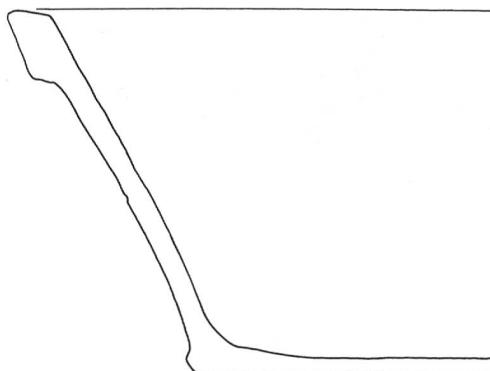
Platzbelag (3) und Kanal (4)



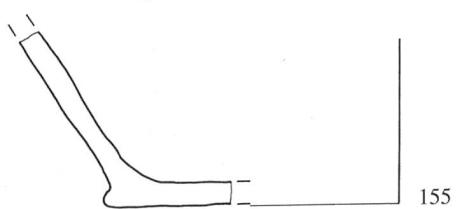
154



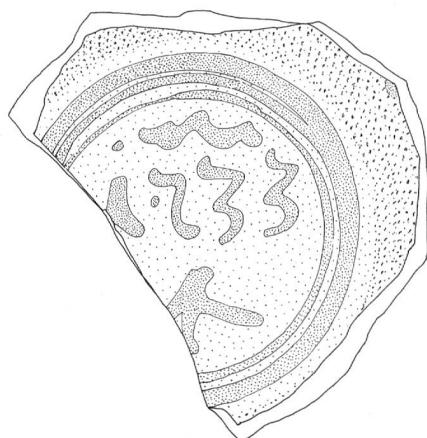
155



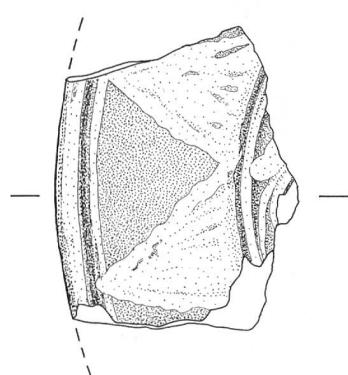
156



155



157



158



Abb. 66: Burgdorf, Kronenplatz. Streufunde und Funde aus unstratifizierten Schichten. Keramik. M. 1:2.

Platzbelag (3)

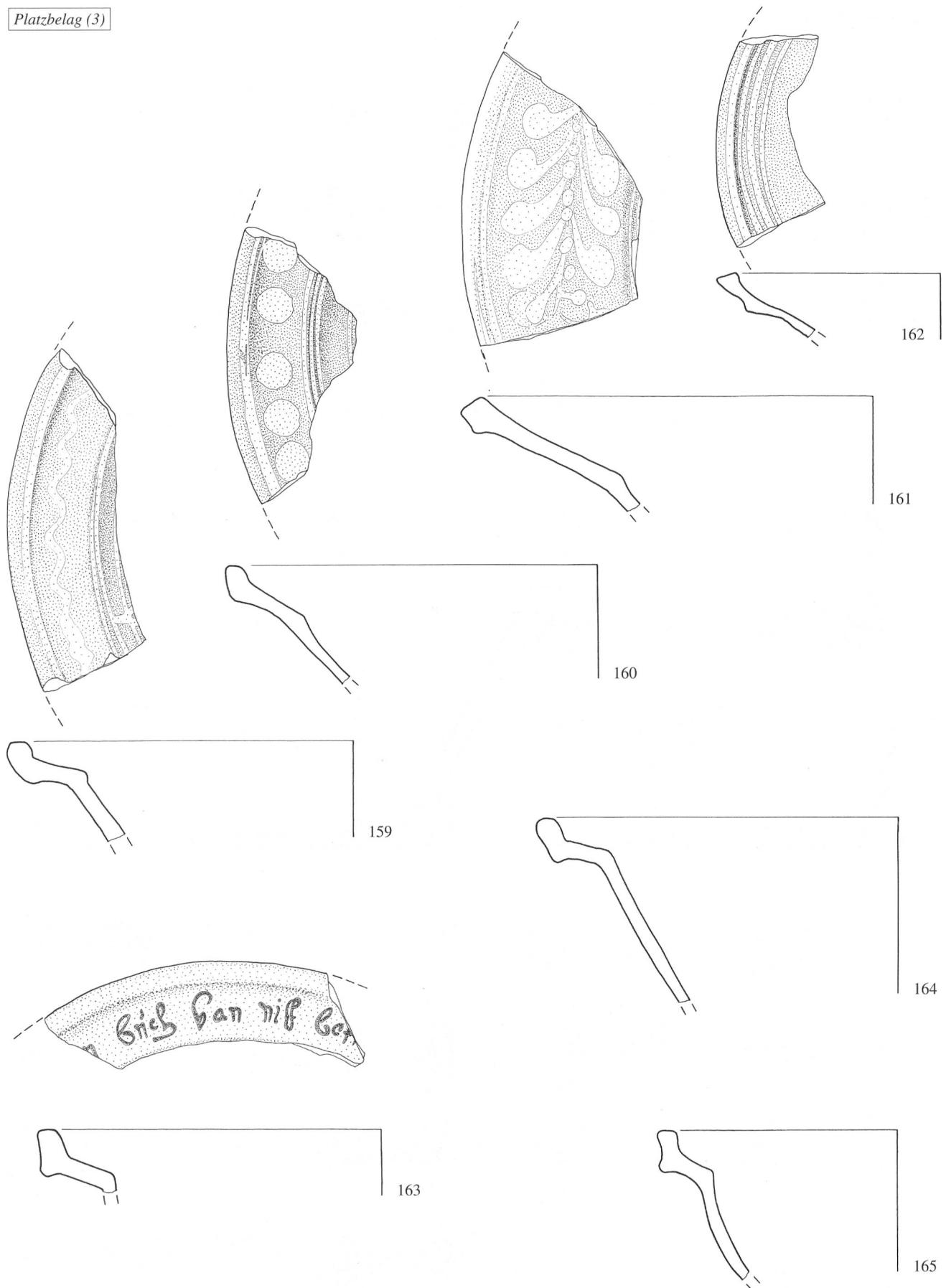


Abb. 67: Burgdorf, Kronenplatz. Streufunde und Funde aus unstratifizierten Schichten. Keramik. M. 1:2.

Platzbelag (3)

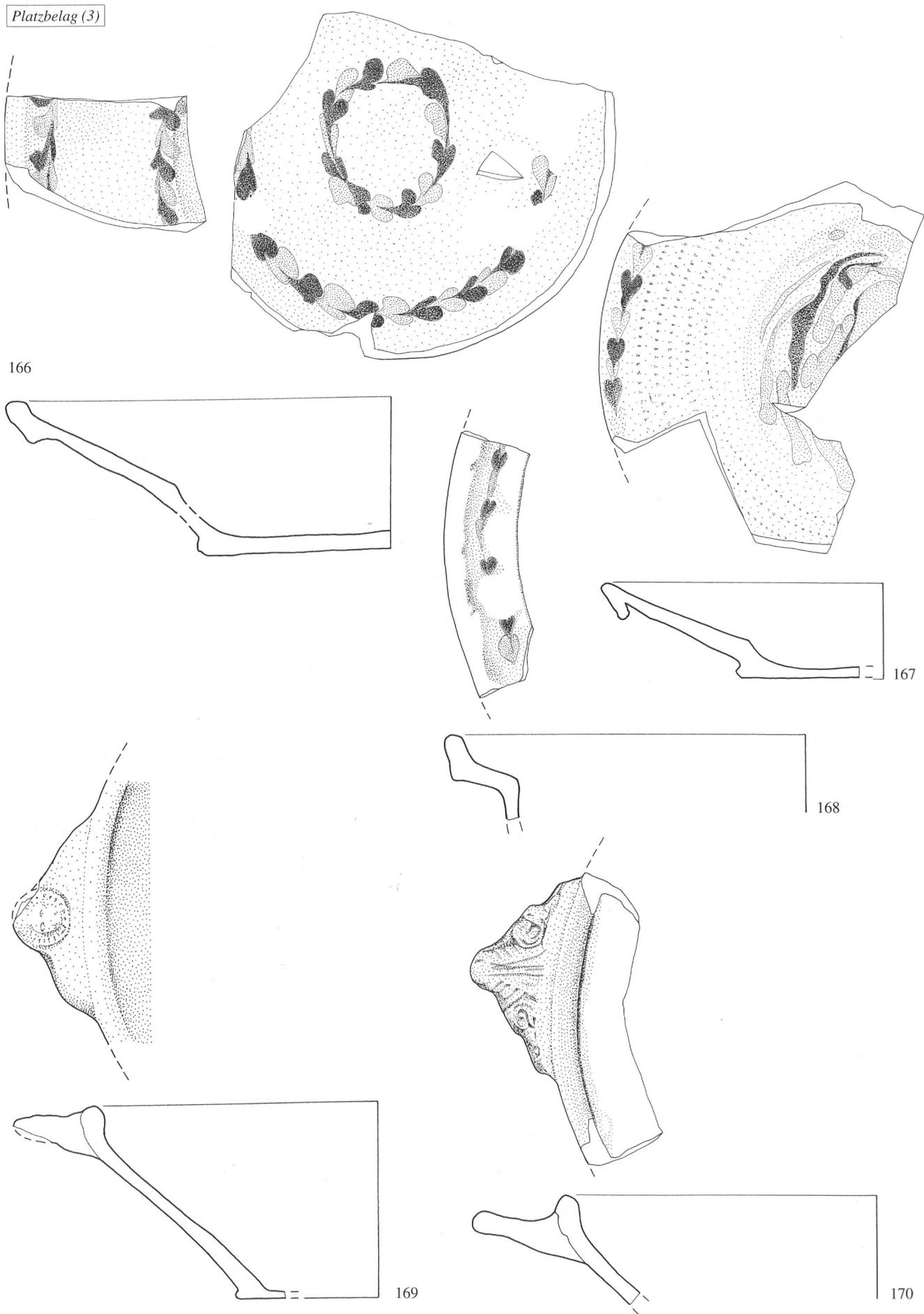


Abb. 68: Burgdorf, Kronenplatz. Streufunde und Funde aus unstratifizierten Schichten. Keramik. M. 1:2.

Platzbelag (3)

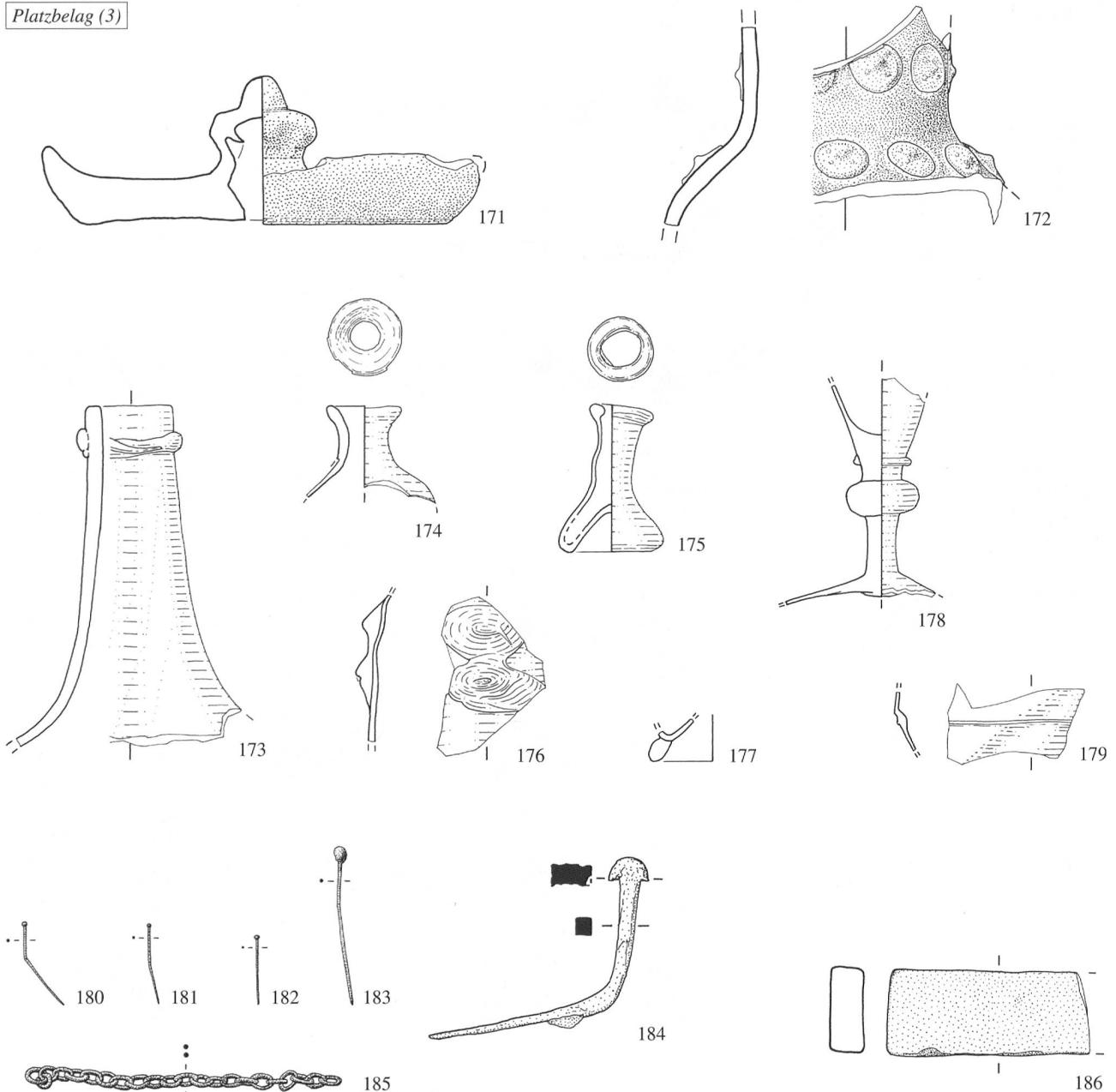


Abb. 69: Burgdorf, Kronenplatz. Streufunde und Funde aus unstratifizierten Schichten. Keramik, Glas, Buntmetall, Eisen, Stein. M. 1:2.

6. Fundkatalog

Abb. 49: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus den ältesten Siedlungsresten (Kat. 1–5), aus Schicht (51) in Gassenbereich V (6) und aus Brandschicht (9) in Grube (32) nach dem Bau von Keller II (Kat. 7–19). M. 1:2 (Kat. 1–3 und 5–19) und 1:4 (Kat. 4).

- 1 Reduzierend gebrannte Keramik. Topf (4 RS). Einfacher, leicht abgestrichener Wulstrand (Lippenrand) und konischer Hals. Dunkelgrauer, harter Scherben. Scheibengedreht. – Fnr. 45817-1 bis 4. – Aus: Brandschutt (145). Älteste Siedlungsreste. – Datierung durch Befund: (frühes) 13. Jahrhundert. – Typologische Datierung: 2. Hälfte 12. Jahrhundert. – Literatur: Bauer u. a. 1991, Kat. 1386–1389 (Üetliberg vor 1150); Tauber 1991 (Ödenburg, 2. Hälfte 12. Jahrhundert); Lobbedey 1968, Taf. 23/44 (Münzschatz Alt-Bechburg um 1175/90); Roth 2004 (Schloss Nidau, Mitte 12. bis frühes 13. Jahrhundert).
 - 2 Reduzierend gebrannte Keramik. Topf (1 RS). Einfacher Wulstrand (Lippenrand). Dunkelgrauer, harter Scherben. Scheibengedreht. – Fnr. 45817-10. – Aus: Brandschutt (145). Älteste Siedlungsreste. – Datierung durch Befund: (frühes) 13. Jahrhundert. – Typologische Datierung: 2. Hälfte 12. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 1.
 - 3 Oxidierend gebrannte, unglasierte Keramik. Topf (1 RS). Einfacher aufgestellter Rand. Braunroter, mittelharter Scherben. Scheibengedreht. – Fnr. 45817-17. – Aus: Brandschutt (145). Älteste Siedlungsreste. – Datierung durch Befund: (frühes) 13. Jahrhundert. – Typologische Datierung: 2. Hälfte 12. bis 1. Hälfte 13. Jahrhundert. – Literatur: Rippmann/Kaufmann/Schibler/Stopp 1987, Taf. 34/1 (Basel-Barfüsserkirche, vor 1250 bis 1256); Tauber 1991 (Ödenburg, 2. Hälfte 12. Jahrhundert).
 - 4 Baukeramik. Backstein. Unterseite gesandet, Oberseite mit Fingerrißlinien abgestrichen. Sekundär verbrannt. Masse: 14 x 7 x mindestens 16 cm. – Fnr. 45813-1 bis -4. – Aus: Grube (104). Älteste Siedlungsreste. – Typologische Datierung: Um 1200. – Literatur: KDM Burgdorf 1985, 118–122.
 - 5 Stein. Ausgepickter Sandstein, wahrscheinlich Drehlager für einen Pfosten bzw. Turner. – Fnr. 45819-1. – Aus: Pfostenloch (177). Älteste Siedlungsreste. – Datierung: 12. Jahrhundert?
 - 6 Reduzierend gebrannte Keramik. Topf (1 RS). Einfacher Wulstrand. Grau-beiger, harter Scherben. Scheibengedreht. – Fnr. 45806-2. – Aus: Schicht (51). Benützung der Gasse (Bereich V). – Typologische Datierung: 2. Hälfte 12. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 1.
 - 7 Oxidierend gebrannte, unglasierte Keramik. Topf (1 RS). Ausladender, geschwungener, hoher Karniesrand. Kurzer Hals, Ansatz von Schulterrienen. Scheibengedreht. Hellgrau-beiger Scherben. – Fnr. 42766-118. – Aus: Brandschicht (9) in Grube (32). Nach dem Bau von Keller II ausserhalb. – Typologische Datierung: 2. Hälfte 14. Jahrhundert bis vor 1423. – Literatur: Keller 1999, Taf. 44 (Basel-Spalenberg 12, vor 1422/23).
 - 8 Reduzierend gebrannte Keramik. Lämpchen (1 RS). Oben abgestrichener Rand mit kleiner Lippe. Scheibengedreht. Grauer, harter Scherben. – Fnr. 42766-108. – Aus: Brandschicht (9) in Grube (32). Nach dem Bau von Keller II ausserhalb. – Typologische Datierung: 14./frühes 15. Jahrhundert. – Literatur: Keller 1999, 100.
 - 9 Reduzierend gebrannte Keramik. Lämpchen (1 BS). Flachboden. Scheibengedreht. Hellgrauer Scherben. – Fnr. 42766-107. – Aus: Brandschicht (9) in Grube (32). Nach dem Bau von Keller II ausserhalb. – Typologische Datierung: 14./frühes 15. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 8.
 - 10 Reduzierend gebrannte Keramik. Lämpchen (1 RS). Oben abgestrichener Rand. Scheibengedreht. Grauer, harter Scherben. – Fnr. 42766-110. – Aus: Brandschicht (9) in Grube (32). Nach dem Bau von Keller II ausserhalb. – Typologische Datierung: 14./frühes 15. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 8.
 - 11 Reduzierend gebrannte Keramik. Lämpchen (1 RS). Oben abgestrichener Rand mit kleiner Lippe. Scheibengedreht. Dunkelgrauer, harter Scherben. – Fnr. 42766-111. – Aus: Brandschicht (9) in Grube (32). Nach dem Bau von Keller II ausserhalb. – Typologische Datierung: 14./frühes 15. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 8.
 - 12 Reduzierend gebrannte Keramik. Lämpchen (1 RS). Oben abgestrichener Rand. Hellgrauer, harter Scherben. – Fnr. 42766-104. – Aus: Brandschicht (9) in Grube (32). Nach dem Bau von Keller II ausserhalb. – Typologische Datierung: 14./frühes 15. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 8.
 - 13 Ofenkeramik. Becherkachel (1 RS). Innen abgestrichener Rand. Braun-roter, harter Scherben. – Fnr. 42766-109. – Aus: Brand-
- schicht (9) in Grube (32). Nach dem Bau von Keller II ausserhalb. – Typologische Datierung: 12./13. Jahrhundert. – Literatur: Tauber 1991, Kat. 393 (Ödenburg, 12. Jahrhundert).
- 14 Reduzierend gebrannte Keramik. Lämpchen (1 RS). Oben abgestrichener Rand mit kleiner Lippe. Scheibengedreht. Grau-beiger Scherben. – Fnr. 42766-103. – Aus: Brandschicht (9) in Grube (32). Nach dem Bau von Keller II ausserhalb. – Typologische Datierung: 14./frühes 15. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 8.
 - 15 Ofenkeramik. Lämpchen (1 RS)? Flach abgestrichener Rand. Scheibengedreht. Dunkelgrauer, harter Scherben mit weisser Magerung. – Fnr. 42766-112. – Aus: Brandschicht (9) in Grube (32). Nach dem Bau von Keller II ausserhalb. – Typologische Datierung: 14./frühes 15. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 8.
 - 16 Reduzierend gebrannte Keramik. Lämpchen (1 RS)? Flach abgestrichener Rand. Scheibengedreht. Harter, hellgrauer Scherben. – Fnr. 42766-105. – Aus: Brandschicht (9) in Grube (32). Nach dem Bau von Keller II ausserhalb. – Typologische Datierung: 14./frühes 15. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 8.
 - 17 Reduzierend gebrannte Keramik. Becherkachel oder Lämpchen (1 RS). Flach abgestrichener Rand. Dunkelgrauer Scherben. – Fnr. 42766-106. – Aus: Brandschicht (9) in Grube (32). Nach dem Bau von Keller II ausserhalb. – Typologische Datierung: 14./frühes 15. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 8.
 - 18 Ofenkeramik. Becherkachelfragment. BS einer Becherkachel. Scheibengedreht. Grauer, stellenweise orangefarbener Scherben. – Fnr. 42766-1. – Aus: Brandschicht (9) in Grube (32). Nach dem Bau von Keller II ausserhalb. – Typologische Datierung: Spätes 13. oder frühes 14. Jahrhundert. – Literatur: Rickenbach 1995, 150–153 (Alt-Eschenbach, Gruben 21–23, vor 1309).
 - 19 Ofenkeramik. Tellerkachel (1 RS). Leicht profilierte Wandung. Teller innen ohne Engobe grün glasiert. Im Kern grauer, an der Oberfläche ziegelroter Scherben. – Fnr. 42766-100. – Aus: Brandschicht (9) in Grube (32). Nach dem Bau von Keller II ausserhalb. – Typologische Datierung: 2. Hälfte 14. Jahrhundert. – Literatur: Meyer 1974, Kat. B 372 (Alt-Wartburg vor 1415); Roth Kaufmann/Buschor/Gutscher 1994, Kat. 19.
- Abb. 50: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus Schicht (116) (=Auffüllung von Keller VI, Kat. 20), Schicht (188) (=Auffüllung in Bereich VI, Kat. 21), Sandsteinkanal (14) (Kat. 22), Störung über Leitung (36) (Kat. 23), Pfostenloch (193) (Kat. 24), Schichten (76) und (189) (=Abbruch von Kellereingang VII, Kat. 25–27) und Gewölbe (28) (Kat. 28). M. 1:2 (Keramik Kat. 20–25) und 1:4 (Baukeramik Kat. 26–28).
- 20 Ofenkeramik. Becherkachel. Flach abgestrichener Rand. Rillen auf der Wand. Nachgedreht. Orangeroter Scherben. Am Boden beidseitig rissig. – Fnr. 42799-1. – Aus: Schicht (116). Auffüllung des Kellers VI. – Typologische Datierung: 2. Hälfte 13. Jahrhundert. – Literatur: Jäggi/Meyer/Windler/Illi 1993, Taf. 3/43–45 (Winterthur-St. Laurentius, Schicht 88 vor 1300); Rickenbach 1995, 150–153 (Alt-Eschenbach, Gruben 21–23, vor 1309).
 - 21 Ofenkeramik. Becherkachel (1 RS). Flach abgestrichener Rand. Scheibengedreht. Sekundär verbrannt. Hellgrau-beiger Scherben. – Fnr. 42798-1 bis -3. – Aus: Schicht (188). Auffüllung des Hauses Bereich VI. – Typologische Datierung: 1. Hälfte 14. Jahrhundert (?). – Literatur: wie Kat. 20.
 - 22 Reduzierend gebrannte Keramik. Schüssel oder Napfkachel (1 RS). Innen abgestrichener Lippenrand. Scheibengedreht. Grauer, fein gemagerter, harter Scherben. – Fnr. 42770-3. – Aus: Sandsteinkanal (14).
 - 23 Ofenkeramik. Becherkachel (BS). Leicht abgesetzter Flachboden. Scheibengedreht. Im Kern grauer, an der Oberfläche beiger Scherben. – Fnr. 42778-1. – Aus: Störung über Leitung (36). – Typologische Datierung: 13. Jahrhundert. – Literatur: Tauber 1980, 194 (Altbüron vor 1309).
 - 24 Reduzierend gebrannte Keramik. Topf (RS). Unterschnittener, schwach profiliertes Leistenrand. Grauer, harter Scherben. – Fnr. 45829-1. – Aus: Pfostenloch (193) (ausserhalb der Stratigrafie). – Typologische Datierung: 2. Hälfte 13. Jahrhundert. – Literatur: Roth/Gutscher 1999, 255, Kat. 2–3 (Burgdorf-Kronenhalde, Phase I, vor 1276).
 - 25 Reduzierend gebrannte Keramik. Lämpchen (1 RS). Oben abgestrichener Rand mit kleiner Lippe. Leicht russiger Rand. Scheibengedreht. Grauer, klingend harter Scherben. – Fnr. 45816-1. – Aus: Schicht (189). Abbruch des Kellereingangs Bereich VII. – Typologische Datierung: 14./frühes 15. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 8.

- 26 Baukeramik. Dachziegelfragment. Hohler Firstziegel mit Spitzgiebel. Im First ein Loch, am Rand Stossfuge für Nachbarziegel. Unterseite grob gesandet und russig. – Fnr. 45816-2 und -3. – Aus: Schicht (189). Abbruch des Kellereingangs Bereich VII. – Typologische Datierung: 13. bis 17. Jahrhundert. – Literatur: Goll 1984, 60.
- 27 Baukeramik. Backstein. An den Seiten und unten grob gesandet. Oben mit Fingerstrichen verziert und Randalinie. – Fnr. 45807-1. – Aus: Boden (76). Abbruch des Kellereingangs Bereich VII.
- 28 Baukeramik. Backstein. An den Seiten und unten grob gesandet. Oben mit Fingerstrichen verziert. Masse: 5,5 x 16 x 31,5 cm. Mörtelreste. – Fnr. 45822. – Aus: Gewölbe (28). Gewölbe in Keller II. – Typologische Datierung: 15./16. Jahrhundert? – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, 51–52, Abb. 101, Nr. 1.
- Abb. 51: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus Pfostenloch (6) (= Umbau von Haus II?, Kat. 29–32) und aus Schicht 151 (= Benützung des Kellereingangs III, Kat. 33–36). Glas (Kat. 35 und 36) und Keramik. M. 1:2.
- 29 Ofenkeramik. Becherkachel (1 RS). Flach abgestrichener Rand. Scheibengedreht. Hellgrauer, harter Scherben. – Fnr. 45804-7. – Aus: Pfostenloch (6). Umbau Haus II? – Typologische Datierung: 2. Hälfte 13. Jahrhundert.
- 30 Ofenkeramik. Becherkachel (1 BS). Leicht abgesetzter Flachboden. Ausgeprägte Wandrippung. Scheibengedreht. Hellgrau-beiger, harter Scherben. – Fnr. 45804-3. – Aus: Pfostenloch (6). Umbau Haus II? – Typologische Datierung: 2. Hälfte 13. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 23.
- 31 Ofenkeramik. Becherkachel (1 BS). Leicht abgesetzter Flachboden. Scheibengedreht. Hellgrauer, harter Scherben. – Fnr. 45804-6. – Aus: Pfostenloch (6). Umbau Haus II? – Typologische Datierung: 2. Hälfte 13. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 23.
- 32 Hell engobierte Keramik. Schüssel (1 RS). Aufgestellter Rand und geneigte Fahne. Innen über weisser Engobe schwarzbrauner und roter Malhorndekor sowie Rädchenverzierung. Türkisgrüne Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42773-19. – Aus: Pfostenloch (6). Umbau Haus II? – Typologische Datierung: Ende 17./frühes 18. Jahrhundert.
- 33 Grün glasierte Keramik mit Grundengobe. Henkelschüssel (9 RS, 2 WS, 3 BS). Verdicker und leicht umgeschlagener Rand mit gezogener Schnauze, Bandhenkel und wenig abgesetzter Boden. Innen zu einer Wellenform geschwenkter, weisser Engobendekor. Fast transparente, hellgrüne Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 45815-1 bis -12, -26, -32. – Aus: Schicht (151). Benützung des Kelleingangs, Bereich III. – Datierung durch Befund: vor 1734 (typologisch frühes 17. Jahrhundert). – Literatur: Roth/Gutscher 1999, 261, Nr. 3–4.
- 34 Grün glasierte Keramik mit Grundengobe. Schüssel (1 RS). Leicht verdicker Rand mit gezogener Schnauze. Innen zu einer Wellenform geschwenkter, weisser Engobendekor. Grüne Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 45808-1. – Aus: Grube (163). Benützung des Kelleingangs, Bereich III. – Datierung durch Befund: vor 1734 (typologisch frühes 17. Jahrhundert). – Literatur: wie Kat. 33.
- 35 Hohlglas. Warzenbecher (1 BS). Transparentes, farbloses Glas mit Warzen. – Fnr. 45815-39. – Aus: Schicht (151). Benützung des Kelleingangs, Bereich III. – Datierung durch Befund: vor 1734 (typologisch spätes 17. Jahrhundert). – Literatur: Glatz 1991, Kat. 34–45; Frascoli 1997, 101 (datiert ca. 1678 bis 1700).
- 36 Hohlglas. Warzenbecher (1 BS)? Transparentes, farbloses Glas mit einer Warze und angesetzter Pastille aus kobaltblauem Glas. – Fnr. 45815-46. – Aus: Schicht (151). Benützung des Kelleingangs, Bereich III. – Datierung durch Befund: vor 1734. – Literatur: wie Kat. 35.

Abb. 52: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus Schicht (151) (= Benützung von Kellereingang III, Kat. 37) und aus Sodbrunnen (208) (Kat. 38–39). Keramik. M. 1:2.

- 37 Hell engobierte Keramik. Henkelschüssel (7 RS, 2 WS, 1 BS). Leicht ovale, zusammengedrückte Grundform. Aufgestellter Leistenrand, einfach profiliert Bandhenkel und leicht abgesetzter Boden. Ansatz einer gezogenen Lippe. Innen über hellbeiger Engobe fast transparent, hellgrün glasiert. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 45815-13 bis -22. – Aus: Schicht (151). Benützung des Kelleingangs Bereich III. – Datierung durch Befund: vor 1734.
- 38 Glasierte Keramik ohne Grundengobe. Schüssel (1 RS). Aufgestellter und verdickter, unterschnittener Leistenrand und geneigte Fah-

ne. Innen weisser Malhorndekor. Leicht grünstichige Transparentglasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 45828-3. – Aus: Schicht (210), Auffüllung des Sodbrunnens (208). – Typologische Datierung: 18. Jahrhundert. – Literatur: AKBE 4A, Abb. 284, Nr. 5 (Längenbühl, Hattigen).

- 39 Grün glasierte Keramik mit Grundengobe. Schüssel (2 RS). Profilerter, aufgestellter Leistenrand und geneigte Fahne. Innen Verlaufmuster mit weisser Engobe. Leicht grünstichige, stellenweise intensiv grüne Transparentglasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 45828-1 und -2. – Aus: Schicht (210), Auffüllung des Sodbrunnens (208). – Typologische Datierung: 18. Jahrhundert. – Literatur: Matteotti 1994, Kat. 71.

Abb. 53: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Keramik. M. 1:2.

- 40 Glasierte Keramik ohne Engobe. Dreibeinpflanne (8 RS, 19 WS und 9 BS). Aufgestellter Lippenrand, geneigte Fahne und flacher Boden. Drei unten abgeflachte und umgeschlagene Standfüsse. Tordierter Hohlgriff. Innen transparent glasiert. Ziegelroter Scherben. Außen stark russig. – Fnr. 42789-1 bis -36. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Kat. 84 (vor 1715).
- 41 Glasierte Keramik ohne Engobe. Dreibeinpflanne (4 RS und 1 BS). Aufgestellter Lippenrand, geneigte Fahne und flacher Boden. Ein unten flacher und umgeschlagener Standfuss. Innen transparent glasiert. Ziegelroter Scherben. Außen leicht russig. – Fnr. 42821-22 bis -26. Weitere, ähnliche Funde: 45821-14, -15, -27, -28 und 42770-1. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: wie Kat. 40.
- 42 Glasierte Keramik ohne Engobe. Deckel (1 RS). Aufgestellter, leicht abgestrichener Rand. Transparente Glasur aussen. Ziegelroter Scherben. Rand leicht russig. – Fnr. 45821-43. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734 (typologisch 15. Jahrhundert). – Literatur: Keller 1999, Taf. 69/11.
- 43 Glasierte Keramik ohne Engobe. Topf (2 RS). Aufgestellter Rand mit Deckelfalz innen. Transparente, leicht grünstichige Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42789-93, 42790-131. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Kat. 105 (vor 1715).
- 44 Engobierte Keramik. Henkelschüssel (1 RS und 2 WS). Außen verstärkter, leicht unterschnittener Rand mit Henkelansatz. Innen über Engobe glasiert. Ziegelroter Scherben mit grober Magerung. Glasur und Engobe stark korrodiert. – Fnr. 42789-172 bis -174. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 45 Grün glasierte Keramik. Topf (2 RS, 1 WS). Aufgestellter Rand mit Deckelfalz innen. Innen über weisser Engobe sattgrüne Glasur. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42789-87 bis -89. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: wie Kat. 43.
- 46 Glasierte Keramik ohne Engobe. Topf (3 RS). Aufgestellter Rand mit Deckelfalz aussen. Beidseitig transparent bis hellgrün glasiert. Glasur stark korrodiert. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 45821-52, -59. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Kat. 108 (vor 1715); Glatz/Gutscher 1995, Kat. 50.

Abb. 54: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Keramik. M. 1:2.

- 47 Grün glasierte Keramik mit Grundengobe. Schüssel (1 RS). Nach unten gezogener und unterschnittener Leistenrand. Innen über weisser Engobe sattgrün glasiert. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42780-50. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Keller 1999, Taf. 120/1.
- 48 Grün glasierte Keramik mit Grundengobe. Topf (BS). Bodenansatz mit breitem, kurzem Fuss, der auf einem schmalen Mittelpfosten steht. Innen über weisser Engobe stellenweise grün glasiert. Ziegelroter Scherben mit grober Magerung. – Fnr. 42789-129. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Stephan 1992, 27, Abb. 18; Baeriswyl/Gutscher 1995, Kat. 107.
- 49 Grün glasierte Keramik mit Grundengobe. Henkelschüssel (RS). Verstärkter, nach unten gezogener und unterschnittener Leistenrand mit Henkel- oder Augussansatz. Außen am Rand beiger Engobe-

- streifen. Innen über beiger Engobe sattgrün glasiert. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42789-66. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734 (typologisch 17. Jahrhundert). – Literatur: Keller 1999, Taf. 120/3.
- 50 Grün glasierte Keramik mit Grundengobe. Kleiner Teller (2 RS). Rand ohne Lippe, schräge Fahne und leicht abgesetzter Boden. Innen über weißer Engobe sattgrün glasiert. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 45821-46 und -47. Weitere, ähnliche Funde: 42790-125. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 51 Hell engobierte Keramik (?). Teller (1 RS). Außen verstärkter Rand, leicht konvexe Fahne und abgesetzter Flachboden. Innen über weißer Engobe türkisfarbene (?) Glasur. Ziegelroter Scherben. Glasur stark korrodiert. – Fnr. 42790-117. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Abb. 89/161 (vor 1715); Glatz/Gutscher 1995, Abb. 89/159.
- 52 Hell engobierte Keramik (?). Teller (1 RS). Profilierter, leicht aufgestellter Rand und geneigte Fahne. Beidseitig über weißer Engobe dunkel glasiert. Ziegelroter Scherben. Glasur stark verbrannt. – Fnr. 45821-66. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Abb. 90/163 (vor 1715); Glatz/Gutscher 1995, Abb. 90/163.
- 53 Grün glasierte Keramik mit Grundengobe. Schüssel (1 BS, 1 WS). Leicht abgesetzter Flachboden. Innen über weißer Engobe sattgrüne Glasur und Rädchenverzierung. Ziegelroter Scherben. Glasur über weite Stellen abgeblättert. – Fnr. 42789-55, -56, -59. Weitere, ähnliche Funde: 42789-57, -58, -60, -147. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 54 Glasierte Keramik ohne Grundengobe. Henkelschüssel (RS). Aufgestellter Lippenrand und Henkelansatz oder Griffflappen. Innen über weißem Malhorndekor transparente Glasur. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42780-59. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: AKBE 4A, 178, Nr. 7 (Krauchthal, äusseres Fluhhäuschen); AKBE 4A, 206, Nr. 5 (Laupen, beim Tor 2/4).
- 55 Glasierte Keramik ohne Grundengobe. Kleine Henkelschüssel oder Napf (5 RS, 1 WS, 2 BS). Eingezogener, oben abgestrichener Rand, gezogene Schnauze, Henkelansatz und leicht abgesetzter Flachboden. Innen über weißem Malhorndekor leicht grün (fast farblos) glasiert. Orange-roter Scherben. – Fnr. 42789-37 bis -46. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: AKBE 4A, Abb. 493, Nr. 1 (Zäziwil, Spycherweg 2).
- Abb. 55: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Keramik. M. 1:2.
- 56 Hell engobierte Keramik. Schüssel (2 RS, 1 BS). Aufgestellter Rand, kurze Fahne und leicht abgesetzter Flachboden. Innen weisse Engobe und roter sowie schwarzbrauner Malhorndekor. Türkisfarbene Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42789-49 bis -51. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 57 Hell engobierte Keramik. Schüssel (1 RS). Aufgestellter, verdickter Rand mit gezogener Schnauze. Innen über weißer Engobe roter sowie grüner Malhorndekor und Rädchenverzierung. Leicht gelbstichige Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42789-52 bis -54. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 58 Hell engobierte Keramik. Schüssel (1 RS). Aufgestellter, leicht eingezogener Rand mit auf der Oberseite gerauhtem Griffflappen. Innen über weißer Engobe roter sowie schwarzbrauner Malhorndekor und Rädchenverzierung. Transparente Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42789-63. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: AKBE 4A, Abb. 262, Nr. 1 (Krauchthal, äusseres Fluhhäuschen).
- 59 Hell engobierte Keramik. Tellers (1 RS und 1 BS). Aufgestellter, profiliert Lippenrand, breite geneigte Fahne und leicht abgesetzter Flachboden. Innen über weißer Engobe roter sowie schwarzbrauner Malhorndekor und Rädchenverzierung. Türkisfarbene Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42789-61 und -62. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Taf. 106, Nr. 161 (vor 1715); Glatz/Gutscher 1995, Abb. 54, Nr. 31.
- Abb. 56: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Keramik. M. 1:2.
- 60 Glasierte Keramik ohne Grundengobe. Schüssel (1 RS, 1 BS). Aufgestellter, profilierter, innen gekehlter und unterschnittener Leistenrand und leicht abgesetzter Flachboden. Innen weißer und grüner Malhorndekor. Transparente, gelbliche Glasur innen. Ziegelroter bis beiger Scherben. – Fnr. 42789-47 und -48. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 61 Engobierte Keramik. Schüssel (1 RS). Schräg aufgestellter, profiliert und unterschnittener Leistenrand. Innen über rötlich-brauner (?), mit dem Pinsel aufgetragener Engobe weißer und schwarzbrauner Malhorndekor. Hellgrüne Glasur innen. Ziegelroter bis beiger Scherben. – Fnr. 42780-56. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: AKBE 4A, Abb. 493, Nr. 6 (Zäziwil, Spycherweg 2).
- 62 Keramik mit Verlaufglasur. Schüssel (4 RS, 7 WS, 2 BS). Außen gekehlter, flach abgestrichener Lippenrand, angarnierter, gemodelter Griffflappen und Standring. Beidseitig über weißer Engobe schwarzbraune und hellgrüne Verlaufglasur bzw. mit Hammer-schlag eingefärbter Spritzdekor. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 45821-1 bis -9. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Christe/Grand 1997, Abb. 95, Nr. 4 (Prangins); Lithberg, 1931, Taf. 185/O (Hallwil).
- Abb. 57: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Keramik. M. 1:2.
- 63 Rot engobierte Keramik. Schüssel (7 RS). Aufgestellter, oben abgestrichener, profiliert Leistenrand. Innen über roter Engobe weißer Malhorndekor. Transparente Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 45821-34 bis -39, 45785-13 und -14. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 64 Rot engobierte Keramik. Schüssel (1 RS). Nach aussen gezogener, unterschnittener Wulstrand. Innen über roter Engobe weißer Malhorndekor. Transparente Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42789-113. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- Abb. 58: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Keramik, Ofenkeramik. M. 1:2.
- 65 Glasierte Keramik ohne Grundengobe. Lämpchen (1 RS). Leicht verdickter Rand mit gezogener Schnauze. Hellgrüne Glasur stellenweise innen. Ziegelroter Scherben. Um die Schnauze russig. – Fnr. 42780-78. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch 14./frühes 15. Jahrhundert). – Literatur: Keller 1999, 100.
- 66 Glasierte Keramik ohne Grundengobe. Lämpchen (1 RS). Oben abgestrichener Rand mit gezogener Schnauze. Hellgrüne (?) Glasur innen. Ziegelroter Scherben. Um die Schnauze leicht russig. – Fnr. 42780-79. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch 15. Jahrhundert). – Literatur: wie Kat. 65.
- 67 Glasierte Keramik ohne Grundengobe. Lämpchen (1 RS). Aufgestellter Rand. Transparent hellgrüne (?) Glasur innen. Rötlich-gelber Scherben. – Fnr. 42780-81. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch 15./16. Jahrhundert). – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Kat. 35; Keller 1999, 100.
- 68 Glasierte Keramik ohne Grundengobe. Lämpchen (1 RS). Schmal aufgestellter Rand. Transparent hellgrüne (?) Glasur innen. Ziegelroter Scherben. Russiger Rand. – Fnr. 42780-82. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch 15./16. Jahrhundert). – Literatur: wie Kat. 67.
- 69 Glasierte Keramik ohne Engobe (?). Lämpchen oder kleiner Teller (1 RS). Flachboden. Innen grün (?) glasiert. Grau-brauner Scherben. Sekundär verbrannt, Glasur stark korrodiert. – Fnr. 42780-80. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch 15./16. Jahrhundert). – Literatur: wie Kat. 67.
- 70 Grün glasierte Keramik ohne Grundengobe. Lämpchen (1 RS). Aufgestellter, leicht einbiegender Rand. Grüne Glasur innen. Rötlich-gelber Scherben. – Fnr. 42780-83. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch 15./16. Jahrhundert). – Literatur: wie Kat. 67.
- 71 Grün glasierte Keramik mit Grundengobe. Lämpchen (1 RS)? Aufgestellter, leicht einbiegender Rand. Innen über weißer Engobe grüne Glasur. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42780-77. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch 15./16. Jahrhundert). – Literatur: wie Kat. 67.
- 72 Oxidierend gebrannte Ware. Salztöpfchen. Leicht gekehlter Lippenrand und Flachboden. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 45821-44. –

- Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Glatz/Gutscher 1995, Abb. 67/68–69.
- 73 Hell engobierte Keramik (?). Salbtöpfchen. Nach aussen gebogener Lippenrand, Schulterknick und abgesetzter Flachboden. Beidseitig weisse Engobe und beige bis türkisfarbene Glasur (?). Ziegelroter Scherben. Glasur stark korrodiert. – Fnr. 45820-122. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: wie Kat. 72.
- 74 Grün glasierte Keramik ohne Grundengobe. Salbtöpfchen (1 BS). Leicht abgesetzter Flachboden. Sattgrüne Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42790-137. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: wie Kat. 72.
- 75 Steinzeug. Kleine Flasche (1 RS). Nach aussen gebogener Lippenrand, scharf profiliert Hals. Beidseitig braune Salzglasur. Hellgrauer, sehr harter Scherben. – Fnr. 42789-177. Weitere, ähnliche Funde: 42789-175 und -176. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 76 Rheinisches Steinzeug Westerwälder Art. Krug (2 WS). Bodenansatz. Wand mit Reliefauflagen. Aussen kobaltblau und mangano-violett bemalt. Beidseitig mit Salzglasur versehen. Hellgrauer, sehr harter Scherben. – Fnr. 42790-154, 42750-155. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch 17. Jahrhundert). – Literatur: Rastal-Sammlung 1991, 52–63.
- 77 Ofenkeramik. Glatte Blattkachel (gekrümmt und ungekrümmt). Schablonenmalerei mit weisser Engobe (Patronierung): Kreismuster mit kleinen Kreuzen dazwischen. Sattgrüne Glasur. – Fnr. 42789-534 und -535. Fragmente von insgesamt 3 identischen Blattkacheln: 42783-135 und -136. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- Abb. 59: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Ofenkeramik. M. 1:2.
- 78 Ofenkeramik. Reliefierte, gekrümpte Blattkachel. Leistenrand mit Viertelrundstab. Glattes Mittelmedaillon von Blattkranz eingefasst, in den Ecken kleine Medaillons. Über weisser Engobe sattgrün glasiert. Oben und unten am Tubus eingeritztes Zahlzeichen. Im Tubus Russspuren. – Fnr. 45820-70. Fragmente von insgesamt 3 identischen Blattkacheln: 45820-71 bis -73, -94 bis -97. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734 (typologisch 17. Jahrhundert). – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Abb. 98, Nr. 40.
- 79 Ofenkeramik. Reliefierte, gekrümpte Kranzkachel. Durchbrochenes, hochovales Medaillon, bekrönt von einem Putto, beidseits stehende Putten mit Füllhorn, das Medaillon haltend. Unten gestufter Leistenrand. Über weisser Engobe sattgrün glasiert. – Fnr. 45820-75, -74, -83, -84, -90 und -91. Fragmente von insgesamt 3 identischen Kranzkacheln: 45820-76 bis -82, -85 bis -89, -92, -93. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch 17. Jahrhundert). – Literatur: Grüttner 1998, 203.
- Abb. 60: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Ofenkeramik. M. 1:2.
- 80 Ofenkeramik. Reliefierte Frieskachel. Blattmaske mit zwei schlafenden Putti auf pflanzlicher Volute. Oben Leistenrand mit Viertelstab. Über weisser Engobe grüne Glasur. Rückwärtiger Teil dreieckig mit Zahlzeichen. – Fnr. 45820-103 bis -105. Fragmente von insgesamt 5 identischen Frieskacheln: 45820-106 bis -115. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Abb. 99, Nr. 41.
- 81 Ofenkeramik. Reliefierte Frieskachel. Von einer Lilie ausgehende pflanzliche Voluten, die in Fratzen enden. Oben gekehlt Leistenrand. Rückwärtiger Teil nicht erhalten. Über weisser Engobe grün glasiert. – Fnr. 45820-98 bis -100. Fragmente von insgesamt 2 identischen Frieskacheln: 45820-101 und -102. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 82 Ofenkeramik. Abdeckplatte. Trapezförmige Platte mit segmentförmigem Rand. Auf der Oberseite weisse Engobe und sattgrüne Glasur. Am Bruchrand ein Streifen ohne Oberflächenbehandlung. Auf der Unterseite rechtwinklig verlaufendes Gittermuster. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 45820-45, -46, -50 und -52. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 83 Ofenkeramik. Abdeckplatte. Rechteckige (?) Platte. Auf der Oberseite weisse Engobe und sattgrüne Glasur. Auf der Unterseite rechtwinklig verlaufendes Gittermuster. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 45820-41, -42, -48. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- Abb. 61: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Ofenkeramik. M. 1:2.
- 84 Ofenkeramik. Glatte, gekrümmte Gesimskachel. Profiliertes Blatt. Tubus innen nicht russig. Oberseite des Tubus beschriftet mit «Schmal». Über weisser Engobe grün glasiert. – Fnr. 45820-8 bis -10. Fragmente von insgesamt 7 oder 8 identischen Gesimskacheln: 45820-1 bis -7, -11 bis -13. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 85 Ofenkeramik. Glatte, gekrümmte Gesimskachel. Profiliertes Blatt. Tubus innen russig, Unterseite des Tubus mit Zahlzeichen. Über weisser Engobe grün glasiert. – Fnr. 45820-15. Fragmente von insgesamt 7 identischen Gesimskacheln: 45820-14, -16 bis -29. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 86 Ofenkeramik. Glatte, gekrümmte Gesimskachel. Profiliertes Blatt. Tubus innen nicht russig. Über weisser Engobe grün glasiert. – Fnr. 45820-30. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 87 Ofenkeramik. Glatte, gekrümmte Gesimskachel. Profiliertes Blatt. Über weisser Engobe grün glasiert. – Fnr. 45820-32. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 88 Ofenkeramik. Glatte Leistenkachel. Schwach gebogener Halbstab. Einfache Linienverzierung. Malerei mit weisser Engobe. Grün glasiert. Rückwärtiger Teil dreieckig mit Zahlzeichen. – Fnr. 45820-117. Fragmente von insgesamt 3 identischen Leistenkacheln: 42789-540, -541, -543, -544 und -554. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 89 Ofenkeramik. Glatte Leistenkachel. Schwach gebogener Halbstab. Reliefverzierung mit Rankenwerk. Über weisser Engobe grün glasiert. Rückwärtiger Teil dreieckig mit Zahlzeichen. – Fnr. 45820-118 und -119. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 90 Ofenkeramik. Reliefierte, gekrümpte Blattkachel. Flach reliefiertes Rapportmuster mit Lilie und Blattwerk. Über weisser Engobe grün glasiert. – Fnr. 42789-528. Fragmente von maximal 6 identischen Blattkacheln: 42789-329. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 91 Ofenkeramik. Eckkachel. Diamantbossenquaderung. Tubus innen russig. Über weisser Engobe grün glasiert. – Fnr. 42789-549. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch 2. Hälfte 15. Jahrhundert). – Literatur: Roth Kaufmann/Buschor/Gutscher 1994, Kat. 302.
- Abb. 62: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Keramik, Baukeramik, Terrakotta. M. 1:2 (Kat. 92–94, 98) und 1:4 (Kat. 95–97).
- 92 Baukeramik. Bodenfliese. Unten und an den Seiten grob gesandet, Mörtelreste an allen Seiten. Auf der Oberseite Abdruck einer Hundepfote. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42789-468. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Abb. 101, Nr. 4.
- 93 Baukeramik. Bodenfliese. Rechteckiger Backstein. Unten und an den Seiten grob gesandet, Mörtelreste an der Unterseite. Oben modelgepresstes Rankenwerk in einer von vier Spitzovalen umgebenen Asteroide. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42789-467. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. Literatur: Landgraf 1993, 435.
- 94 Keramik. Modelfragment. Negativform (Model) mit abgesetztem Rand, Stern- und Schnurmuster. Gelblich-beiger, sehr fein gemarterter, harter Scherben. – Fnr. 42789-551 bis -553. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 95 Baukeramik. Dachziegel. Massiver, handgeformter Firstziegel. Zapfen an der Oberseite, am unteren Rand ausgeprägter Fingerstrich. Unterseite grob gesandet. – Fnr. 45821-130. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch aus dem Mittelalter?). – Literatur: Moosbrugger-Leu 1985, 97 (Bettingen-Chrischonakirche vor 1516).
- 96 Baukeramik. Dachziegelfragment. Flachziegel mit Rundschnitt. Paralleler Fingerstrich mit Randstrich. Dunkelroter Scherben. – Fnr. 45821-128. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 97 Baukeramik. Dachziegel. Flachziegel mit Spitzschnitt. Paralleler Fingerstrich mit geschwungenem Randstrich. Oben quer verlaufender Fingerstrich. Unterseite gesandet. Nase abgebrochen. – Fnr. 45821-126 und -127. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch ab 14. Jahrhundert).

- 98 Keramik. Skulpturenfragment. Lebensgroße, rechte Mittelhand mit Arm- und Fingeransätzen. Hellbeiger, im Kern rötlichbrauner, harter Scherben. Das Stück ist in nassem Zustand mit Fingern und in lederhartem Zustand mit Werkzeugen modelliert worden. An der Oberfläche sind wenige Reste von Kreidegrund mit Inkarnatfarbe vorhanden. Mörtelspuren innerhalb einer Bruchstelle belegen die Zweitverwendung des Objektes. Konserviert im Januar 2001 von Urs Zumbrunn, Kirchberg. – Fnr. 45820-121. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734 (typologisch 15. Jahrhundert). – Literatur: Gutscher/Zumbrunn 1994; Gutscher 1999, 51; Gutscher 2000.
- Abb. 63: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). Glas, Keramik. M. 1:2 (99–109, 110–116) und 1:1 (109).
- 99 Hohlglas. Stangenglas (RS). Über Einzug stark ausladende Lippe. Grünes Glas mit wenigen Bläschen. – Fnr. 42780-13. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch 16. Jahrhundert?). – Literatur: Glatz 1991, Kat. 81 und 91.
- 100 Hohlglas. Nuppenbecher oder Stangenglas (WS). Kleine, querovale Nuppe. Grünes, irisierter Glas. – Fnr. 42780-11. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch 16. Jahrhundert). – Literatur: Glatz 1991, Kat. 20 und 82.
- 101 Hohlglas. Krautstrunk (1 BS)? Hochgestochener Boden mit glattem Standring. Ansatz einer grossen Nuppe. Grünes, stark korrodiertes Glas. – Fnr. 42780-1. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch Anfang 16. Jahrhundert). – Literatur: Glatz 1991, Kat. 1–8.
- 102 Hohlglas. Krautstrunk (WS). Hochovale Nuppe auf fast zylindrischem Gefässkörper. Dunkelgrünes, irisierter Glas. – Fnr. 42780-2. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch frühes 16. Jahrhundert). – Literatur: Glatz 1991, Kat. 1.
- 103 Hohlglas. Stangenglas (BS)? Mindestens vierfach gesponnener Fuss. Tief dunkelgrünes Glas. – Fnr. 42789-218. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch 16. Jahrhundert). – Literatur: Glatz 1991, Kat. 84–90.
- 104 Hohlglas. Kelchfuss. Hochgestochener Fuss. Grünes Glas. – Fnr. 42780-25. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 105 Hohlglas. Becher (RS). Gerader, aufgestellter Rand mit wenig verdickter Lippe. Weisses, irisierter Glas. – Fnr. 45821-73. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 106 Hohlglas. Becher (WS)? Fadenauflage in Ghirlandenform an zylindrischem Gefässkörper. Weisses Glas. – Fnr. 42780-14. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Glatz 1991, Kat. 22.
- 107 Hohlglas. Becher (BS)? Standfuss mit geradem Rand und hochgestochenen (?) Boden. Transparent weisses Glas mit weissen Glasfäden («à la façon de Venice»). – Fnr. 42789-212. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 108 Hohlglas. Kugelflasche (RS, zu Kat. 109). Verdickte, ausgebogene Lippe, konischer Hals, Ansatz des kugeligen Körpers. Grünes Glas mit Bläschen. – Fnr. 42790-16. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung: Vor 1734 (typologisch 16. Jahrhundert). – Literatur: Glatz 1991, Kat. 349–356.
- 109 Hohlglas. Flasche (WS, zu Kat. 108). Leicht bauchige Wand mit grosser Nuppe. In der Nuppe Glassiegel mit dem Monogramm SH. Leicht grünstichiges Glas. – Fnr. 42790-43. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Glatz/Gutscher 1995, Kat. 23.
- 110 Hohlglas. Fläschchen (RS). Ausgebogene, verdickte Lippe, zylindrischer Gefässkörper. Grünes, leicht irisierter Glas. – Fnr. 42789-206. Weitere, ähnliche Funde: 42790-41. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Glatz 1991, Kat. 404 und 420.
- 111 Hohlglas. Kugelflächchen (RS). Kurzer, zylindrischer Hals mit ausladender Lippe und Ansatz des kugeligen Gefässkörpers. Grünes Glas mit Blasen. – Fnr. 42789-216. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734. – Literatur: Glatz 1991, Kat. 359.
- 112 Hohlglas. Fläschchen (BS). Hochgestochener Boden, zylindrischer Gefässkörper. Grünes, leicht irisierter Glas. – Fnr. 42789-200. Weitere, ähnliche Funde: 42790-53. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 113 Glas (?). Schmuckanhänger (?). Annähernd kugelförmiger Tropfen mit anhaftenden Resten korrodierten Eisens. Dunkles, schwarzbraunes Glas. – Fnr. 42780-49. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 114 Keramik. Perle oder Marmel. Annähernd kugelförmiges Tonstück. – Fnr. 42790-174. Weitere, ähnliche Funde: 42790-173. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 115 Keramik. Tonpfeifenfragment. Stiel mit rundem Querschnitt und nicht ganz zentriertem Loch. Weisser, harter Pfeifenton. – Fnr. 42789-586. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 116 Keramik. Spinnwirtel. Bikonische Form mit drei Horizontalrillen am grössten Durchmesser. Loch konisch zulaufend. Grauer, mittelharter Scherben. – Fnr. 42780-48. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 117 Bronze. Fingerhut. Oberfläche mit kleinen Eindellungen. Krargrand. – Fnr. 42794-1. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 118 Bronze. Teil einer Haarspange (?). Blech mit Längsschlitz und Öse. – Fnr. 42794-2. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 119 Bronze. (Finger-)Ring. Nicht ganz regelmässiger Ring mit recht-eckigem Querschnitt. – Fnr. 42794-3. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 120 Bronze. Fragment einer Schelle (?). Kleines halbkugeliges Blech mit Niet an der höchsten Stelle. – Fnr. 42794-4. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 121 Bronze. Stift. Runder Querschnitt. An den lanzettförmigen Enden flacher Querschnitt und je ein Nietlöchlein. – Fnr. 42794-6. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 122 Bronze. Gewandhaken. Draht mit rundem Querschnitt und ankerförmig gebogenen Endschnüren. – Fnr. 42794-8. Weitere, ähnliche Funde: 42780-271. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 123 Bronze. Nadel. Schaft mit rundem Querschnitt und aufgestecktem Kugelkopf. – Fnr. 42794-9. Weitere, ähnliche Funde: 42794-5, -7, 42780-269, -270. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 124 Bronze. Nadel. Schaft mit rundem Querschnitt und aufgestecktem, horizontal gerilltem Kopf. – Fnr. 42794-10. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 125 Bronze. Öse (zu 10). Rechteckiger Querschnitt. Der eine Fortsatz möglicherweise abgebrochen und mit Eisenbett, der andere ohne Bruchstelle. – Fnr. 42780-274. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 126 Bronze. Stange (zu 9). Gebogene Stange mit Ösenende. Rechteckiger Querschnitt. Ende abgebrochen. – Fnr. 42780-275. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 127 Eisen. Messerchen. Spitz zulaufender, stark korrodiert Stab mit rundem Querschnitt. Zwei Griffplatten aus Knochen, die mit zwei Nieten befestigt sind. – Fnr. 42789-578. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 128 Knochen. Griff (?). Knochenstab mit viertelkreisförmigem Querschnitt und zwei Durchlochungen. – Fnr. 42790-175. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- Abb. 64: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734): Buntmetall, Knochen, Eisen (Kat. 129–138). Funde aus Platzbelag (3): Keramik (Kat. 139–145). M. 1:2.
- 129 Eisen. Schäleisen. Griffangeln mit rechteckigem Querschnitt. – Fnr. 42790-179. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 130 Eisen. Agraffe oder Maultrommel. Gebogener Stab mit querrechteckigem Querschnitt. – Fnr. 42789-562. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 131 Eisen. Griff/Öse. Stift mit rundem Querschnitt, wulstförmiger Rippe und Ösenende. – Fnr. 42789-559. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 132 Eisen. Vorhängeschloss. Bügel mit rechteckigem Querschnitt. Stark korrodiert, keilförmiger Kasten. – Fnr. 42789-558. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 133 Eisen. Naberring. Kreisförmiges Eisenblech mit Mittelrippe. – Fnr. 42787-3. – Aus: Platzbelag (33) (Eingang). Auffüllung Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.

- 134 Eisen. Nagel. Quadratischer Schaftquerschnitt, runder Flachkopf.
– Fnr. 45821-111. – Aus: Auffüllschicht (97) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 135 Eisen. Stift. Quadratischer Querschnitt, aufgesetzter Bronzekopf. Anhaftende Holzreste. – Fnr. 42780-276. – Aus: Auffüllschicht (43) in Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 136 Eisen. Plättchen. Rechteckiger Querschnitt. Rest eines Niets. Anhaftende Holzreste. – Fnr. 42787-8. – Aus: Platzbelag (33) (Eingang). Auffüllung Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 137 Eisen. Stanzabfall. Eisenblech mit runden Ausstanzenungen (zahlreiche verschiedene Fragmente). – Fnr. 42789-579. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 138 Eisen. Stab. Massiver Rundstab mit zwei Löstellen aus Zinn/Blei. – Fnr. 42789-568. – Aus: Auffüllung (46) von Keller II. – Datierung durch Befund: Vor 1734.
- 139 Grün glasierte Keramik ohne Grundengobe. Topf (RS). Aufgestellter, leicht verdickter Rand mit Deckelfalz aussen. Innen grüne (?) Glasur, stark korrodiert. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-83. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 16./17. Jahrhundert. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Kat. 108 (vor 1715). – Glatz/Gutscher 1995, Kat. 50.
- 140 Glasierte Keramik ohne Engobe. Topf (RS). Aufgestellter Rand mit Deckelfalz aussen. Innen und auf dem Falz farblose Glasur. Braunroter Scherben. – Fnr. 42785-18. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 16./17. Jahrhundert. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Kat. 108 (vor 1715); Glatz/Gutscher 1995, Kat. 50.
- 141 Glasierte Keramik ohne Engobe. Topf (RS). Aufgestellter, innen abgestrichener Rand mit Deckelfalz aussen. Innen farblose Glasur. Orangefarbener Scherben. – Fnr. 42784-46. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 16./17. Jahrhundert? – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Abb. 81, Nr. 42 (vor 1715, typologisch datiert 15. Jahrhundert), Abb. 84, Nr. 108 (vor 1715, typologisch datiert 14./15. Jahrhundert); Glatz/Gutscher 1995, Kat. 50 (typologisch datiert 17./18. Jahrhundert).
- 142 Glasierte Keramik ohne Engobe. Topf (BS). Flachboden. Innen transparente Glasur. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42784-107. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 16./17. Jahrhundert.
- 143 Glasierte Keramik ohne Grundengobe. Schüssel (RS). Aufgestellter Rand, geneigte Fahne. Transparente (?), stark korrodierte Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-59. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 16./17. Jahrhundert.
- 144 Grün glasierte Keramik mit Grundengobe. Schüssel (RS). Aufgestellter, aussen profiliert Leistenrand. Innen über weisser Engobe sattgrün glasiert. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-51. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 16./17. Jahrhundert.
- 145 Grün glasierte Keramik mit Grundengobe. Topf (BS)? Leicht abgesetzter Flachboden. Aussen weisse Engobe. Beidseitig (!) grüne Glasur. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-12. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17. Jahrhundert. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Abb. 83, Nr. 79 (vor 1715).
- 146 Grün glasierte Keramik mit Grundengobe. Schüssel (RS). Kragenrand mit dreieckigem Querschnitt. Innen über weisser Engobe sattgrün glasiert. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42782-8. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 16./17. Jahrhundert.
- Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-49. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17. Jahrhundert.
- 150 Grün glasierte Keramik ohne Grundengobe. Schüssel (RS). Stark profiliert, oben flach abgestrichener Leistenrand. Innen weisser Malhorndekor. Hellgrüne, fast transparente Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-53. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17. Jahrhundert.
- 151 Glasierte Keramik ohne Grundengobe. Schüssel (RS). Aussen verdickter Leistenrand mit einfachem, nach unten umgeschlagenem Griffklappen. Innen weisser Malhorndekor. Hellgrüne, fast transparente Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-54. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17. Jahrhundert. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Abb. 86, Nr. 131 (vor 1715).
- 152 Grün glasierte Keramik ohne Grundengobe. Schüssel (1 RS, 1 BS, zu 157). Aussen verdickter, profiliert Leistenrand mit Henkelansatz. Innen weisser und schwarzbrauner Malhorndekor. Transparent hellgrüne Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-46, -97. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17. Jahrhundert.
- 153 Glasierte Keramik ohne Grundengobe, mit Malhorndekor. Schüssel (BS). Leicht abgesetzter Flachboden. Innen weisser Malhorndekor. Transparent gelbliche Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-4, -5. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17. Jahrhundert.

Abb. 66: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus Platzbelag (3) und Kanal (4). Keramik. M. 1:2.

- 154 Glasierte Keramik ohne Grundengobe, mit Malhorndekor. Teller (RS). Stark profiliert, leicht unterschnittener Leistenrand, geneigte Fahne. Innen weisser Malhorndekor. Honiggelbe Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-63. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 16. Jahrhundert. – Literatur: Roth/Gutscher 1999, 260, Nr. 5.
- 155 Grün glasierte Keramik ohne Grundengobe. Schüssel (1 BS). Leicht abgesetzter Flachboden. Innen weisser und schwarzbrauner Malhorndekor. Transparent hellgrüne Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-33. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17. Jahrhundert.
- 156 Grün lasierte Keramik ohne Grundengobe. Schüssel (1 RS, 2 WS, 6 BS). Aussen verdickter Leistenrand und leicht abgesetzter Flachboden. Innen weisser und schwarzbrauner Malhorndekor mit der Darstellung eines Vogels. Transparent hellgrüne, stellenweise sattgrün zeichnende Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-23, -27, -50, 42784-59 bis -63, -65. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17. Jahrhundert.
- 157 Hell engobierte Keramik. Schüssel (1 BS). Leicht abgesetzter Flachboden. Innen weisse Engobe mit rotem Malhorndekor und Rädchenverzierung. Im Spiegel Jahreszahl: «1733». Transparent hellgrüne Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42782-1. – Aus: Platzbelag (3).
- 158 Glasierte Keramik ohne Grundengobe, mit Malhorndekor. Teller (1 RS). Aufgestellter, aussen verdickter Rand, geneigte Fahne. Innen weisser Malhorndekor. Honiggelbe bzw. honigbraune Glasur innen. Aussen durch Brennfehler anhaftende Keramik und Glasur. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42779-8. – Aus: Kanal (4). – Typologische Datierung: 16./17. Jahrhundert?

Abb. 67: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus Platzbelag (3). Keramik. M. 1:2.

- 159 Grün glasierte Keramik ohne Grundengobe, mit Malhorndekor. Schüssel (1 RS). Aufgestellter, aussen verdickter Rand, geneigte Fahne. Innen weisser Malhorndekor. Transparent hellgrüne Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-37. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17. Jahrhundert.
- 160 Glasierte Keramik ohne Grundengobe. Schüssel (1 RS). Aufgestellter, aussen verdickter Rand, geneigte Fahne. Innen weisser Malhorndekor. Gelb-braune Glasur beidseitig. Dunkelbrauner Scherben. – Fnr. 42783-41. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17. Jahrhundert. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Abb. 87, Nr. 140 (vor 1715).
- 161 Grün glasierte Keramik ohne Grundengobe. Teller (1 RS). Aussen verdickter Rand, leicht konkav, geneigte Fahne. Innen über weissem Malhorndekor transparent hellgrün glasiert. Ziegelroter Scherben. Glasur stark korrodiert. – Fnr. 42783-35. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 16./17. Jahrhundert.

Abb. 65: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus Platzbelag (3). Keramik. M. 1:2.

- 147 Grün glasierte Keramik mit Grundengobe. Schüssel (RS). Ausladender Kragenrand. Innen zu einer Wellenform geschwenkter, weisser Engobendekor. Transparent grüne Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-60. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: Beginn 17. Jahrhundert. – Literatur: Roth/Gutscher 1999, 261, Nr. 3 und 4.
- 148 Grün glasierte Keramik ohne Grundengobe. Schüssel (RS). Aufgestellter, leicht verdickter Rand, aussen mit zwei Horizontallinien profiliert. Innen weisser Malhorndekor. Hellgrüne, fast transparente Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-48. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17./frühes 18. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 48; AKBE 4A, Abb. 493, Nr. 1 (Zäziwil, Spcherweg 2).
- 149 Grün glasierte Keramik ohne Grundengobe. Schüssel (RS). Aufgestellter, verdickter und oben abgestrichener Rand, aussen leicht profiliert. Innen weisser Malhorndekor ohne Grundengobe. Grüne

- 162 Glasierte Keramik ohne Grundengobe, mit Malhorndekor. Teller (1 RS). Stark profiliert, oben flach abgestrichener Leistenrand. Innen weisser Malhorndekor. Braun-rote Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-61. – Aus: Platzbelag (3).
- 163 Hell engobierte Keramik. Schüssel (1 RS). Verkröpfter Rand. Beidseitig (!) weisse Engobe. Auf der Fahne schwarz gemalter Sinnspur „..n brich han nit bot...“. Transparente Glasur beidseitig. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-77. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17. Jahrhundert. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Abb. 90, Nr. 169 und 163 (vor 1715).
- 164 Hell engobierte Keramik (?). Schüssel (1 RS). Verkröpfter Rand. Innen weiss engobiert und mit Rädchen verziert. Glasur innen stark korrodiert. – Fnr. 42783-1. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17./18. Jahrhundert.
- 165 Hell engobierte Keramik (?). Schüssel (1 RS). Verkröpfter Rand. Innen weisse Engobe und Glasur. Stark korrodiert. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42784-44. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 16. bis 18. Jahrhundert.
- Abb. 68: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus Platzbelag (3). Keramik. M. 1:2.
- 166 Hell engobierte Keramik. Teller (1 RS, 7 BS). Verdickter, aussen profiliert Leistenrand, geneigte Fahne und leicht abgesetzter Flachboden. Innen über weisser Engobe roter und schwarzbrauner, herzblattförmiger Malhorndekor. Transparente Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-6 bis -10, -24, 42784-66 bis -68. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: Spätes 17./frühes 18. Jahrhundert. – Literatur: Baeriswyl/Gutscher 1995, Abb. 89, Nr. 161 und Abb. 90, Nr. 163 (vor 1715).
- 167 Hell engobierte Keramik. Teller (1 RS, 1 BS). Unterschnittener, aussen profiliert Leistenrand, geneigte Fahne und abgesetzter Flachboden. Innen über weisser Engobe roter und schwarzbrauner (am Rand herzblattförmiger) Malhorndekor. Auf der Fahne Rädchenverzierung. Transparent türkisfarbene Glasur in – Fnr. 42783-19, -21. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: Spätes 17./frühes 18. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 166.
- 168 Hell engobierte Keramik. Schüssel (1 RS). Aufgestellter, aussen leicht profiliert Leistenrand und geneigte Fahne. Innen über weisser Engobe roter und schwarzbrauner herzblattförmiger Malhorndekor. Transparent türkisfarbene Glasur innen. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-56. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: Spätes 17./frühes 18. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 166.
- 169 Hell engobierte Keramik (?). Schüssel (1 RS). Verdickter, eingebogener Rand, aussen mit zwei Horizontallinien profiliert. Modelgepresster Griffflappen, leicht abgesetzter Flachboden. Beidseitig über weisser Engobe glasiert. Stark korrodiert. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42784-31. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17./18. Jahrhundert.
- 170 Hell engobierte Keramik. Schüssel (1 RS). Aufgestellter, nach innen gebogener Rand mit zwei horizontalen Rillen aussen; modelgepresster Griffflappen. Innen bis unter dem Rand weisse Engobe. Transparent grünliche Glasur innen und auf dem Griff. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42784-32. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17./18. Jahrhundert? – Literatur: Roth/Gutscher 1999, 264, Nr. 1 (vor 1851).

Abb. 69: Burgdorf, Kronenplatz. Funde aus Platzbelag (3). Keramik, Glas, Buntmetall, Eisen, Stein. M. 1:2.

- 171 Glasierte Keramik ohne Engobe. Deckelfragment. Flache Unterseite, rund aufgestellter Rand. Hohler, profiliert Griffzapfen. Auf der Oberseite transparent braune, stark korrodierte Glasur. Ziegelroter Scherben. – Fnr. 42783-11. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 17. Jahrhundert.
- 172 Rheinisches Steinzeug Westerwälder Art. Flasche (1 WS). Wand mit Reliefauflagen. Aussen kobaltblau und türkis (?) bemalt. Beidseitig mit Salzglasur versehen. Hellgrauer, sehr harter Scherben. Stark korrodiert. – Fnr. 42784-30. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: Ende 17. Jahrhundert. – Literatur: Rastal-Sammlung 1991, 58.
- 173 Hohlglas. Flasche (1 RS). Gerade aufgestellte Lippe, unter dem Rand aufgelegter Faden, Ansatz des kugeligen Körpers. Grünes, irisierendes Glas. – Fnr. 42784-1. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 2. Hälfte 17. oder 18. Jahrhundert. – Literatur: Glatz 1991, Kat. 380-388.

- 174 Hohlglas. Kugelflächchen (1 RS). Kurzer Hals mit ausladender Lippe und Ansatz des kugeligen Gefäßkörpers. Grünes, irisierendes Glas. – Fnr. 42784-4. – Aus: Platzbelag (3).
- 175 Hohlglas. Fläschen. Verdickte Randlippe, zylindrischer Hals, kegelförmiger Körper und hochgestochener Boden. Transparent hellgrünes Glas. – Fnr. 42785-1. – Aus: Platzbelag (3).
- 176 Hohlglas. Krautstrunk (1 WS). Zwei querovale Nuppen auf zylindrischem Körper. Dunkelgrünes Glas. – Fnr. 42782-20. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: Anfang 16. Jahrhundert. – Literatur: Glatz 1991, Kat. 4-5.
- 177 Hohlglas. Krautstrunk (1 BS). Glatter Fussring, hochgestochener Boden. Dunkelgrünes Glas. – Fnr. 42782-21. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: Anfang 16. Jahrhundert. – Literatur: wie Kat. 176.
- 178 Hohlglas. Nodus mit Cuppa- und Fussfragment. Nodus und Kraugen sind scharf profiliert. Farbloses, leicht irisierendes Glas. – Fnr. 42782-17. – Aus: Platzbelag (3). – Typologische Datierung: 16. Jahrhundert. – Literatur: Glatz 1991, Kat. 318.
- 179 Hohlglas. Becher (1 WS)? Verbogene Wand mit aufgelegtem Faden. Violettes Glas. – Fnr. 42784-22. – Aus: Platzbelag (3).
- 180 Bronze. Nadel. Aufgesetzter Kugelkopf. – Fnr. 42782-88. – Aus: Platzbelag (3).
- 181 Bronze. Nadel. Aufgesetzter Kugelkopf. – Fnr. 42782-89. – Aus: Platzbelag (3).
- 182 Bronze. Nadel. Aufgesetzter Kugelkopf. – Fnr. 42782-90. – Aus: Platzbelag (3).
- 183 Bronze. Nadel. Aufgesetzter Kugelkopf. – Fnr. 42782-91. – Aus: Platzbelag (3).
- 184 Eisen. Nagel. Rechteckiger Querschnitt, abgeflachter Kopf. – Fnr. 42782-93. – Aus: Platzbelag (3).
- 185 Bronze. Kette. Bestehend aus ovalen Gliedern. – Fnr. 42794-243. – Aus: Platzbelag (3).
- 186 Stein. Wetzstein. Rechteckiger Querschnitt mit abgerundeten Kanthen. – Fnr. 42785-6. – Aus: Platzbelag (3).

7. Münzkatalog

Vorbemerkung:

Die Münzen sind zunächst nach den Fundeinheiten und innerhalb dieser nach ihrer geldgeschichtlichen Zusammengehörigkeit und Verwandtschaft angeordnet. Die Münzen der Städte Bern, Freiburg und Solothurn, wie sie sich seit 1560 durch Münzkonventionen vereinten, sind zusammengefasst; danach folgen die Prägungen des Fürstentums Neuenburg, das sich diesen Vereinbarungen später zeitweise anschloss. Schliesslich werden die Münzen von Luzern und Schwyz aufgeführt, die zusammen mit Zürich ein eigenes Währungsgebiet bildeten. Am Schluss stehen die selteneren Prägungen von Konstanz und Frankreich.

Die Werte der Abnutzung (Zirkulationsspuren) und Korrosion sind jeweils, durch einen Schrägstich getrennt, für Vorder- und Rückseite angegeben nach der Abstufung gemäss Bulletin IFS, Supplement 1995, 10-12:

A 0	unbestimmt	K 0	unbestimmt
A 1	nicht bis kaum abgenutzt	K 1	nicht bis kaum korrodiert
A 2	leicht abgenutzt	K 2	leicht korrodiert
A 3	abgenutzt	K 3	korrodiert
A 4	stark abgenutzt	K 4	stark korrodiert
A 5	sehr stark bis total abgenutzt	K 5	sehr stark bis total korrodiert

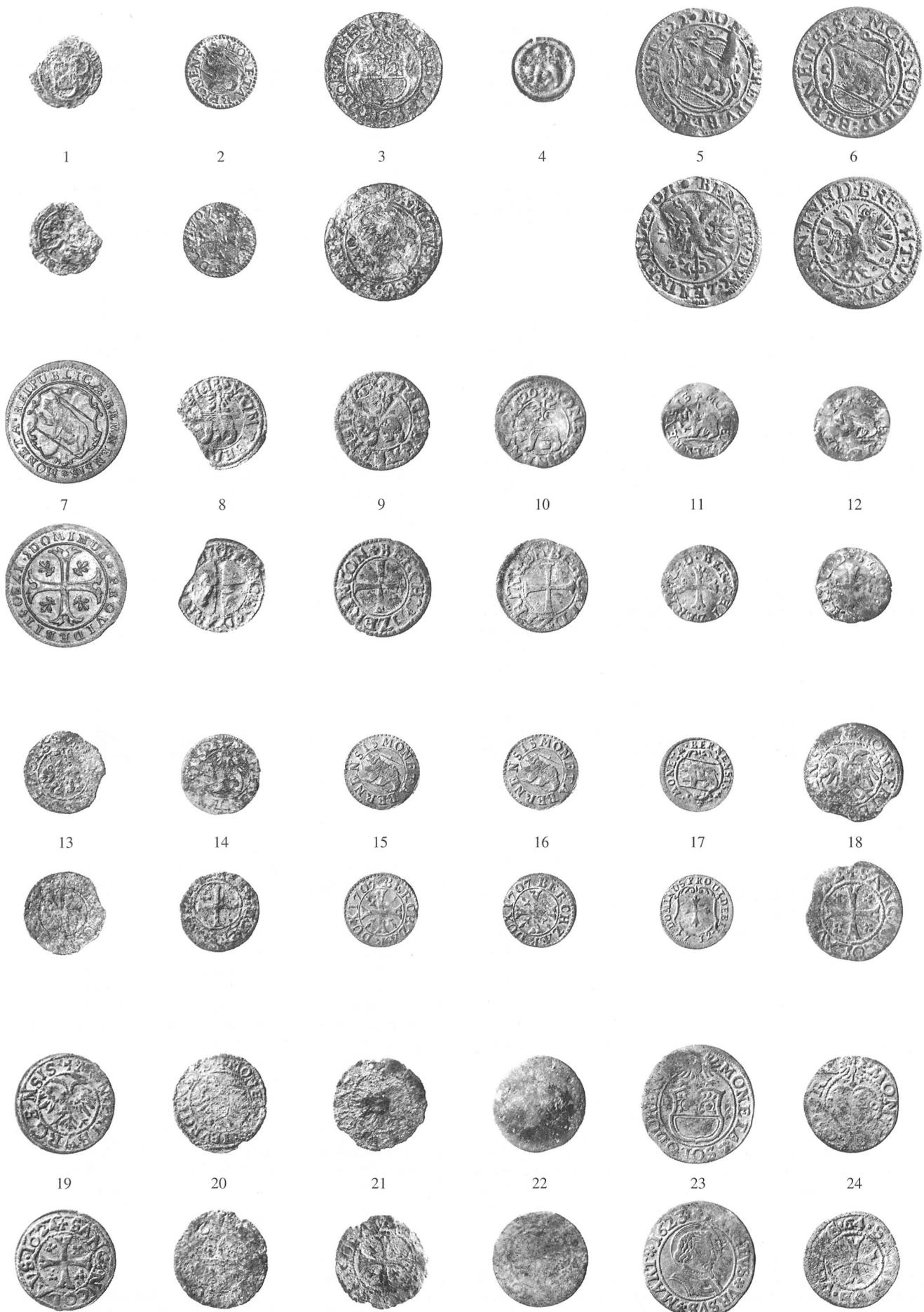


Abb. 70: Burgdorf, Kronenplatz. Münzen Kat. M1 aus Pfostenloch (127), Kat. M2–M3 aus Pfostenloch (6), Kat. M4–M24 aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734). M. 1:1.

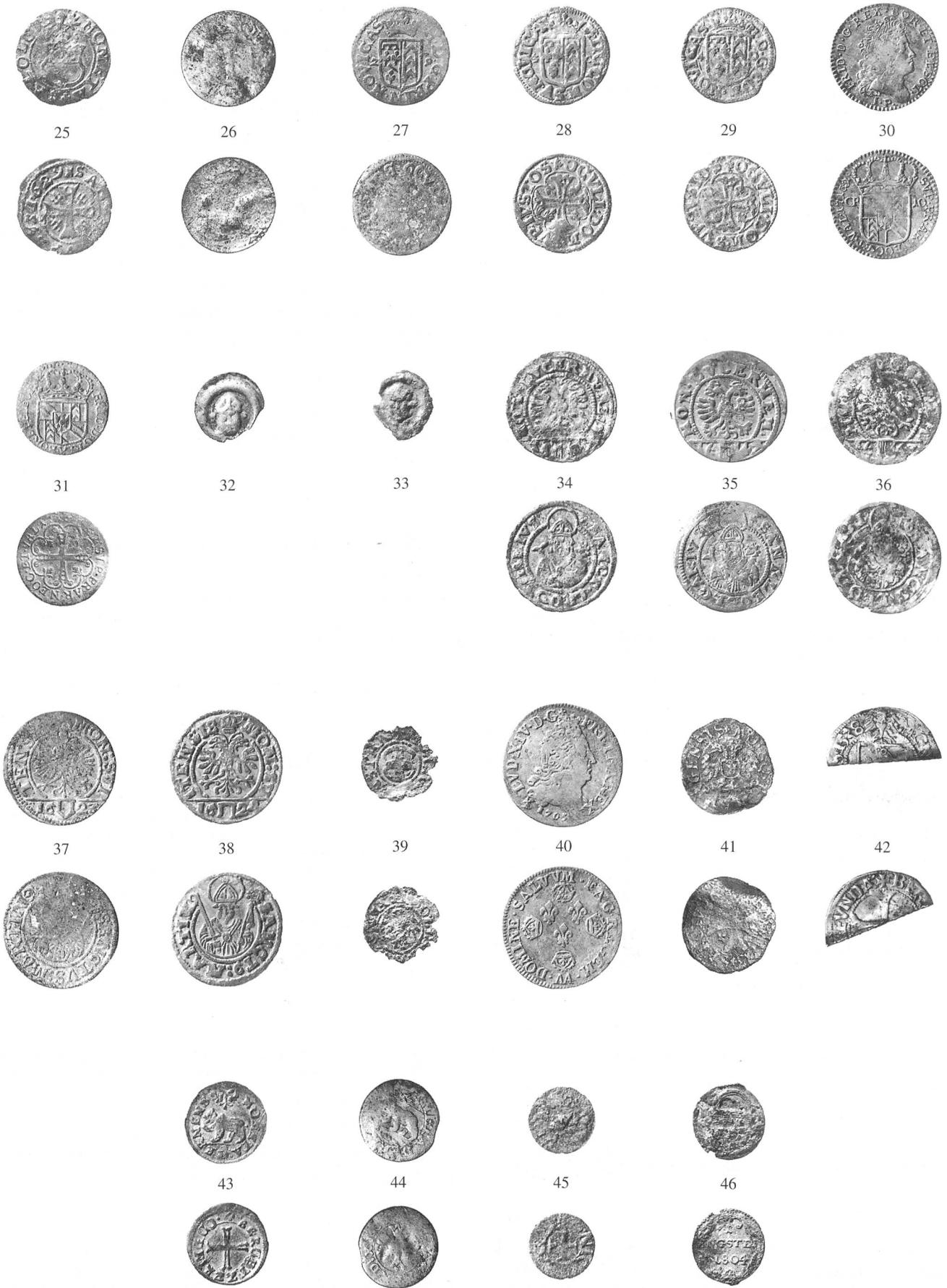


Abb. 71: Burgdorf, Kronenplatz. Münzen Kat. M25–M40 aus der Auffüllung von Keller II (vor 1734), Kat. M41–M45 aus Auffüllung (4), Kat. M46 aus Leitung (21).

Pfostenloch (127)

Zürich, Stadt

M 1 Zürich, Rappen, o. J. (1639 bis Mitte 17. Jahrhundert, bis 2. Hälfte 17. Jahrhundert?).

Vs.: MON (fünfblättrige Rosette) NO [(fünfblättrige Rosette) THVRI-CENSIS] (fünfblättrige Rosette) (N jeweils spiegelverkehrt). Zürcher Wappen in spanischem Schild (spiegelverkehrt), in doppeltertem Dreipass, in einem Linienkreis; aussen Perlkreis.

Rs.: CIVI[TA (Zwischenzeichen) IMPERIALIS (Zwischenzeichen)] doppelköpfiger, bekrönter Adler, in einem Linienkreis; aussen Perlkreis.

Divo/Tobler 1987, 55, Nr. 1104; Hürlimann 1966, 261, Nr. 1134.

BI 0,21 g 11,9–14,3 mm 360° A 2/2 K 3/3

Erhaltung: ausgebrochen.

Bem.: Die Datierung stammt von B. Zäch; der Rs.-Typ entspricht jenem der datierten Schillinge von 1639 bis 1641 (Gruppe III, Hürlimann 1966, 251, Nr. 1028–1036; Divo/Tobler 1987, 53, Nr. 1100).

Inv. Nr. ADB 068.0034 Fnr. 42823 SFI 404-2.1: 1

Pfostenloch (6)

Bern, Stadt

M 2 Bern, Vierer, 1707.

Vs.: MONETA BERNENSIS

rundes Berner Wappen, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Rs.: BERCH · ZAE · DUX, die Jahreszahl 1707.

Ankerkreuz, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Lohner 1846, 236, Nr. 1397–1399; Divo/Tobler 1974, 99, Nr. 530a.

BI 0,50 g 14,1–14,3 mm 270° A 2/2 K 3/3

Inv. Nr. ADB 068.0035 Fnr. 42802 SFI 404-2.2: 1

Solothurn, Stadt

M 3 Solothurn, Halbbatzen, 1623.

Vs.: MONETA (fünfblättrige Rosette) SOLODORENSIS

geschweiftes, in der oberen Hälfte damaszisiertes Solothurner Wappen, darüber n. l. blickender Adler, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Rs.: SANCTVS (fünfblättrige Rosette) VRSVS (fünfblättrige Rosette) MART (fünfblättrige Rosette), die Jahreszahl 1623 (fünfblättrige Rosette) nimbierter Brustbild des heiligen Ursus n. r., in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Simmen/HMZ 1972, 77, Nr. 60a; Divo/Tobler 1987, 185, Nr. 1285.

BI 1,49 g 22,1–23,9 mm 360° A 2/2 K 3/3

Inv. Nr. ADB 068.0036 Fnr. 42774 SFI 404-2.2: 2

Auffüllung von Keller II aus dem Jahr 1734

Bern, Stadt

M 4 Bern, Haller (1400 bis 1421).

Vs.: (ohne Legende)

Bär n. l. schreitend, über dem Rücken einköpfiger Adler mit aufgespreizten Flügeln und Kopf n. l.; in einem Wulstreif.

Geiger 1997, 314 (zur Datierung), Typ 11.1.

BI 0,16 g 12,5–12,8 mm –° A 0/0 K 2/2

Inv. Nr. ADB 068.0037 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 1

M 5 Bern, Batzen, 1622.

Vs.: MONE · NO · REIPV : BERNENSIS, Jahreszahl 16 · 22 · verziertes Berner Wappen, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Rs.: BERCHT · V · DVX · ZERIN · FVNDATOR ·

nimbierter Doppeladler, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Lohner 1846, 150–151, Nr. 688; Divo/Tobler 1987, 84, Nr. 1150g.

Herstellungsfehler: Stempelverletzung (Vs., auf der rechten Seite des Wappens sowie bei den Buchstaben E und R am Anfang des Wortes BERNENSIS).

BI 1,84 g 24,5–24,8 mm 360° A 2/2 K 2/2

Inv. Nr. ADB 068.0038 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 2

M 6 Bern, Batzen, o. J. (1617 bis 1623).

Vs.: MON : NO : REIP : BERNENSIS (vegetabile Verzierung) verziertes Bernerwappen, in einem Perlkreis; aussen Perlkreis.

Rs.: BRECHT · V · DVX : ZERIN : FVND · (sic)

nimbierter Doppeladler, in einem Perlkreis; aussen Perlkreis.

Lohner 1846, 156–157, Nr. 712–714; Divo/Tobler 1987, 84, Nr. 1150a (Typ).

BI 2,01 g 25,0–25,2 mm 165° A 2/2 K 2/2

Inv. Nr. ADB 068.0039 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 3

M 7 Bern, Halbbatzen, 1720.

Vs.: [MONJETA · REIPUBLICÆ · BERNENSIS (Zwischenzeichen)] verziertes Berner Wappen, in Schnurkreis; aussen Riffelkreis.

Rs.: DOMINUS (sechsblättrige Rosette) PROVIDEBIT

Ankerkreuz mit Blumenverzierungen in den Winkel, unten die Jahreszahl 1720 zwischen zwei Verzierungen; in Schnurkreis; aussen Riffelkreis.

Lohner 1846, 226, Nr. 1237–1245; Divo/Tobler 1974, 97, Nr. 525c.

BI 1,86 g 23,3–23,5 mm 360° A 1/1 K 1/1

Inv. Nr. ADB 068.0040 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 4

M 8 Bern, Kreuzer, 1618.

Vs.: MONE · BER[NEN]SIS ·, Jahreszahl 1618 (vierblättrige Rosette) Bär n. l. schreitend, darüber ein einköpfiger, in die Legende hineinragender Adler, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Rs.: BERCHT D ZERIN CON

Kreuz, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Lohner 1846, 186–187, Nr. 858–859; Divo/Tobler 1987, 85, Nr. 1152g.

BI 0,80 g 14,7–14,8 mm 180° A 2/2 K 2/2

Erhaltung: ausgebrochen.

Inv. Nr. ADB 068.0041 Fnr. 42781 SFI 404-2.3: 5

M 9 Bern, Kreuzer, 1619?.

Vs.: MONE BERNENSIS, Jahreszahl 1619? (vierblättrige Rosette) Bär n. l. schreitend, darüber ein einköpfiger Adler, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Rs.: BERCHT D ZERIN · CON (vierblättrige Rosette)

Kreuz, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Lohner 1846, 188–191, Nr. 866–877; Divo/Tobler 1987, 85, Nr. 1152f?

BI 0,72 g 18,8–19,1 mm 30° A 2/2 K 3/2

Herstellungsfehler: Stempelverletzung (Rs., beim T).

Inv. Nr. ADB 068.0042 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 6

M 10 Bern, Kreuzer, 1620.

Vs.: MONE · BERNE[N]SIS, Jahreszahl 1620 (vierblättrige Rosette) Bär n. l. schreitend, darüber ein einköpfiger Adler, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Rs.: BERCHT · D · ZERIN · CON ·

Kreuz, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Lohner 1846, 191–193, Nr. 884–890; Divo/Tobler 1987, 85, Nr. 1152g. BI 0,91 g 17,6–18,0 mm 150° A 2/2 K 2/2 Herstellungsfehler: Stempelverletzung im Bereich der letzten vier Buchstaben der Rs.		M 15 Bern, Vierer, 1707. Vs.: MONETA BERNENSIS rundes Berner Wappen im Feld, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.
Inv. Nr. ADB 068.0043 Fnr. 42781 SFI 404-2.3: 7		Rs.: BERCHT ZÆR DVX, die Jahreszahl 1707 Ankerkreuz, in den Winkeln vegetabile Verzierungen, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.
M 11 Bern, Vierer, o. J. (2. Hälfte 16. Jahrhundert).		Lohner 1846, 236, Nr. 1400–1402; Divo/Tobler 1974, 99, Nr. 530a. BI 0,58 g 14,3–14,5 mm 180° A 1/1 K 2/2
Vs.: MONET · BERNENSIS Bär n. l. schreitend auf doppelter Bodenlinie, darüber ein doppelköpfiger in die Legende hineinragender Adler; aussen Perlkreis.		Bem.: Aus demselben Stempelpaar wie Kat. M 16.
Rs.: BERCHT · ZERInG · D · Kreuz; aussen Perlkreis.		Inv. Nr. ADB 068.0048 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 12
Lohner 1846, 201, Nr. 935; Divo/Tobler 1987, 86, Nr. 1154. BI 0,54 g 14,8–15,3 mm 360° A 2/2 K 2/2		M 16 Bern, Vierer, 1707.
Bem.: aus demselben Stempelpaar wie Kat. M 12 und Vs. stempelgleich mit einem Vierer aus der Kirche von Lauenen, vgl. Koenig 1990, 68–69 und 77, Nr. 388.0044. Datierung nach H.-U. Geiger, der ein Werk über die Berner Münzprägung vorbereitet (mündliche Auskunft vom 15. 6. 2001).		Vs.: MONETA BERNENSIS rundes Berner Wappen im Feld, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.
Inv. Nr. ADB 068.0044 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 8		Rs.: BERCHT ZÆR DVX, die Jahreszahl 1707 Ankerkreuz, in den Winkeln vegetabile Verzierungen, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.
M 12 Bern, Vierer, o. J. (2. Hälfte 16. Jahrhundert).		Lohner 1846, 236, Nr. 1400–1402; Divo/Tobler 1974, 99, Nr. 530a. BI 0,50 g 14,2–14,4 mm 180° A 1/1 K 2/2
Vs.: MONET · BERNENSIS Bär n. l. schreitend auf doppelter Bodenlinie, darüber ein doppelköpfiger in die Legende hineinragender Adler; aussen Perlkreis.		Bem.: Aus demselben Stempelpaar wie Kat. M 15.
Rs.: BERCHT · ZERInG · D · Kreuz; aussen Perlkreis.		Inv. Nr. ADB 068.0049 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 13
Lohner 1846, 201, Nr. 935; Divo/Tobler 1987, 86, Nr. 1154. BI 0,38 g 14,4–15,2 mm 360° A 2/2 K 2/2		M 17 Bern, Vierer, 1732.
Herstellungsfehler: teilweise flache Prägung (Rs.).		Vs.: · MONETA · BERNENSIS (vegetables Element) · verziertes Berner Wappen im Feld; aussen Riffelkreis.
Bem.: aus demselben Stempelpaar wie Kat. M 11 und Vs. stempelgleich mit einem Vierer aus der Kirche von Lauenen, vgl. Koenig 1990, 68–69 und 77, Nr. 388.0044. Datierung nach H.-U. Geiger, der ein Werk über die Berner Münzprägung vorbereitet (mündliche Auskunft vom 15. 6. 2001).		Rs.: DOMINUS PROUIDEBIT Kreuz in einer verzierten Kartusche, unten die Jahreszahl 1732 · ; aussen Riffelkreis.
Inv. Nr. ADB 068.0045 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 9		Lohner 1846, 237, Nr. 1416–1417; Divo/Tobler 1974, 100, Nr. 531c. BI 0,56 g 14,3–14,4 mm 30° A 1/1 K 2/2
M 13 Bern, Vierer, o. J. (2. Hälfte 16. Jahrhundert).		Inv. Nr. ADB 068.0050 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 14
Vs.: MONE BERNENSIS (N jeweils spiegelverkehrt) Bär n. l. schreitend, darüber ein einköpfiger Adler, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.		Freiburg, Stadt
Rs.: [B]JER[CHT? D Z]ERIN CON[D?] Kreuz, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.		M 18 Freiburg, Kreuzer, 1622.
Lohner 1846, 198–201, Nr. 917–927; Divo/Tobler 1987, 85, Nr. 1153a. BI 0,34 g 14,5–15,3 mm 360° A 2/2 K 3/4		Vs.: + MON : FRIBVRGENSIS Doppeladler, auf der Brust das Stadtwappen, in einem Schnurkreis; aussen Schnurkreis.
Erhaltung: ausgebrochen.		Rs.: + SANC : NICOLAVS [Zwischenzeichen ?], die Jahreszahl 1622 Gabelkreuz, in den Winkeln vier vierblättrige Rosetten, in einem Schnurkreis; aussen Schnurkreis.
Bem.: Datierung nach H.-U. Geiger, der ein Werk über die Berner Münzprägung vorbereitet; gemäss Geiger sind die Vierer, auf denen der Bär nicht auf einer Bodenlinie erscheint, tendenziell jünger als jene, wo die Bodenlinie vorkommt (mündliche Auskunft vom 15. 6. 2001).		Morard/Cahn/Villard 1969, 197, Nr. 51; Divo/Tobler 1987, 175, Nr. 1269b. BI 1,10 g 17,5–19,2 mm 225° A 2/2 K 2/2
Inv. Nr. ADB 068.0046 Fnr. 42792 SFI 404-2.3: 10		Bem.: unregelmässiger Schrötling (oder ausgebrochen)?
M 14 Bern, Vierer, 1623.		Inv. Nr. ADB 068.0051 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 15
Vs.: MONE [-?] BERNENSIS, die Jahreszahl 1·6·23 · Bär n. l. schreitend, darüber ein einköpfiger Adler, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.		M 19 Freiburg, Kreuzer, 1624.
Rs.: BERCHT · D · ZERI · COND : Kreuz, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.		Vs.: + MON : FRIBVRGENSIS Doppeladler, auf der Brust das Stadtwappen, in einem Schnurkreis; aussen Schnurkreis.
Lohner 1846, 203, Nr. 943–944; Divo/Tobler 1987, 85, Nr. 1153e. BI 0,32 g 15,2–15,7 mm 270° A 2/2 K 2/3		Rs.: + SANC : NICOLAVS · , die Jahreszahl 1624 Gabelkreuz, in den Winkeln vier vierblättrige Rosetten, in einem Schnurkreis; aussen Schnurkreis.
Inv. Nr. ADB 068.0047 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 11		Morard/Cahn/Villard 1969, 197, Nr. 51b; Divo/Tobler 1987, 175, Nr. 1269d. BI 1,03 g 19,3–19,4 mm 135° A 2/2 K 2/2
		Inv. Nr. ADB 068.0052 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 16

M 20 Freiburg, Kreuzer, 1636 oder 1656.

Vs.: + MON FRIBVRGENSIS

Doppeladler, auf der Brust das Stadtwappen, in einem Schnurkreis; aussen Schnurkreis.

Rs.: + S[ANC(T?) NIC]OLAVS, die Jahreszahl [16.]6
Gabelkreuz, in den Winkeln vier vierblättrige Rosetten, in einem Schnur(?)kreis; aussen Schnurkreis.

Morard/Cahn/Villard 1969, 197, Nr. 51e oder g; Divo/Tobler 1987, 175, Nr. 1269g oder i.

BI 0,75 g 18,3–18,9 mm 180° A 2/0 K 3/4

Erhaltung: ausgebrochen.

Inv. Nr. ADB 068.0053

Fnr. 42792

SFI 404-2.3: 17

M 21 Freiburg, Kreuzer, 1636 oder 1656.

Vs.: + MON [: ?] FRIBVRGENSIS

Doppeladler, auf der Brust das Stadtwappen, in einem Perlkreis; aussen Perl(?)kreis.

Rs.: SANCT [Zwischenzeichen] NICOLAVS, die Jahreszahl [1]6[.]6
Gabelkreuz, in den Winkeln vier vierblättrige Rosetten, in einem Perlkreis; aussen Perl(?)kreis.

Morard/Cahn/Villard 1969, 197, Nr. 51e oder g; Divo/Tobler 1987, 175, Nr. 1269g oder i.

BI 0,61 g 17,2–18,1 mm 270° A 2/2 K 3/3

Erhaltung: ausgebrochen.

Inv. Nr. ADB 068.0054

Fnr. 42792

SFI 404-2.3: 18

M 22 Freiburg, Kreuzer, 16. bis 17. Jahrhundert.

Vs.: (Legende unkenntlich)
unkenntlich.

Rs.: [SANC?- NI]COL[AVS] ?

Kreuz, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

BI 0,94 g 18,1–18,4 mm –° A 5/4 K 3/2

Inv. Nr. ADB 068.0055

Fnr. 42791

SFI 404-2.3: 19

Solothurn, Stadt

M 23 Solothurn, Halbbatzen, 1623.

Vs.: MONETA (fünfblättrige Rosette) SOLODORENSIS

geschweiftes, in der oberen Hälfte damaszisiertes Solothurner Wappen, darüber n. l. blickender Adler, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Rs.: SANCTVS (fünfblättrige Rosette) VRSVS (fünfblättrige Rosette) MART (fünfblättrige Rosette), die Jahreszahl 1623 (fünfblättrige Rosette)
nimbiertes Brustbild des heiligen Ursus n. r., in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Froidevaux 1995, 81, type 7; Demole/Wavre/Montandon 1939, 284, Nr. 68–71; Divo/Tobler 1987, 466, Nr. 1644d.

BI 1,84 g 22,2–22,7 mm 360° A 2/2 K 2/2

Inv. Nr. ADB 068.0056

Fnr. 42791

SFI 404-2.3: 20

M 24 Solothurn, Kreuzer, 1564.

Vs.: · MON * SOLODORN

geschweiftes, in der oberen Hälfte damaszisiertes Solothurner Wappen zwischen S-O, darüber n. l. blickender Adler, in einem Perlkreis; aussen Perlkreis.

Rs.: · SANCTVS · VRSVS · , die Jahreszahl 64
Ankerkreuz, in einem Perlkreis; aussen Perlkreis.

Froidevaux 1995, 82, type 8; Demole/Wavre/Montandon 1939, 284, Nr. 72; Divo/Tobler 1987, 466, Nr. 1645a.

BI 0,93 g 18,4–18,6 mm 180° A 2/2 K 2/2

Sekundäre Eingriffe: auf der Rs. in den Kreuzwinkeln sternförmige Graffitti.

Inv. Nr. ADB 068.0057

Fnr. 42791

SFI 404-2.3: 21

M 25 Solothurn, Kreuzer, 1629.

Vs.: MONETA + SOLODOR

geschweiftes, in der oberen Hälfte damaszisiertes Solothurner Wappen, darüber n. l. blickender Adler, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Rs.: SANCT[TVS (Zwischenzeichen)] VJRSVS, die Jahreszahl 1629 (vierblättrige Rosette)

Ankerkreuz, in den Winkeln Ornamente, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Froidevaux 1995, 82, type 8; Demole/Wavre/Montandon 1939, 284, Nr. 80; Divo/Tobler 1987, 466, Nr. 1645c.

BI 1,03 g 16,9–17,8 mm 270° A 2/2 K 2/3

Erhaltung: ausgebrochen.

Inv. Nr. ADB 068.0058

Fnr. 42781

SFI 404-2.3: 22

Bern, Freiburg oder Solothurn, Stadt

M 26 Bern, Freiburg oder Solothurn, Kreuzer, 16. bis 17. Jahrhundert.

Vs.: (Legende unkenntlich) []O[]?

unkenntlich.

Rs.: (Legende unkenntlich)

Kreuz; aussen Schnur(?)kreis.

BI 0,69 g 17,4–17,6 mm –° A 4/5 K 2/2

Inv. Nr. ADB 068.0059

Fnr. 42791

SFI 404-2.3: 23

Neuenburg, bis 1648 Grafschaft, danach Fürstentum

Heinrich II. von Orléans-Longueville (1595 bis 1663)

M 27 Neuenburg, Kreuzer, 1629.

Vs.: H · D . G · PRIN · NOVICAS

gekröntes zweifeldiges Wappen, daneben die Jahreszahl 2-9; aussen Riffelkreis.

Rs.: OCVLI · D[OM · SVPER] · IVSTOS

Gabelkreuz in Vierpass; aussen Riffelkreis.

Froidevaux 1995, 81, type 7; Demole/Wavre/Montandon 1939, 284, Nr. 68–71; Divo/Tobler 1987, 466, Nr. 1644d.

BI 0,92 g 18,6–18,7 mm 360° A 3/4 K 2/2

Inv. Nr. ADB 068.0060

Fnr. 42791

SFI 404-2.3: 24

M 28 Neuenburg, Kreuzer, 1630.

Vs.: H · D . G COM · SV . NOVICA

gekröntes zweifeldiges Wappen, daneben die Jahreszahl 3-0; aussen Riffelkreis.

Rs.: + OCVLI · DOM · SVP · IVSTOS

Kreuz in einem Vierpass in einem mit Lilien verzierten Vierpass; aussen Riffelkreis.

Froidevaux 1995, 82, type 8; Demole/Wavre/Montandon 1939, 284, Nr. 72; Divo/Tobler 1987, 466, Nr. 1645a.

BI 0,93 g 18,4–18,6 mm 180° A 2/2 K 2/2

Inv. Nr. ADB 068.0061

Fnr. 42791

SFI 404-2.3: 25

M 29 Neuenburg, Kreuzer, 1640.

Vs.: H D · G COM · NOVICAS

gekröntes zweifeldiges Wappen, daneben die Jahreszahl 4-0, in einem Fadenkreis; aussen Riffelkreis.

Rs.: + OCVLI · DOM · SVP · IVSTOS

Kreuz in einem Vierpass in einem mit Lilien verzierten Vierpass; in einem Fadenkreis; aussen Riffelkreis.

Froidevaux 1995, 82, type 8; Demole/Wavre/Montandon 1939, 287, Nr. 80; Divo/Tobler 1987, 466, Nr. 1645c.

BI 1,03 g 16,9–17,8 mm 270° A 2/2 K 2/3

Erhaltung: ausgebrochen.

Inv. Nr. ADB 068.0062

Fnr. 42791

SFI 404-2.3: 26

Friedrich Wilhelm I. von Preussen (1707 bis 1713)

M 30 Neuenburg, 10 Kreuzer, 1713.

Vs.: FRID · D · G · REX · BOR · ET · ELECT ·, unter der Büste I · P · Büste n. r. mit Lorbeerkrantz; aussen Riffelkreis.

Rs.: SVP · PR · AR · NEOC · ET · VAL, die Jahreszahl · 1713 · (vegetables Ornament) · gekröntes fünffeldiges Wappen Neuenburg-Chalon-Preussen, zu beiden Seiten die Wertangabe CR – 10; aussen Riffelkreis.

Demole/Wavre/Montandon 1939, 310, Nr. 169; Divo/Tobler 1974, 404, Nr. 988.

BI 2,01 g 20,0–20,5 mm 180° A 2/2 K 2/2

Herstellungsfehler: Stempelverletzung (Rs.: feine Stempelrisse). Prägeschwäche (Rs.: im Zentrum).

Bem.: Münze leicht verbogen.

Inv. Nr. ADB 068.0063 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 27

M 31 Neuenburg, Kreuzer, 1713.

Vs.: FRID · D · G · REX · BOR · ET · ELECT · gekröntes Wappen; aussen Riffelkreis.

Rs.: SVP · PR · AR · NEOC · ET · VAL, die Jahreszahl · 1713 · IP · (vegetables Ornament) · Ankerkreuz in Achtpass; aussen Riffelkreis.

Demole/Wavre/Montandon 1939, 308–309, Nr. 162; Divo/Tobler 1974, 405, Nr. 990.

BI 0,96 g 17,4–17,5 mm 180° A 2/2 K 2/2

Inv. Nr. ADB 068.0064 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 28

Luzern, Stadt

M 32 Luzern, Haller, (ca. 1430 bis 1440).

Vs.: (ohne Legende)
Bischofsbüste von vorn; Wulstkreis.

Zäch 1988, 338, Nr. H 3.4.

BI 0,14 g 11,8–13,2 mm –° A 0/0 K 2/2

Erhaltung: ausgebrochen.

Inv. Nr. ADB 068.0065 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 29

M 33 Luzern, Haller, (ca. 1430 bis 1440).

Vs.: (ohne Legende)
Bischofsbüste von vorn, Wulstkreis.

Zäch 1988, 338, Nr. H 3.4.

BI 0,10 g 11,4–13,1 mm –° A 0/0 K 4/4

Erhaltung: ausgebrochen.

Inv. Nr. ADB 068.0066 Fnr. 42781 SFI 404-2.3: 30

M 34 Luzern, Schilling, 1647.

Vs.: MON · LVCERNENSIS
gekrönter Doppeladler in einem Schnurkreis, im Abschnitt kleines Luzerner Wappen zwischen der Jahreszahl 16-47, in einem Riffelkreis; aussen Riffelkreis.

Rs.: + SANCT · LEODEGARIVS
Brustbild des heiligen Leodegar von vorn mit Mitra, Bohrer und Krummstab, in einem Riffelkreis; aussen Riffelkreis.

Vgl. Wieland 1969, 131, Nr. 131a; Divo/Tobler 1987, 109, Nr. 1184e.

BI 0,89 g 20,5–20,6 mm 360° A 2/2 K 2/2

Inv. Nr. ADB 068.0067 Fnr. 42792 SFI 404-2.3: 31

M 35 Luzern, Schilling, 1647.

Vs.: MON · LVCERNEN ·

gekrönter Doppeladler in einem Schnurkreis, im Abschnitt kleines Luzerner Wappen zwischen der Jahreszahl 16-47, in einem Riffelkreis; aussen Riffelkreis.

Rs.: + SANT · LEODEGARIVS +

Brustbild des heiligen Leodegar von vorn mit Mitra, Bohrer und Krummstab, in einem Riffelkreis; aussen Riffelkreis.

Vgl. Wieland 1969, 132, Nr. 131v; Divo/Tobler 1987, 109, Nr. 1184e.

BI 1,18 g 20,5–21,0 mm 360° A 2/2 K 2/2

Inv. Nr. ADB 068.0068 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 32

M 36 Luzern, Schilling, 1647.

Vs.: MON · LVCERNEN ·

gekrönter Doppeladler in einem Schnurkreis, im Abschnitt kleines Luzerner Wappen zwischen der Jahreszahl 16-47, in einem Linienkreis; aussen Linienkreis.

Rs.: • SANCT · LEODEGARI⁹

Brustbild des heiligen Leodegar von vorn mit Mitra, Bohrer und Krummstab, in einem Riffelkreis; aussen Riffelkreis.

Vgl. Wieland 1969, 132, Nr. 131u-zb; Divo/Tobler 1987, 109, Nr. 1184e.

BI 0,83 g 20,7–20,9 mm 15° A 2/2 K 3/3

Inv. Nr. ADB 068.0069 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 33

Schwyz, Land

M 37 Schwyz, Schilling, 1623.

Vs.: MON : SVI-TENSIS

gekrönter Doppeladler mit Nimben, im Abschnitt ein kleines Schwyzer Wappen zwischen der Jahreszahl 16-23, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Rs.: SANCTVS : MARTIN⁹

Brustbild des heiligen Martin von vorn mit Mitra, Schwert und Krummstab, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Wielandt 1964, 103, Nr. 82f; Divo/Tobler 1987, 142, Nr. 1228a.

BI 1,16 g 21,0–21,3 mm 360° A 3/3 K 2/2

Inv. Nr. ADB 068.0070 Fnr. 42792 SFI 404-2.3: 34

M 38 Schwyz, Schilling, 1624.

Vs.: MON : SV-ITENSIS

gekrönter Doppeladler mit Nimben, im Abschnitt ein kleines leeres Schwyzer Wappen zwischen der Jahreszahl 16-24, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Rs.: SANCT⁹ : MARTIN⁹

Brustbild des heiligen Martin von vorn mit Mitra, Schwert und Krummstab, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Wielandt 1964, 103, Nr. 83(a); Divo/Tobler 1987, 142, Nr. 1228b.

BI 1,08 g 20,9–21,2 mm 360° A 2/2 K 2/2

Inv. Nr. ADB 068.0071 Fnr. 42791 SFI 404-2.3: 35

Konstanz, Stadt

M 39 Konstanz, 2 Pfennige, o. J. (1535 bis 1574).

Vs.: + MO : CIVI · CONSTAN :

einfacher Stadtschild, in einem Perlkreis; aussen Perlkreis.

Rs.: + SOLI : DEO : [G]LORIA :

einköpfiger Adler, n. l. blickend, in einem Perlkreis; aussen Perlkreis.

Nau 1964, 29, Nr. 90–94 (Typ).

BI 0,20 g 13,5–14,3 mm 180° A 2/2 K 3/3

Erhaltung: ausgebrochen.

Inv. Nr. ADB 068.0072 Fnr. 42781 SFI 404-2.3: 36

Frankreich, Königreich

Ludwig XIV. (1643 bis 1715)

M 40 Metz, Dix Sols, 1705.

Vs.: LVD · XIV · D · G+ · FR · ET NA REX, unten die Jahreszahl 1705;
l. neben der Jahreszahl Beizeichen
drapierte Büste n. r.; Perlkreis.

Rs.: DOMINE · SALVVM · FAC · REGEM, unten · AA ·
drei Lilien inmitten von vier Kronen; Perlkreis.

Duplessy 1999², 302, Nr. 1550.

BI 2,36 g 22,6–23,1 mm 180° A 2/2 K 2/2

Herstellungsfehler: Stempelverletzung (Rs. bei der rechten oberen
Lilie).

Inv. Nr. ADB 068.0073

Fnr. 42791

SFI 404-2.3: 37

Auffüllung (4)

Freiburg, Stadt

M 41 Freiburg, Kreuzer, 1623.

Vs.: + MON · NO · FRIBVRGENSIS

Doppeladler, auf der Brust das Stadtwappen, in einem Schnur-
kreis; aussen Schnurkreis.

Rs.: + SANCTVS [NIC]OLA[VS], die Jahreszahl [162]3
Gabelkreuz, in den Winkeln vier vierblättrige Rosetten, in einem
Schnurkreis; aussen Schnurkreis.

Morard/Cahn/Villard 1969, 197, Nr. 51a.

BI 0,73 g 17,0–17,4 mm 345° A 2/2 K 3/4

Bem.: Münze verbogen.

Inv. Nr. ADB 068.0074

Fnr. 42795

SFI 404-2.3: 74

Steinbett (3)

Bern, Stadt

M 42 Bern, Halbbatzen, 1538.

Vs.: MONE[T]A (Zwischenzeichen) BERNENSIJS · 1538

Berner Wappen, darüber ein einköpfiger, in die Legende hinein-
ragender Adler n. r., in einem Perlkreis; aussen Riffelkreis.

Rs.: BER[...]TOL · D · ZERING]E · FVNDA' +
Ankerkreuz, in einem Perlkreis; aussen Riffelkreis.

Lohner 1846, 162, Nr. 735–737.

BI 0,80 g 21,1–21,4 mm 360° A 2/2 K 2/2

Sekundäre Eingriffe: halbiert (absichtliche Teilung durch Verbiegen).

Inv. Nr. ADB 068.0075

Fnr. 42772

SFI 404-2.4: 1

M 43 Bern, Vierer, o. J. (2. Hälfte 16. Jahrhundert).

Vs.: MONETA · BERNENS

n. l. schreitender Bär auf einfacher Bodenlinie, darüber ein in die
Legende hineinragender Doppeladler; aussen Riffel(?)kreis.

Rs.: (vierblättrige Rosette) BERCHT · ZERING CO ·
Kreuz; aussen Riffelkreis.

Lohner 1846, 201, Nr. 933–934; Divo/Tobler 1987, 86, Nr. 1154.

Bem.: Datierung nach H.-U. Geiger, der ein Werk über die Berner
Münzprägung vorbereitet (mündliche Auskunft vom 15. 6. 2001).

BI 0,57 g 15,1–15,3 mm 360° A 2/2 K 2/2

Inv. Nr. ADB 068.0076 Fnr. 42793 SFI 404-2.4: 2

M 44 Bern, Vierer, 1680.

Vs.: [MO]NE BERN[-?]

rundes Berner Wappen im Feld, in einem Fadenkreis; aussen
unbestimmter Kreis.

Rs.: BE[RCH(T?) Z]ÄR DUX, die Jahreszahl 1680
Kreuz; in einem Fadenkreis; aussen unbestimmter Kreis.

Lohner 1846, 203–208, Nr. 947–972; Divo/Tobler 1987, 87, Nr. 1157b
(oder 1157c?).

BI 0,44 g 14,5–15,2 mm 360° A 4/4 K 2/2

Bem.: Die Jahreszahl ist im Schräglicht lesbar.

Inv. Nr. ADB 068.0077 Fnr. 42793 SFI 404-2.4: 3

Freiburg, Stadt

M 45 Freiburg, Maille (nach der Münzverordnung vom 26. März 1446).

Vs.: (Legende unkenntlich)

Freiburger Wappen.

Rs.: [(Zwischenzeichen?] S] · NIC[OL]AVS
Tatzenkreuz, in einem Fadenkreis; aussen Perlkreis.

Morard/Cahn/Villard 1969, 159, Nr. 13.

BI 0,33 g 12,3–12,6 mm 360° A 0/2 K 4/3

Inv. Nr. ADB 068.0078 Fnr. 42764 SFI 404-2.4: 4

Moderne Leitung (21)

Zug, Kanton

M 46 Zug (oder Cham?), 1 Angster, 1804.

Vs.: (ohne Legende)

ovales Kantonswappen in geschweifter Einfassung zwischen zwei
kleinen Zweigen; aussen Perlkreis.

Rs.: 1/ANGSTER/die Jahreszahl 1804
in einer Kartusche; aussen Perlkreis.

Divo/Tobler 1969, 67, Nr. 103.

BI 0,39 g 13,7–14,2 mm 180° A 2/2 K 4/3

Erhaltung: ausgebrochen.

Inv. Nr. ADB 068.0079 Fnr. 42772 SFI 404-2.5: 1

8. Transkriptionen der Schriftquellen¹⁵⁸

Burgermeisteramtsrechnungen Burgdorf 1731

Einnehmen

Von dem Keller unter dem Kaufhaus, so hie bevor ein Herr Zollner zu Nutzen gehabt, diesmalen aber zu dem Burgermeisteramt geleget ist, sollen zuhanden der Stadt Christen Klötzli und Matthis Gerber einem davon auf Meyen letzhin verfallenen Zins, mit 4 Kronen
Und von dem Keller unter der Kaufhaus Stegen Peter Kühni 2 Kronen

Burgermeisteramtsrechnungen Burgdorf 1732

Einnehmen

Von dem Keller unter dem Kaufhaus, so hie bevor ein Herr Zollner zu Nutzen gehabt, diesmalen aber zu dem Burgermeisteramt geleget ist, sollen zuhanden der Stadt Christen Klötzli und Matthis Gerber einen auf Meyen letzhin verfallenen Zins, mit 4 Kronen
Der Keller unter der Kaufhaus Stegen da? ist unbrauchbar und also nichts darvon eingegangen

Burgermeisteramtsrechnungen Burgdorf 1734

Von dem einten Keller unten dem alten Kaufhaus welchen Matthis Gerber und Peter Dubach zu Lehen gehabt, habe sie für das verwichene Jahr noch an Zins ausgerichtet

3 Kronen 5 Batzen

Notabene für den oberen Keller unter dem nüwen Kaufhaus aber, welcher ihnen jährlich um 4 Kronen 20 Batzen verliehen worden, sollen sie den 1 Batzen/Schilling? Zins auf Meyen 1735 abfüten?

Ratsmanual, 27. Juni 1733

Die Kaufhauskommission soll nochmalen reiflich überlegen, ob es nicht nützlicher wäre, zu dem nüwen Gebäuw, über die darzu destinieret und zu solchem End erkaufeten zwei Häuser, noch etwas von dem alten Koufhusplatz darzu ze nehmen.

Ratsmanual, 6. Juli 1733

Nachdem meine gnädigen Herren die komittierten zuvor haben den Koufhusbau ihr befinden meinen gnädigen Herren rapportiert, auch unterschiedliche Rissen (Plan) und Projekten vorgeleget, auf welche wies und an welchem Ort das nüwe Gebäuw gesetzt werden könnte; haben meine gnädigen Herren endlichen gut gefunden und erkennt; dass das neue Kaufhaus auf den Platz dadi die von Jakob Aeschlimann und David Fankhauser erkaufte Häuser gestanden, aufgeföhret, die Stegen dazu auch nach dem Kiss auf der unteren Seiten aussenher angehenket, hingegen das alte Kaufhaus abgerissen und der dortige Platz zur Gassen und Märitplatz ausgeschlagen; das nüwe Gebäuw anbey, so lang das-selbe für ein Koufhus dienen wurde, für nichts anderes als ?? zum Einstellen der Kaufmannsgüteren und Getreides, samt den Bocken und Mässen, auf dem oberen Etage dann für die Ankenwaag gebraucht werden sollen.

Ratsmanual, 27. August 1733

Weilen einsteils vielfältige Schwierigkeiten vorfallen, die sonst aussenher an den Koufhus aufzeföhren projektire Stegen dorthin ze setzen, und anderenteils eine solche Stegen nicht nur sehr viel kosten, sondern noch den Platz, darauf der Märit gehalten werden soll um so viel verkleinern würde, also haben meine gnädigen Herren gut befunden, dass solche Stegen innwendig aufgeföhret, anbei überleget werden solle, ob das obere Etage nicht etwan zu einer Bibliothek oder anderen Gebrauch employieret und die Ankenwaag nicht etwan?? anderswohin verleget werden könnte.

Kommissionenmanual Nr. 3 (1735 bis 1759)

Kaufhauskommission, 5. August 1737

Auf Herr Hans Rudolf Grimms eingelegte Notifikation und sein darin enthaltenes 2pünktiges Begehrn

1. dass meine gnädigen Herren weilen selbige die Kaufhausmauern, so an seinem Haus syie, für die ihrige erkennt und angenommen, ihm ein Revers geben, solche Mauer in der Stadt kosten in einem guten Zustand ohne sein und seiner Nachkommen Schaden und Nachteil zu erhalten.

2. Weilen dem Herr Einunger Rehgart, wegen bewussten Secrets (WC), darvon der halbige Teil in sein Herr Grimms Kaufbrief verschrieben und von denen alten Hausbesitzeren um 40 Kronen erkauft worden, eine Ersatzung von 200 Pfund zu bekommen, dass ihm ein gleiches widerfahren sollte; haben meine gnädigen Herren im aufsehen des ersten Punktens nicht finden können, dass seine Nebendmauer der Stadt zugehöre, zumalen selbige einzig mit seinem Haus verbunden seye; was dann den anderen Punkten anbelangt, so haben sich meine gnädigen Herren sehr verwunderet, dass der Herr Grimm ein mehreres prätendiere dörfe, zumalen ihm vielfältige Reparationen und Kommlichkeiten in seinem Haus in der Stadt kosten gemacht worden, welches sich weit höher als des Herr Einunger Rehgarts genossene Ersatzung belaufet, dessen der Herr Grimm vor meiner gnädiger Herren Commission auch wohl zufrieden gewesen und sich deshalb hoffentlich berühmet?? hatte, welches genugsam verzeiget werden könne damit aber derselbe sich zur Ruh und keinen aufweisungen mehr Gehör gebe, so finden meine gnädigen Herren gut, wenn der Platz unten am Kaufhaus zum besten des Märits gewidmet ist, dass das Dach, so weit nämlich solches über seine Nebendmauer hinaus gehet, hinfert in der Stadt Kosten erhalten werden solle: Überdies wollen meine gnädigen Herren ihm Herr Grimm auf sein Aufhalten auch noch nachgeben, in die Nebendmauer gegen seinem unteren Stübli ein Fensterlicht machen zelassen; Im übrigen solche demselben und allen nachkommen den Besitzeren seines Hauses gänzlich abgesteckt seye, etwas weiteres zu der Stadt Nachteil an dieser Mauer zemachen, noch ein Schüttstein darin ze setzen.

Deliciae Castro villanae 1792 von Samuel Aeschlimann

Das alte Kaufhaus stehende auf dem Platz, da jetzend der Kornmarkt ist, und sind die darunter gewesene Keller mit Herd ausgefüllt worden. Auf der Seiten gegen der Hohen Gass war eine doppelte Stegen zum oberen Teil des Kaufhauses nach dem meine gnädigen Herren des Jakob Aeschlimanns und David Fankhausers Häuser erkauft haben, so oben her dem Kaufhaus gegen dem Grosshaus gestanden, ward das 6.Juli 1733 vor Rät und Burger erkennt, dass der Platz des alten Kaufhauses zum Kornmarkt angeschlagen und das neue Kaufhaus an dem Platz obiger zwei erkauften Häuser gebaut werden solle auf dies hin ist das neue Kaufhaus bis im Lauf des 1734 Jahres erbaut worden. Ein Schneggen Stegen, oder Ergel so in das vorgedachter Jakob Aeschlimanns oder Thöribecks Haus gestanden, darinne vorher Herr Stadtschreiber Lienhard Buri gewohnet hatte, ist nach bescheidenen Abbruch zum Kanzlei transportiert, und bei diesem Gebäuw hinter angefügt, und aus dem alten Hausgang der aussere grosse Schreibstube verfertiget worden.

Aeschlimann Chronik 1802, mit Nachträgen bis 1823/33

Das alte Kaufhaus stehende auf dem Platz des diesmaligen Kornmarkts. Auf der Seite gegen der Hohen Gass war eine doppelte Steige zum oberen Teil des Kaufhauses; an dem die Drachengeschichte mit Burgdorfs ersten Stiftern von uralten Zeiten her gemalat, und Anno 1613, al fresco ernüeret worden. Die unter dem Gebäuw befindlichen Keller sind mit Erde ausgefüllt worden. Nachdem der Magistrat bereits anno 1729 des Jakob Aeschlimann/:Thöribecks/:Haus um 2000 Pfund und 4 Jahr hernach des David Fankhausers Haus um 1800 Pfund erkauft hatten, war 6. Juli 1733 von Rat und Burger erkennt dass der Platz des alten Kaufhauses zum Kornmarkt ausgeschlagen, und das nüw Kaufhaus am Platz obiger 2 erkaufter Häuser erbaut werden solle. Sogleich ward der Anfang damit gemacht, und am 17. Oktober gleichen Jahres der Dachstuhl aufgerichtet. Im August 1734 ward es völlig fertig. Ein Schnecken Stegen oder Erker, so by vorgenannten Aeschlimanns Haus gestanden, darin vormals Herr Stadtschreiber Lienhard Buri gewohnt hatte, ist nach dem Abbrechen zum Kanzlei transportiert, und aus dem alten die aussere grosse Schreibstube verfertiget worden.
Anno 1785 ward das Kaufhaus sauber angestrichen, und renoviert.

158 Herzlichen Dank an Cordula Kessler für die Hilfe bei den Transkriptionen.

9. Quellen und Literatur

AKBE

Archäologie im Kanton Bern Bd. 1–4.

BAB

Burgerarchiv Burgdorf

Bigler 1942

R. Bigler, Das «Kaufhaus» in Burgdorf und seine Bedeutung im Wandel der Zeit, in: Burgdorfer Jahrbuch 1942, 41–48.

Baeriswyl 2003

Armand Baeriswyl, Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter. Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 30), Basel 2003.

Baeriswyl/Gutscher 1995

Armand Baeriswyl/Daniel Gutscher, Burgdorf Kornhaus, Eine mittelalterliche Häuserzeile in der Burgdorfer Unterstadt (Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern), Bern 1995.

Bauer u.a. 1991

Irmgard Bauer/Lotti Frascoli/Heinz Pantli et al., Üetliberg, Uto-Kulm. Ausgrabungen 1980–1989, 2 Bde. (Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 9), Zürich 1991.

Blanchet/Dieudonné 1916

Jules Adrien Blanchet/Adolphe Dieudonné, Manuel de numismatique française, tome II, monnaies royales françaises depuis Hugues Capet jusqu'à la Révolution. Paris 1916.

Bürki 1937

Fritz Bürki, Berns Wirtschaftslage im Dreissigjährigen Krieg (Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 34), Bern 1937.

Christe/Grand 1997

François Christe/Colette Grand, Prangins. De la Forteresse au château de plaisance. 1985–1995: 10 ans de recherches, 3000 ans d'histoire (Cahiers d'archéologie romande 71), Lausanne 1997.

Demole/Wavre/Montandon 1939

Eugène Demole/William Wavre, Histoire monétaire de Neuchâtel. Revue et publiée par Léon Montandon, Neuchâtel 1939.

Derschka 1999

Harald Rainer Derschka, Die Fundmünzen von den Innenstadtgrabungen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg in Konstanz: Katalog und Auswertung, in: Fundberichte aus Baden-Württemberg 23, 1999, 845–1004.

Diaz Tabernero (im Druck)

José Diaz Tabernero, Die Münzfunde aus den archäologischen Untersuchungen in Willisau LU, in: Peter Eggenberger, Willisau. Im Spiegel der Archäologie. Die Geschichte einer viermal zerstörten Stadt. Kataloge und Kommentare (Archäologische Schriften Luzern 5, 2), Luzern (im Druck).

Diaz Tabernero 2004

José Diaz Tabernero, Die Fundmünzen aus dem Kloster St. Johann, in: José Diaz Tabernero/Christian Hesse, Müstair, Kloster St. Johann 2. Münzen und Medaillen (Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich, Band 16, 2), Zürich 2004, 11–164.

Divo/Tobler 1969

Jean-Paul Divo/Edwin Tobler, Die Münzen der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert, Zürich/Luzern 1969.

Divo/Tobler 1974

Jean-Paul Divo/Edwin Tobler, Die Münzen der Schweiz im 18. Jahrhundert, Zürich/Luzern 1974.

Divo/Tobler 1987

Jean-Paul Divo/Edwin Tobler, Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert, Zürich 1987.

Doswald/Della Casa 1994

Stephen Doswald/Philippe Della Casa, Kanton Zug (Inventar der Fundmünzen der Schweiz 2), Lausanne 1994.

Dubler 1995

Anne-Marie Dubler, Die Rechtsquellen des Kantons Bern. Zweiter Teil, Rechte der Landschaft. 9/1, Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften und des Schultheissenamts Burgdorf (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, II. Abteilung), Aarau 1995.

Dubler 1975

Anne-Marie Dubler, Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft, Luzern 1975.

Dubois 1973

Alain Dubois, Une crise monétaire au XVII^e siècle: la Suisse pendant les années 1620–1623, in: Etudes de lettres III/6, 1973, 39–54.

Dubois 2002

Alain Dubois, Qu'est-ce qu'une crise monétaire à l'époque moderne?, in: H.R. Derschka/I. Liggi/G. Perret, Circulation monétaire régionale et suprarégionale. Actes du troisième colloque international du Groupe suisse pour l'étude des trouvailles monétaires (Berne, 3–4 mars 2000) (Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte 4), Lausanne 2002, 121–127.

Duplessy 1999²

Jean Duplessy, Les monnaies françaises royales de Hugues Capet à Louis XVI (987–1793), tome II, François I^r à Louis XVI (2^e édition revue et augmentée), Paris 1999².

Eggenberger in Vorb.

Peter Eggenberger, Willisau Bd. 2 (Archäologische Schriften Luzern), in Vorbereitung.

Fluri 1917

Adolf Fluri, Kulturgeschichtliche Mitteilungen aus den Bernischen Staatsrechnungen des XVIII. Jahrhunderts, Bern 1917 (Separatabdruck aus dem Berner Heim), Beilage zum Berner Tagblatt 1917.

Frascoli 1997

Lotti Frascoli, Handwerker- und Kaufmannshaushalte im frühneuzeitlichen Winterthur. Untersuchungen zu vier Liegenschaften in der Altstadt (Monographien der Kantsarchäologie Zürich 29), Zürich/Egg 1997.

Frei 1931

Karl Frei, Zur Geschichte der aargauischen Keramik des 15.–19. Jahrhunderts, in: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, N. F. 33 (1/2), 1931, 73–202.

Frey-Kupper 1993

Susanne Frey-Kupper, Kanton Solothurn, in: Ausgewählte Münzfunde – Kirchenfunde: Eine Übersicht (Inventar der Fundmünzen der Schweiz 1), Lausanne 1993, 43–60.

Frey-Kupper/Koenig 1999

Suzanne Frey-Kupper/Franz E. Koenig, Trouvailles monétaires in: Laurent Auberson/Peter Eggenberger/Suzanne Frey-Kupper et al., Saint-Imier. Ancienne église Saint-Martin (Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern), Bern 1999, 103–112.

Froidevaux 1995

Froidevaux Charles, Types de kreuzers de Neuchâtel et légendes monétaires sous Henri I et Henri II d'Orléans-Longueville, en vue de dater un demi-kreuzer inédit, in: Schweizer Münzblätter 45, 1995, 65–84.

Geiger 1997

Hans-Ulrich Geiger, Berns Münzprägung im Mittelalter, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 59, 1997, 309–323.

Gerber 2003

Christophe Gerber, Court-Chaluet bei Moutier (Berner Jura, Schweiz): eine Schwarzwälder Glashütte?, in: Peter Steppuhn, Glashütten im

Gespräch. Berichte und Materialien vom 2. Internationalen Symposium zur archäologischen Erforschung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Glashütten Europas, Lübeck 2003, 63–69.

Glatz 1991

Regula Glatz, Hohlglasfunde der Region Biel, Zur Glasproduktion im Jura (Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern), Bern 1991.

Glatz/Gutscher 1995

Regula Glatz/Daniel Gutscher, Burgdorf, Ehemaliges Siechenhaus, Ergebnisse der archäologischen Grabungen und Bauforschungen 1989–1991 (Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern), Bern 1995.

Glauser 2000

Thomas Glauser, Sust und Zoll in der spätmittelalterlichen Stadt Zug, in: Tugium 16, 2000, 79–96.

Goll 1984

Jürg Goll, Kleine Ziegel-Geschichte, in: Ziegelei-Museum, Jahresbericht der Stiftung Ziegeleimuseum Meienberg Cham 1984, 31–76.

Grütter 1999

Daniel Grütter, Ein Ofenkachelfund aus dem ehemaligen St. Leonhardsstift zu Basel, in: Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt – Jahresbericht 1998 (1999), 201–251.

Gutscher 1993a

Daniel Gutscher, Fragen zur zähringischen Gründungsstadt, Der Modellfall Burgdorf, in: Manfred Gläser (Hrsg.), Archäologie des Mittelalters und Bauforschung im Hanseraum, Rostock 1993, 137–142.

Gutscher 1993b

Daniel Gutscher, Zum Forschungsstand der Stadtarchäologie – Burgdorf als Modellfall, in: Archäologie der Schweiz 16, 1993, 99–102.

Gutscher 1997

Daniel Gutscher, Typologische Fragen zur Stadtgenese im 13. Jahrhundert zwischen Hochrhein und Alpen: Burgdorf – Unterseen – Laufen, in: Guy De Boe/Frans Verhaeghe (Hrsg.), Urbanism in Medieval Europe, 11 Bde., (I.A.P. Rapporten 1), Zellik 1997, 259–270.

Gutscher 1999a

Daniel Gutscher, Archäologie im ehemaligen Benediktinerkloster Trub, in: Alpenhornkalender, Brattig für das Emmental, 74. Jahrgang 1999, 44–52.

Gutscher 1999b

Daniel Gutscher, Von der Burg zur Stadt: Gründung und Leben im Mittelalter, in: Aarberg, Porträt einer Kleinstadt, Basel 1999, 70–101.

Gutscher 2000

Daniel Gutscher, Von der sehr qualitätvollen Tonstatuette einer verführerisch gekleideten Maria Magdalena sind nur Scherben erhalten geblieben, in: Cécile Dupeux/Peter Jezler/Jean Wirth (Hrsg.), Bildersturm. Wahnsinn oder Gottes Wille? Bern/Strassburg/Zürich 2000, 324–325.

Gutscher/Zumbrunn 1994

Daniel Gutscher/Urs Zumbrunn, Bern, Die Skulpturenfunde der Münsterplattform, Katalog der figürlichen und architektonischen Plastik (Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern), Bern 1994.

Horat 1986

Heinz Horat, Flühli-Glas, Bern/Stuttgart 1986.

Hürlimann 1966

Hans Hürlimann, Zürcher Münzgeschichte, Zürich 1966.

Jäggi/Meyer/Windler/Illi 1993

Carola Jäggi/Hans-Rudolf Meyer/Renata Windler et al., Die Stadt-Kirche St. Laurentius in Winterthur (Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 14), Zürich 1993.

KDM Burgdorf 1985

Jürg Schweizer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Land, Bd. 1, Die Stadt Burgdorf (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 75), Basel 1985.

Keller 1999

Christine Keller, Gefäßkeramik aus Basel. Untersuchungen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gefäßkeramik aus Basel, 2 Bde. (Materialhefte zur Archäologie in Basel 15), Basel 1999.

Koenig 1990

Franz E. Koenig, Münzen, in: Peter Eggenberger/Franz E. Koenig/Susi Ulrich-Bochsler, Lauenen. Reformierte Pfarrkirche. Ergebnisse der Bauforschungen 1983–1984 (Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern), Bern 1990, 61–79.

Körner 1980

Martin H. Körner, Solidarités financières suisses au XVI^e siècle (Bibliothèque historique vaudoise 66), Lausanne 1980.

Körner/Furrer/Bartlome 2001

Martin Körner/Norbert Furrer/Niklaus Bartlome unter Mitarbeit von Thomas Meier und Erika Flückiger, Währungen und Sortenkurse in der Schweiz 1600–1799 (Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte 3), Lausanne 2001.

Landgraf 1993

Eleonore Landgraf, Ornamentierte Bodenfliesen des Mittelalters in Süd- und Westdeutschland 1150–1550, 3 Bde. (Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 14), Stuttgart 1993.

Lithberg 1932

Nils Lithberg, Schloss Hallwil Bd. 3. Die Funde, Stockholm 1932.

Lobbedey 1968

Uwe Lobbedey, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik vornehmlich aus Südwestdeutschland (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 3), Berlin 1968.

Lohner 1846

Carl Lohner, Die Münzen der Republik Bern, Zürich 1846.

Martin 1978

Colin Martin, Essai sur la politique monétaire de Berne 1400–1798 (Bibliothèque historique vaudoise 60), Lausanne 1978.

Matteotti 1994

René Matteotti, Die Alte Landvogtei in Riehen (Materialhefte zur Archäologie in Basel 9), Basel 1994.

Meyer 1974

Werner Meyer, Die Burgruine Alt-Wartburg (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 1), Olten/Freiburg i. Br. 1974.

Michel 1989

Guy-Jean Michel, Verriers et verreries en Franche-Comté au XVIII^e siècle, Besançon 1989.

Moosbrugger-Leu 1985

Rudolf Moosbrugger-Leu, Die Chrischonakirche von Bettingen (Materialhefte zur Archäologie in Basel 1), Basel 1985.

Morard/Cahn/Villard 1969

Nicolas Morard/Erich B. Cahn/Charles Villard, Monnaies de Fribourg. Freiburger Münzen, Fribourg 1969.

Nau 1964

Elisabeth Nau, Die Münzen der oberschwäbischen Städte, Freiburg i. Br. 1964.

Rastal-Sammlung 1991

Rastal-Sammlung historischer Trinkgefässe. «drinck mich avs vnd schenk mich ein...» Trinkgefässe aus fünf Jahrhunderten, Höhr-Grenzenhausen 1991.

- Rickenbach 1995*
Judith Rickenbach, Alt-Eschenbach. Eine spätmittelalterliche Stadt-
wüstung, (Archäologische Schriften Luzern 3), Luzern 1995.
- Rippmann/Kaufmann/Schibler/Stopp 1987*
Dorothee Rippmann/Bruno Kaufmann/Jörg Schibler et al., Basel Bar-
füsserkirche, Grabungen 1975–1977, Ein Beitrag zur Archäologie und
Geschichte der mittelalterlichen Stadt (Schweizer Beiträge zur Kultur-
geschichte und Archäologie des Mittelalters 1), Olten 1987.
- Roth Kaufmann/Buschor/Gutscher 1994*
Eva Roth Kaufmann/René Buschor/Daniel Gutscher, Spätmittelalterli-
che reliefierte Ofenkeramik in Bern, Herstellung und Motive (Schrif-
tenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern), Bern 1994.
- Roth 2004*
Eva Roth Heege, Die Funde aus dem Schloss Nidau (Ausgrabungen
1985 bis 1987), in: AKBE 5, 2004, 591–640.
- Roth/Gutscher 1999*
Eva Roth/Daniel Gutscher, Burgdorf, Kindergarten Kronenthalde. Fun-
de aus dem Stadtgraben 1991, in: AKBE 4B, 1999, 251–270.
- Ryser 1990*
Hans-Peter Ryser, Das Truberhaus in Burgdorf, Eine monumenten-
archäologische Untersuchung, in: Burgdorfer Jahrbuch 57, 1990,
9–73.
- Schärli 1985*
Beatrice Schärli, Der Münzfund aus der Fridolinskapelle in Breiten-
bach (SO), 1979, vergraben 1664 oder 1665, in: Archäologie des Kan-
tons Solothurn 4, 1985, 81–102.
- Schmutz/Koenig 2003*
Daniel Schmutz/Franz E. Koenig, Steffisburg, Reformierte Pfarrkir-
che. Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1980 und
1982, Bd. 2. Die Fundmünzen (Schriftenreihe der Erziehungsdirektion
des Kantons Bern), Bern 2003.
- Schneider 1960*
Hugo Schneider, Die Ausgrabungen der Hasenburg. Ein weiterer Bei-
trag zur schweizerischen Burgenkunde im Hochmittelalter, in: Zeit-
schrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 20, 1960,
8–34.
- Simmen/HMZ 1972*
Solothurn. Nach Julius und Hugo Simmen, neubearbeitet und ergänzt
durch die Helvetische Münzenzeitung (Schweizerische Münzkataloge
7), Bern 1972.
- Stephan 1992*
Hans-Georg Stephan, Keramik der Renaissance im Oberweserraum
und an der unteren Werra. Beiträge der Archäologie zur Erforschung der
- Sachkultur der frühen Neuzeit* (Zeitschrift für Archäologie des Mittel-
alters Beiheft 7), Köln 1992.
- Streitwolf 2000*
Peter Streitwolf, Das alte Kaufhaus von Zug, Stadtkernforschung zum
hohen und späten Mittelalter, in: Tugium 16, 2000, 97–119.
- Tauber 1980*
Jürg Tauber, Herd und Ofen im Mittelalter (Schweizer Beiträge zur
Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 7), Olten/Freiburg
i. Br. 1980.
- Tauber 1991*
Jürg Tauber, Die Ödenburg bei Wenslingen – eine Grafenburg des
11. und 12. Jahrhunderts (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und
Archäologie des Mittelalters 12), Derendingen/Solothurn 1991.
- Untermann 1989*
Matthias Untermann, Überlegungen zur Einführung des Backsteinbau-
es an Stiftskirche zu Jerichow, in: Ernst Ullmann (Hrsg.), Der Magde-
burg Dom. Ottonische Gründung und staufischer Neubau (Schriften-
reihe der Kommission für Niedersächsische Bau- und Kunstgeschichte
bei der braunschweigischen wissenschaftlichen Gesellschaft Leipzig),
Leipzig 1989, 210–213.
- Wielandt 1964*
Friedrich Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Schwyz,
Einsiedeln 1964.
- Wielandt 1969*
Friedrich Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern,
Luzern 1969.
- Wyss 1990*
René Wyss, Ein Handwerk und seine Geschichte. Aus der Werkstatt der
Zofinger Hafner, in: Zofinger Neujahrsblatt 1990, 67–79.
- Zäch 1988*
Benedikt Zäch, Die Angster und Haller der Stadt Luzern. Versuch einer
Typologie, in: Schweizerische Numismatische Rundschau 67, 1988,
311–355.
- Zäch 1992*
Benedikt Zäch, Kirchenfunde als Quellen zum Kleingeldumlauf im
15. Jahrhundert, in: Archäologie der Schweiz 15, 1992, 144–151.
- Zäch 1993*
Benedikt Zäch, Die Fundmünzen, Mit Bemerkungen zum Geldumlauf
in der Luzerner Landschaft, in: Jürg Manser (u.a.), Nottwil, Kapelle
St. Margarethen, Ergebnisse der Bauforschung (Archäologische Schrif-
ten Luzern 2), Luzern 1993, 49–56.